

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ausführliche Einleitung in die Heil. Schrift

Lange, Joachim

Halle, 1734

VD18 1081101X

Der andere Theil, Von dem Lichte der göttlichen Offenbarung, und der den Patriarchen, und unter allen übrigen Völckern, insonderheit dem Jüdischen, dadurch von Gott angewiesenen Messianische ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201356

Der andere Theil/

Von

**dem Lichte der göttlichen
Offenbarung/ und der den Pa-
triarchen/ und unter allen übrigen
Völkern, insonderheit dem Jüdischen, da-
durch von Gott angewiesenen Mes-
sianische Theologie und Religion.**

Die erste Section.

Von

**dem Alterthum/ der Wahrheit
und Glaubwürdigkeit der Patriarcha-
lischen und Jüdischen Geschichte, auch
Geschichts-Bücher.**

Die erste Vorstellung/

Von

**der Singularität und dem Alterthum
des Jüdischen Volks, auch der Jüdi-
schen Geschichte und Geschichts-Bücher.**

Der erste Satz.

**Das noch heut zu Tage übrige Jüdische
Volk ist das einzige unter allen Völkern,
welches ohne Vermengung mit andern
Nationen bisher geblieben ist und noch blei-
bet.**

Q

Er

Erweis.

1. Es ist dieses zwar so klar und einem jeden dergestalt bekant, daß es keines Beweises gebraucht: weil doch aber das Alterthum der Juden und Jüdischen Geschichte, auch Geschichtsbücher, als ein Glied zu der Kette der vorhabenden Demonstration gehöret, so kan es nicht ausgelassen werden: und mag denn das, was des Erweises halber dem ersten Ansehen nach scheint überflüssig zu seyn, sonderlich den Geübtern, nur zu desto mehrern, aber doch gar nöthigen und nützlichen, Erläuterung dienen. Welches auch noch sonst von unterschiedlichen, zur Integrität dieser gangen Abhandlung gehörigen, Sätzen zu mercken ist.

2. Daß man kein einziges von den vormaligen alten Völkern, ja auch nur von denen, welche lange nach dem Anfange der Römischen Monarchie in der Welt gewesen sind, in solchem Stande findet, als man also sagen könnte: dieses und jenes Volk machet eine solche Nation aus, welche ohne alle Vermengung mit andern Nationen nur unter sich selbst, als ein Baum in seinen eignen Zweigen, ohne alle Einsprossung fremder Reiser, ist fortgepflanzt worden, und bey dieser unvermengten Fortpflanzung in die urältesten Zeiten seines Stammes zurück gehet; das ist bekant: sintemal die Veränderungen der Nationen, und mit ihnen auch der Sprachen und Gewohnheiten durch Commercia, durch Kriege und durch Heirathen, so häufig und so mannigfaltig sind, daß

daß nicht leicht ein einziges Volk auch nur hundert, ja auch wol nur ein, oder zehen Jahre durch so vielfältigen Abgang und Zugang ohne alle Vermengung mit andern bleibet. In dem Jüdischen aber finden wir diffals gang allein etwas besonders. Denn ob die Juden gleich mit den übrigen Nationen in allerhand commerciis stehen, so enthalten sie sich doch schlechterdinge so wol von der Verheirathung mit Personen eines andern Volks, als auch von ihrer Religion.

3. Bey dieser *Singularität* aber ist sonderlich zweyerley zu mercken: erstlich woher sie rühre: und denn was darunter für ein besonders Abscheu Gottes liege. Das erste ist bekant, nemlich daß es ihr Geseze verursache; als welches ihnen nicht verstattet, sich mit Personen von einer andern, als Jüdischen Religion, zu verehelichen: wie denn andere Nationen dadurch gleichfals von der Ehe mit Juden abgehalten werden: wie es insonderheit von den Christen aller Confessionen bekant ist. Denn ob diese gleich darinnen mit den Juden übereinstimmen, daß sie die Jüdischen Religions-Bücher, so fern sie in der heiligen Schrift des alten Testaments enthalten sind, zur Regel ihres Glaubens und Lebens annehmen; so sind sie doch durch die rechte Hauptsache, die nach Anweisung solcher Bücher auf den Messiam gehet, von einander der Religion nach ganz unterschieden und abgeschieden.

4. So bekant nun gleich die Ursache von solcher Singularität des Jüdischen Volks ist, so wenig

pfleget doch von den allermeisten dabey das dar-
unter liegende heilige und gütige Absehen Got-
tes erkannt und erwogen zu werden: welches
nemlich dieses ist, daß in dem letztern periodo der
Zeiten des neuen Testaments die ganze Jüdische
Nation, nach den so klaren und häufigen Ver-
heissungen fast aller Propheten, soll und wird zu
Christo bekehret werden. Da nun aber indessen
an ihrem so langwierigen exilio, darinnen sie
nun über anderthalb tausend Jahr her leben, die
Strafe zu ersehen ist, welche sie durch die Ver-
werfung des wahren Mesia dem größten Theile
nach über sich gezogen haben: so kan man sie, wie
alhier nicht unbillig beyläufig erinnert wird, da-
von sehr nachdrücklich überzeugen: nemlich frag-
weise folgender gestalt:

- a) Ob nicht ihr gegenwärtiges exilium, da sie,
außer dem ihren Vor-Eltern von Gott selbst
eingeräumten eigenthümlichen Lande, auch
ohne Tempel und den verordneten Levitischen
Gottesdienst, auch ohne eigne hohe Obrig-
keit in der Zerstreung unter so vielen andern
Völkern leben müßten, eine Strafe Gottes
sey? Der Jude spricht: Ja.
- b) Ob nicht, nach dem Grunde der Gerechtigkeit
Gottes, eine Strafe eine Schuld zur Ursache
haben müsse? der Jude spricht ferner: Ja.
- c) Ob diese Strafe dieses bisherigen so langwie-
rigen exilii, wenn man es anhebet von der so
gar erstaunlichen Zerstörung der Stadt und
des Tempels zu Jerusalem und der Zerstreu-
ung

ung des Volks, nicht schwerer sey, als alle übrige Gerichte Gottes, welche in den vorigen Zeiten unter dem andern und ersten Tempel, auch unter der Stifts-Hütte jemals über das Jüdische Volk ergangen seynd? Der Jude sagt auch hiezu: Ja; und kan unmöglich anders.

d) Ob den nicht diese viel schwerere Strafe, wenn sie Gott nicht einer Ungerechtigkeit beschuldigen wollen, eine weit grössere Sünden-Schuld, als ihre Vorfahren jemal auf sich geladen gehabt, zum Grunde haben müsse? Wie wird der Jude auch noch Ja sagen, und sagen müssen; jedoch mit einiger Bestürzung über den etwa vorgesezten Zweck solcher wichtigen und unvermutheten Frage.

e) Worinn denn die grössere Sünden-Schuld bestehe, welche ihre Nation, sonderlich vor der Zeit der Zerstörung Jerusalem und des Tempels, begangen haben müsse? Und, da sie niemals sich an Gott vor dem gröblicher versündigt hätten und haben können, als durch grobe Abgötterey; ob nicht ihre Vor-Eltern sich davon zur ganzen Zeit des andern Tempels gar löblich enthalten hätten? Und was es denn aber sonst für eine so grosse Sünde gewesen seyn müsse, um welcher willen sie so gar harte Straf-Gerichte Gottes über sich gezogen hätten? Und ob sie nicht, da diese noch iso über der ganzen Nation schwebeten, noch bisher beständig von ihnen begangen seyn müsse? Auf

diese letztere Fragen verstummet der Jude, oder, was er vorbringt, das reicht der Schwere nach keines weges an das Maß der von ihren Ureltern begangenen Abgötterey, und steht also in keiner Proportion mit der Strafe: und also sind sie von der Wichtigkeit ihrer angeführten Ursache leichtlich zu überzeugen. Bestimmt nun den Juden in diese Enge mit seinem Gewissen getrieben hat, so ist's Zeit mit der Haupt-Frage heraus zu gehen:

- f) Ob nicht die so muthwillige und so beharrliche Verwerfung des Mesia eben diese Sünden-Schuld sey? und ob, sie nicht gestehen müßten, daß der Jesus von Nazaret, welchen weder sie, noch ihre Väter, für den wahren Mesiam hätten annehmen wollen, ihnen bey ihrer Verwerfung eben dieses, was so lange her erfolgt sey, vorher gesaget habe?

Der andere Satz.

Die Jüdische Nation führet uns bey dieser ihrer Singularität, nach welcher sie beständig ohne Vermengung mit andern Völkern geblieben ist, mit dem Alterthum ihrer Geschichte und Geschichts-Bücher noch weit über die ersten Monarchien in der Welt hinaus.

Erweis.

1. So bekant auch dieses gleich ist, so wenig wird es doch überflüssig seyn, wenn es, um der

da

damit verknüpfen übrigen Wahrheiten willen, an statt des Erweises nur erläutert wird. Dazu wir uns denn von den Juden süglich bedienen erstlich der einzeln Personen, hernach eines gewissen Religions-Gebrauches, drittens ihrer Bücher, viertens ihres ganzen Gottesdienstes, und denn fünftens ihrer ganzen Nation.

2. Was das erste betrifft, so hat man sich bey einem jeden einzeln Juden, den man siehet, vorzustellen, daß er von einem andern Juden herstamme; auf welche Art man durch alle generationes, oder Geschlechts-Glieder, in die urältesten Zeiten, da auch nach dem Zeugnisse so vieler heidnischen Scribenten Juden gewesen sind, zurück geführt wird, bis man endlich auf Abraham kommt, wenn man nicht weiter gehen will. Denn so wenig zu unsern Zeiten ein Jude anders woher, als von einem Jüdischen Vater herstammet, eben so wenig ist es jemal vorher geschehen und hat geschehen können: wie man denn nach den Zeiten der Apostel wol kaum in hundert Jahren mag ein einziges Exempel gehabt haben, daß jemand von einer andern Nation und Religion zu der Jüdischen getreten sey. Man findet demnach an einem jeden Juden noch heute zu Tage ein ganz offenes Denckmaal der aller venerablesten Antiquität, die man nur in der Welt haben kan. Denn ob man gleich insgemein von einem jeden andern Menschen durch eine unterbrochene Geschlechts-Linie bis auf die Schöpfung des menschlichen Geschlechts zurück gehen kan, so kan es doch

nicht also bey einer gewissen Nation geschehen, daß man dabey allein stehen bleibe; sintemal wenn einer wissen solte, durch wie viele ganz unterschiedene Nationes alle seine Vorfahren bis auf die Zeiten Noa gegangen wären, man über die Mannigfaltigkeit derselben sich wol höchlich verwundern würde.

3. Ausser den einzeln Jüden stelle man sich nur ihren Sabbat vor: da man gewiß seyn kan, daß, so wenig er zu unsern Zeiten erst eingeführet ist, so wenig man es auch von den vorigen sagen könne. So darf man auch nicht gedencen, daß die Jüdische zu einer Zeit lebende Nation sich jemal in Zehlung ihres Sabbat-Tages werde verrechnet, und für den siebenden den sechsten, oder achten Tag aus Versehen gefeiert haben, so wenig als man es von den Christen mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen kan, daß sie sich auch nur ein einziges mal in Zehlung der Tage und Wochen überall solten verirret haben. Es leitet uns demnach ein jeglicher neuer Sabbat-Tag der Jüden in seiner richtigen Linie zuvorderst zurück auf die Zeiten des ersten und andern Tempels und der Mosaischen Stifts-Hütte, da der Sabbat nebst andern Jüdischen Festen seine besondere Solennität hatte. Kommt man aber bis dahin, so wird man von da in der Sabbatischen Linie, gleichsam als bey einer Uebersetzung über das Gewässer der Sündfluth bis auf den ersten Sabbat nach der Schöpfung zurück geführet.

4. Die Religions-Bücher der Jüden führen uns

uns nicht weniger in die Zeiten des entferntesten Alterthums zurück. Denn erstlich ist es unsträ-
tig, daß die Christen sie kurz vor der Zeit der Zer-
streuung der Jüden aus ihren Händen empfan-
gen, und sie bisher nebst ihnen im beständigen
Gebrauch unversehret bewahret haben. Was
aber die Jüdische Nation zur Zeit des andern
Tempels gehabt hat, das hat sie auch schon zur
Zeit des ersten und der Stifts-Hütte besessen und
für ihre theureste Beyslage gehalten: sintemal
weder die Stifts-Hütte, noch der erste Tempel
hätte aufgerichtet werden können, wosern sie nicht
die Vorschrift davon in den Büchern Moses ge-
habt hätten. Wie es denn auch sonst unter allen
Gelehrten eine ganz außer allem Zweifel gesetzte
Sache ist, daß die Schriften Moses die allerälte-
sten sind, welche man von so vielen Zeiten her in
der Welt hat.

5. Da nun des uns in das höchste Alterthum
zurückführenden Jüdischen Gottes-Dienstes
schon mit gedacht ist, so stellen wir uns auch billig
die ganze Nation vor. Von derselben ist be-
kant, daß ihre letztere Zerstreuung weiter hinaus
reicht, als uns, außer der Römischen Monarchie,
der Anfang von den übrigen Europäischen Rei-
chen recht bekant ist. Gehet nun die Zeit ihres
letztern exilii so weit zurück, was müssen wir denn
von dem mittlern, dem Babylonischen, und von
dem erstern, dem Assyrischen exilio sagen? Denn
kaum hatte sich das Assyrische Reich, als unter
den gewaltigsten das allerälteste, zur Monarchie
erho-

erhoben (sintemal das, was von der nicht lange nach der Sündfluth angegangenen Monarchie der Assyrer vorgegeben worden, von den Gelehrten für längst schon als ungegründet erkant ist) so ging schon die Zerstreuung der Jüdischen Nation an. Daher denn leichtlich zu erachten ist, was der blühende Staat ihres Reichs für ein Alterthum vor den grösssten und dabey ältesten Welt-Reichen müsse gehabt haben.

Die andere Vorstellung.

Von

der Wahrheit und Glaubwürdigkeit
der Jüdischen Geschichte und Ge-
schichts-Bücher.

Der erste Satz.

Die Wahrheit der Jüdischen Geschichte hat, ausser ihrem mit allen übrigen alten Geschichten anderer Völker gemeinen Grunde, noch ganz besondere Gründe zur kräftigsten Ueberzeugung.

Erweis.

1. Es haben die Jüdischen Geschichte zuvorderst mit allen andern Geschichten, so jemals unter und mit andern Völkern wirklich und nach der Wahrheit vorgegangen sind, folgendes gemein: a) daß ein gewisses Volk gewesen, unter welchem sie geschehen: b) daß sie zu der Zeit sind in Schriften verfaßt worden, da man alles genau gewußt hat; und da nichts unwahres hat können mit
unter.

unterlauffen: c) daß sie auch nichts unglaubliches in sich halten: d) daß die Jüdische Nation zu allen Zeiten sie für ächte und für wahrhaftig geschehene Sachen gehalten hat und noch hält: e) daß sie auch von den Scribenten anderer Völker jederzeit, so bald und so viel nur sind bekant worden, für wahrhaftig geachtet sind: f) daß ihnen niemals mit Bestand der Wahrheit ist öffentlich widersprochen worden. Da die Geschichte anderer Nationen, z. E. der Griechen und der Römer, solche Gründe vor sich haben, so haben sie daher eine so allgemeine Glaubwürdigkeit, daß sie von niemanden sind in Zweifel gezogen worden, noch werden können. Da sich nun gleiche Gründe für die Geschichte des Jüdischen Volcks finden, so stehen sie billig in gleicher Glaubwürdigkeit mit ihnen.

2. Ja es ist diese so viel grösser, so viel wichtiger diejenige Singularität ist, welche zuvorgedachter massen das Jüdische Volck bey seinem Alterthum vor allen andern Völkern voraus hat: da man auch noch heute zu Tage unzählig viele einheimische Zeugen von der Wahrheit der Jüdischen Geschichte findet, nemlich so viele Juden, als man in der Welt hat: als bey deren jedem man in gera- der Linie in die allerälteste Zeiten zurück gehen kan: welches sich bey keinem irdigen Griechen, Italiäner, Deutschen u. s. w. thun läßt; da sich wol fast in eines jeden Geschlechts-Linie viele aus fremden Nationen herstammende Glieder befinden würden, wenn man sie durch so viele und lange Zeiten zurück und hindurch führen könnte.

3.

3. Da es mit der alten Jüdischen Historie auf zwey Haupt-Stücke ankömmt, auf ihre Respublic, und auf ihren nach dem Levitischen Gottedienst verfasseten Kirchen-Staat, und sie beyde mit einander in der allergenauesten Verbindung stunden, also daß ein Haupt-Stück sich immer auf das andere bezog, und keines ohne das andere bestehen konte; so darf man sich nur die letztere Zerstörung Jerusalems und des Tempels vorstellen, so findet man alle alte Geschichte des Jüdischen Volckes, als die aufs genaueste dahin gehören, in einer solchen Glaubwürdigkeit, als nur immermehr kan gewünschet werden. Denn man findet ja noch heute zu Tage zu Rom unter den übrigen Antiquitäten den Triumph-Bogen der Vespasianorum, sonderlich des Titi, welchen sie nach der grossen und siegreichen Expedition im Jüdischen Lande zu ihrem triumphirenden Einzuge hatten aufrichten lassen: und darinn die daran ausgehauene Figuren von den heiligen Gefäßen, welche sie aus dem heiligen Theile des Tempels zu Jerusalem mit von dannen hinweggeführt, und, nach dem Gebrauch der Triumphirenden, öffentlich hatten zur Schau tragen lassen. Es wird vielen Lesern nicht unbekant seyn, was der gelehrte ADRIANUS RELANDUS zu Utrecht davon a. 1716. in einem eigenen Tractat unter dem Titel: *de spoliis templi Hierosolymitani in atrio Titiano Romæ conspicuis liber singularis*, beschrieben hat: da er von den Figuren Abrisse nehmen, und solche hernach in Kupfer stechen lassen;

sen; welche Striche denn darinn im Abdrucke mit gelehrten Anmerkungen zu sehen sind.

4. Da nun der andere Tempel, ausser einigen zum Allerheiligsten gehörigen Gefässen, alles in sich hielte, was zu dem ersten gehört hatte, dieser aber die Stiffts-Hütte ins grosse repräsentirte, und sie mit dem ersten Tempel so gewiß existiret hat, als der letztere: der ganze Levitische Gottesdienst aber darinnen verrichtet wurde, und er mit der Verfassung der ganzen Republic in der allergeauuesten Harmonie stand; so siehet man, daß die Glaubwürdigkeit der Jüdischen Geschichte bey ihrem Alterthum so viel mehr ausser allen Zweifel gesetzt sey. Wie denn auch alle perioden der Zeiten, von Mose an bis auf die Zerstörung der Stadt Jerusalems und des Tempels, den Jüdischen Geschichten nach so genau an einander hängen, wie immer mehr die Glieder an einer wohlbevestigten Kette verbunden seyn können.

5. Stehet nun, rückwärts zu rechnen, die Wahrheit der Jüdischen Geschichte bis auf die Zeiten Moses auf einem so unbeweglichen Fuß, so hat es gleiche Beschaffenheit mit dem, was wir in Mose von den Geschichten der Patriarchen bis auf die Schöpfung hinaus aufgezeichnet finden. Denn was stellet uns der Mosaische periodus anders vor, als die aus vielen hundert tausend Menschen bestehende Jüdische Nation, und den unter ihnen formirten Staat der souverainen Republic und des Levitischen Gottesdienstes? Da nun dieses so zahlreiche Volk unmöglich auf
eina

einmal entstanden seyn konte, sondern nothwendig sich von seinen Stamm-Vätern den Patriarchen, worauf es sich zu Mosi's Zeiten immer bezog, nach und nach immer mehr mußte ausgebreitet haben; so werden wir damit, in gleicher historischer Gewisheit, in die Zeiten der Patriarchen und ihrer Geschichte zurück geführt; und zwar also, daß man mit seinen Gedanken nach Beschaffenheit der Sache selbst, nicht eher zu Ende kommt, als bis man mit so langem Zuge der historischen Linie endlich bis an Noam, und von da bis an die auch aus dem Lichte der Natur erweisliche Schöpfung der ersten Menschen gelanget.

6. Es stehet auch die alte Jüdische Historie so viel fester, so viel mehr sie einfließet in die Geschichte der übrigen, zwar auch gar alten, aber ihr am Alterthum doch bey weiten noch nicht gleichen grossen Welt-Reiche: nemlich nicht allein des Römischen, vor angegangener dessen Monarchie, sondern auch des Griechischen, und darunter nach der Zertheilung des Egyptischen und Syrischen; ferner des Persischen, und vorher des Chaldäischen und Assyrischen: und zwar dergestalt, daß so wol die Jüdische Historie in so manchen Stücken mit der Historie dieser Reiche, als die Historie von diesen mit jener verbunden wird, und die Geschichts-Bücher der Jüdischen und der Heidnischen Nationen sich auf solche gemeinschaftliche Sachen beziehen. Davon man das ins teutsche übersezte vortrefliche historische Werk des gelehrten HUMPHREY PRI-

DEAUX

DEAUX, genannt: das alte und neue Testament in eine connexion mit der Juden und benachbarten Völker Historie gebracht, befaßter massen ausführlich nachlesen kan.

7. Es hält auch die alte Jüdische Historie nichts in sich, das nicht an sich schon, wenn es auch nur nach dem Lichte der Vernunft betrachtet wird, glaubwürdig wäre. Denn was zuvorderst die allerälteste im ersten Buche Moses beschriebene Sachen betrifft, so erhellet ihre Glaubwürdigkeit fürnemlich aus folgenden Gründen:

- a) Weil sie, wie schon gedacht, von dem zu den Zeiten Moses so gewaltigen grossen Baum des Jüdischen Volkes uns in der Historie der Patriarchen den Stamm anweist, und dieser uns in die innerste und erste Wurzel von der Schöpfung des menschlichen Geschlechts zurück führet; und demnach diese Historie so gewiß seyn muß, als gewiß es ist, daß ein Baum nicht ohne Stamm und Wurzel seyn kan.
- b) Weil, daß eine Schöpfung und ein Sündenfall vorgegangen seyn muß, wie oben erwiesen, auch aus dem Lichte der Natur zu schliessen ist; ob wol die eigentliche Beschaffenheit davon daraus sich nicht erreichen läßt.
- c) Weil es eben so wenig zu leugnen stehet, daß sich das menschliche Geschlecht hernach also müsse ausgebreitet haben, wie von Mose erzehlet wird.
- d) Weil, da der Levitische Gottesdienst das Jüdische Volk auf die Wiederbringung des Heils

Heils geführt hat, es nicht anders hat seyn können, als daß, worauf der Baum mit seinen so zahlreichen Aesten und Zweigen gewiesen ist, darauf auch schon der Patriarchalische Stamm, nebst seiner Wurzel, muß geführt worden seyn; und daß man sich also die Geschichte solcher ersten Zeiten nicht concipiren kan ohne vorläufige Verheißungen und Vorbildungen von der Wiederbringung durch den Mesiam.

e) Weil, da die Patriarchen darauf haben gewiesen werden sollen, es ohne besondere Offenbarungen Gottes nicht hat geschehen können; und also damit auch das, was sich dñsals in den Leben der Patriarchen befindet, verificiret wird, und alles übrige, was von denselben aufgezeichnet stehet, von der Beschaffenheit ist, daß es gar nichts unmögliches und unglaubliches in sich hält, sondern alles dem Zustande der damaligen Zeiten, auch der damaligen Landes- und Lebens-Art gemäß ist.

f) Weil man von den zu den Geschichten der Patriarchen vor und nach der Sündfluth gehörigen Sachen sehr viele ganz klare, ob wol nicht rein gelassene, sondern mit manchem Gerüchte vermengere Spuren unter andern Völkern gefunden hat, zum offenbaren Zeugniß dessen, daß sie durch die Ausbreitung des menschlichen Geschlechts auch allen übrigen Völkern sind kund worden, und daß sie vieles daher angenommen haben; wie man insonderheit an dem allge-

allgemeinen Gebrauch des Opfers, und der durch die Opfer zu suchenden und zu erhaltenen Versöhnung erkennet. Davon man, wie den Gelehrten bekant ist, unter den alten Scribenten sonderlich den EUSEBIUM in seinen Büchern *de Preparazione Evangelica*, unter den neuern LAMBERTUM DANAEUM *de primi mundi antiquitatibus*, und PETRUM DANIELEM HÆTIVM *in Demonstratione Evangelica*, nebst dem EDMUNDO DIKINSON *in Delphis Phœnicissantibus* nachlesen kan. So viel von dem ersten Satz: zu dessen Bevestigung auch der folgende Satz mit gehöret, und die andere Section mit den übrigen noch ein mehrers überflüssig beyträgt.

Der andere Satz.

Die Jüdischen Geschichts-Bücher stehen mit den Geschichten selbst in der größesten und gewissesten Glaubwürdigkeit.

Erweis.

1. Es fließet dieser Satz zwar schon, als ein richtiger Schluß, aus dem vorhergehenden, wie auch aus der ersten Vorstellung von dem in der Historie wohl gegründeten Alterthum des Jüdischen Volcks und der Jüdischen Geschichte: sin-
temal, was wir, ausser dem durch alle periodos der Zeiten von der noch wirklich vorhandenen Jüdischen Nation mündlich fortgepflanzten und unzählbaren lebendigen Zeugnißen, und ausser den Scribenten anderer Völcker, davon wissen, aus
den

den Jüdischen Geschichts-Büchern haben. Gilt nun unter den Römern Livius, Julius Cæsar u. s. w. unter den Griechen Thucydides, Pausanias, Arrianus u. s. w. so muß gewiß unter den und von den Jüden gelten Josephus. Und wenn denn auch gleich in solchen Auctoribus einige Fehler mit eingeschlichen sind, so ziehet doch ihre Geschichte in der Haupt-Sache niemand in Zweifel. Und bey dem Josepho kan dieses so viel weniger geschehen, da er die Geschichte der letztern Zeiten zu einer solchen Zeit beschrieb, da er alles aufs genaueste, wie wissen konnte, also auch deswegen verzeichnen mußte, weil seine Schriften unzählig vielen derselben Sachen guten theils eben so wol kundigen Juden und Heiden vor die Augen kommen sollten und gekommen sind; und, was die ältern Geschichte betrifft, so viel mehr und gewisser er darinnen von Mose und den übrigen heiligen Scribenten unterstützet wird.

2. Da der Mittel-Punct von dem Jüdischen Geschichten in die Mosaische Zeiten fällt, und in den Mosaischen Schriften, sonderlich der vier letztern Bücher lieget, und der Mosaische periodus gleichsam der rechte Jüdische Geschichts-Baum ist, welcher, wie schon vorher gedacht, seinen Stamm in der Patriarchalischen Kirche hat, und seine Wurzel bis an die Schöpfung zurück führet, hernach aber sich in den folgenden Zeiten in die Länge und Breite ausgebreitet hat; so ist die Glaubwürdigkeit der Schriften Moses aus dem, was von der Wahrheit der Geschichte selbst vor-

ge-

gestellt ist, schon, wie gedacht, genugsam zu erkennen. Denn es beziehet sich ja alles auf die beyden Haupt-Stücke, auf die Verfassung der besondern und souverainen Republic, und auf die Einrichtung des Levitischen Gottes-Dienstes. Und daß dazu viele Wunderwerke, welche Gott zum Erweise seiner Souverainität sich vorbehalten hat, geschehen mußten, das erforderte der Sache Wichtigkeit, um dem Volcke davon einen solchen Eindruck zu geben, der da auf ihre Nachkommen mit den Verordnungen selbst unter gehörriger Auctorität fortpgepflanzt werden, auch wirklich fortpgepflanzt ist, und bis auf diesen Tag erhalten wird. Daß auch in denen auf die Mosaischen erfolgten Zeiten nicht allein die Verzeichnung der Geschichte mußte fortgesetzt, sondern auch das in Mosaischen Verheißungen und Vorbildern liegende Geheimniß von Christo und seinem Reiche, oder dem Christenthum durch die Propheten immer mehr aufgekläret werden, das brachte der weiseste Rath Gottes von unserer Seligkeit in ganz natürlicher Folge also mit sich.

3. Daß aber die Jüdische Nation ihre Geschichts- und Prophetischen Bücher, welche sie noch iso hat, und in gleicher Anzahl mit uns Christen mit Recht für göttlich hält, auch zur Zeit des nach der neuen Oeconomie ausgegangenen Christenthums in gleicher Zahl und Auctorität gehabt und behalten habe, das hat die damals in- und ausserhalb des ganzen Römischen Reichs

gar schnell gepflanzte und ausgebreitete erste Christliche Kirche damit genug bezeuget, daß sie dieselbe, ohne allen Zusatz und Veränderung, aufs ehrerbietigste, als eine untriegliche Regel des Glaubens und Lebens, hat auf- und angenommen, und als eine theure Beylage bishero behalten. Da denn, weil es weder den Christen, noch den Juden möglich gewesen ist, daß sie eine Verfälschung der Codicum hätten auch nur versuchen, vielweniger bewerkstelligen können, oder wollen, und ein solcher Theil von dem andern sich davon völlig versichert hält, so wol die Christen sich der von den Juden, als die Juden der von den Christen geschriebenen und gedruckten Exemplarien ohne Mißtrauen sich ganz frey bedienen. Und da, wenn auch jemand so boshaftig hätte seyn wollen, etwas in einem gewissen Exemplar zu ändern, oder davon ab, oder hinzu zu thun, er doch nicht alle durch die ganze Christenheit und Judenthümlichkeit vorhandene unzählbare Exemplarien in seiner Gewalt gehabt, und daher wol gesehen hat, daß er auch mit der Verfälschung seines, auch etwa noch einiger andern Exemplarien nichts anders, als seine eigene Prostitution, zu wege bringen würde; so ist auch nicht zu vermuthen, daß jemand seinen bösen Willen so ganz vergeblich, und zu seiner eignen Schande, habe erfüllen wollen.

4. Gleichwie wir nun von der Integrität der Bücher des alten Testaments vors erste von unsern Zeiten an, bis auf die Zeiten Christi und der
Apoſt.

Apostel, aufs allergewisseste versichert sind, so können wir auch gleiche Gewissheit davon nach allen vorhergehenden Zeiten haben. Welches desto genauer einzusehen, man folgendes zu merken hat:

a) Es ist noch von keinem einzigen Menschen erwiesen, daß die Jüdische Nation, oder auch nur einige unter ihnen, es sich jemals vorgenommen, geschweige ausgeführt hätten, wider das ernstliche Verbot des Hinzuthuns und des Davonthuns 5 B. Mos. 4, 2. c. 12, 32. ihre eigene Bücher zu verfälschen. Ja man wird auch nicht finden, daß sie jemand auch nur mit der geringsten Wahrscheinlichkeit dessen auch nur beschuldigt hätte. Und also verdienen sie auch, ohne alle folgende Gründe anführen zu dürfen, schon daher völligen Glauben, nicht weniger, ja noch viel mehr, als alle authentische Schriften der übrigen Nationen, die niemand in Zweifel ziehet.

b) Die Juden haben ihre Schriften, wie bis her, also jederzeit für solche gehalten, womit GOTT durch seine Eingebung und besondere Regierung ihre Nation vor allen andern in der ganzen Welt begnadiget habe. Da sie nun darinnen ihren Vorzug gesetzt, so haben sie sich so viel weniger auch nur in die Gedanken kommen lassen, einige Verfälschung darinn vorzunehmen, eben so wenig und noch weniger, als es zu gedenken ist, daß jemand die ihm und seiner ganzen Familie zur Ehre gerei-

hende alte Urkunden, Documenten und Privilegia für seine Nachkommen verfälschen sollte.

- c) Hätten die Jüden etwas hinweg thun, oder ändern können und wollen, so würden sie es in den Stellen von der Vorhaltung ihrer vielen Greuel und Sünden, und in den darüber angedroheten, auch hernach vollzognen schweren Straf-Gerichten, auch in denen Vertern, welche von dem Stande der Erniedrigung und dem Tode des Mesia handeln, gethan haben!
- d) Da sich aber davon das Gegentheil befindet, und alles übrige entweder auf die Geschichte ihrer Policey und Kirche, oder auf die Verheissungen vom Mesia gehet, so haben sich darinnen so viel weniger die allergeringste Veränderung treffen wollen: zumal da der vornehmste und allermeiste Inhalt der Mosaischen, theils auch der übrigen heiligen Schriften dasjenige, was er im Buchstaben vorstellte, auch wirklich vor aller Augen in der Stifts-Hütte, auch in dem ersten und andern Tempel, ja in allen Festen, Gerichten, und so vielen Gewohnheiten im ganzen Lande also repräsentiret wurde, daß man darinnen gleichsam eine thätliche Schrift funde. Und wäre es gewiß, in der heiligen Schrift etwas zu verändern, noch ungereimter gewesen, als wenn jemand eines noch lebenden und jederman vor den Augen herumgehenden Menschen wohlgetroffenen Gesichts wolte eine veränderte Gestalt geben,

ben, zu dem Zweck, daß man auch sein lebendiges Angesicht darnach beurtheilen, oder in der Meinung, daß man die Veränderung nicht merken sollte. Wenn denn auch, als schon gedacht ist, kein Jude jemals alle Exemplarien der heiligen Schrift, um damit nach seinem bösen Willen verfahren zu können, in seiner Gewalt gehabt hat, ohne dieselbe aber sein Unternehmen vergeblich würde gewesen seyn; und daher auch nicht einmal die allergeringste Vermuthung auf jemand hätte fallen können; zumal bey dem allgemeinen Gebrauch der heiligen Schrift, sonderlich des Gesetz-Buches, in den Synagogen des ganzen Landes und dessen öffentlicher Vorlesung am Feste der Laubhütten im Erlaß-Jahre 5 B. Mos. 31, II. 12. 26. Ap. Gesch. 15, 21. auch bey dessen besonderer Einschärfung, welche den Haus-Vätern anbefohlen war 5 B. Mos. 6, 6. u. f. und bey der allgemeinen Ehrerbietung des Volcks gegen die heilige Schrift, wie auch bey der unausbleiblichen Todes-Strafe, welche auf eine solche That, die unmöglich hätte müssen und können verschwiegen bleiben, würde erfolgt seyn.

- e) So war auch von den Mosaischen Schriften die gar uralte Samaritanische und von dem ganzen Codice aller Bücher hernach die Griechische Uebersetzung vorhanden; dazu auch hernach die Chaldäische kamen: welche alle von der Integrität der heiligen Schrift in allen Bü-

chern zeugeten, und die Veränderung von der Zeit ihrer Existentz an so viel unmöglicher machten.

- f) Es waren zwar die Jüden, sonderlich in den letztern Zeiten vor Christi Geburt, so verkehrt, daß sie der heiligen Schrift, so hoch sie dieselbe auch ihres göttlichen Ursprunges und ihrer eigenen daher vor allen andern Völkern entstanden, oder damit verknüpften Vorzüge wegen hielten, größten theils nicht nachlebten, oder auch nur allein bey derselben buchstäblichen Vorschrift blieben: allein an statt dessen, daß sie auf eine, ihnen auch unmögliche, Verfälschung des buchstäblichen Lauts hätten verfallen sollen, so fielen sie, mit fälschlicher Vorgebung eines von Mose herrührenden und fortgepflanzten mündlichen Gesetzes, auf Menschen-Satzungen, und setzten diese in der That der heiligen Schrift zur Seite: diese selbst aber blieb bey ihnen so vielmehr unverfehrt, so viel mehr sie durch ihre Masoretische Vorsorge auch den geringsten Mängeln im Abschreiben der Exemplarien vorzubauen suchten.
- g) Es ist auch nicht oben hin anzusehen, daß weder Christus, noch seine Apostel, einiger davon aufgezeichneten Spur nach, das Jüdische Volk, und darunter insonderheit ihre Lehrer, über einige Schrift Verfälschung jemals bestrafet haben: dazu ihnen doch, wo sie geschehen wäre, ohne Zweifel vielfältige Gelegenheit würde gegeben seyn. Da sie hingegen sich wi-
- der

der sie alle wege auf die Schriften Moses und der Propheten mit ihrem *γέγραπται*, es stehet geschrieben, beziehen.

5. Was aber von dem ganzen Texte eines Buchs, dessen Integrität nach, bisher vorgestellt ist, das gilt auch von der Anzahl der Bücher: nemlich daß die alte Jüdische Kirche nicht mehrere, und auch nicht wenigere gehabt hat, als die neuere hat, und als die in und aus ihr zu den Zeiten Christi und der Apostel gebohrne Christliche Kirche aus ihrer getreuen Hand hat empfangen. Denn es ist nicht möglich gewesen, daß auch nur gewisse Texte vorfesslich durch zuthun, oder abthun und Veränderung haben verfälschet werden können, so ist es auch viel unmöglicher geblieben, ein oder noch mehrere ganze Bücher unvermerckt für ächt unterzuschieben, oder von den ächten hinweg zu nehmen. Wäre auch disßals etwas vorgegangen, oder bey der Jüdischen Kirche ein Zweifel gewesen, welche und wie viel Bücher zu dem Canone der heiligen Schrift gehörten; so würde unser Heiland solches wol entschieden, und würden uns die Evangelisten davon einige Nachricht hinterlassen haben. Das Gegentheil von jenem erkennet man auch daraus, daß Christus und die Apostel, wenn sie die Schriften des alten Testaments anführen, gemeiniglich nur der Schriften überhaupt gedencen, zur klaren Anzeigung, daß davon, welche und wie viele es wären, gar kein Streit und Zweifel gewesen sey. Und wenn unser Heiland hie und da der Schriften

Mosis, und Luc. 24, 44. dazu auch der Propheten und Psalmen gedencet, so stehet dabey ihre Integrität zum Grunde: wie denn auch die Juden noch heute zu Tage die Bücher des alten Testaments von alters her also einzutheilen pflegen, daß sie dieselbe unterscheiden in das Geseze Moses, die Propheten (darunter sie auch die ersten historischen Bücher mit verstehen) und in die Hagiographa, darunter sie nebst den Psalmen auch die übrigen rechnen.

6. Was endlich die variantes lectiones betrifft, so gehen sie nicht auf ganze Texte, sondern eigentlich nur auf einzelne Worte, und thun also zur Haupt-Sache der historischen und dogmatischen Integrität, davon alhier die Rede ist, gar nichts; sind auch von der Beschaffenheit, daß daher auch sonst der Glaubwürdigkeit der Schrift keinesweges etwas abgehet, wie die Sache selbst anweist, und so viele gelehrte Männer es auch überflüssig dargethan haben; unter welchen der sel. SAL. GLASSIUS mit seiner Philologia sacra L.I. der bekanteste und fast in aller Händen ist.

AXIOMA, oder ungezweifelter und unlängbarer Satz.

Die Messianische Religion ist mit allen ihren Theilen das Haupt-Stück der alten Patriarchalischen und Jüdischen Geschichte / darauf nicht allein derselben Mittel-Punct gehet / sondern auch

auch die ganze Circumferentz, oder ihr Umfang, in ihrer Weite und Breite sich beziehet: und also ist die Messiansche Religion der alten Patriarchalischen und Jüdischen Historie recht wesentlich einverleibet / und davon so wenig zertrennlich / als der steinerne Grund mit den Haupt-Pfeilern und Trägern von einem Gebäude / das Herz mit dem Magen / der Leber und der Lunge / ja auch das Haupt und die Füße vom Leibe / das in ein seidenes Zeug aufs reichlichste eingewirckte und eingewebete Gold und Silber / davon ohne Versehrung des Zeuges / und ohne Verletzung des Gebäudes und des Leibes immer mehr getrennet werden kan.

Erläuterungen.

1. Ich nenne diesen Ausspruch ein Axioma, das ist einen ungezweifelten und ganz unläugbaren Satz, weil er, so bald er nur gelesen und begriffen wird, so fort, der Wahrheit nach, dergestalt das Gemüth überzeuget, daß, wofern man anders den Inhalt der Patriarchalischen und Jüdischen Geschichte nur mittelmäßig weiß, man unmöglich daran den geringsten Zweifel haben und sich machen kan. Denn man sehe in gedachten

ten

ten Geschichten hin, wohin man will, so handelt entweder alles von der Religion, oder es stehet doch mit derselben in der allernähesten Verbindung. Und gleichwie solches von den Evangelischen Verheissungen, auch von dem Moral- und Ceremonial-Gesetze und dem ganzen Levitischen Gottesdienste eine ausgemachte Sache ist: also stund auch das ganze Policiey-Wesen damit unzertrennlich verknüpft, und hatte die Religion zu seiner Vorschrift, war auch darnach eingerichtet. Man kan demnach davon sich der gedachten Gleichnisse vom Gebäude, Leibe und vom Kleide gar füglich bedienen. Und was das letztere betrifft, so weiß ein jeder, was für ein grosser Unterschied sey unter dem Golde und Silber, womit in gewissen Treffen und Schnüren die Kleider von aussen besetzt sind, und der güldenen und silbernen Fäden, welche in das seidene Zeug dergestalt und so reichlich eingewircket und gewebet sind, daß sie zum Wesen desselben gehören, auch den größten Theil davon ausmachen; also daß sie daher sehr kostbar sind. Eine solche Beschaffenheit hat es mit der Jüdischen Historie und der dazu gehörigen Messianischen Religion, daß sie derselben nicht nur beygefüget ist, sondern auch zu ihrem rechten Wesen und Werth gehöret, und also davon auch ganz unzertrennlich ist.

2. Daß man aber die Religion der Patriarchen und Jüden billig die *Messianische* nennet, das erhellet daraus, daß so wol die Vorbilder, als Verheissungen, auf den Messiam und sein geist-

geistliches Reich gingen, auch die Patriarchen und ihre Nachkommen, die Juden, ihr auf den Messiam gerichtetes Absehen, bey ihrem Glauben und ihrer Hoffnung ihr Haupt-Werck seyn ließen, daher auch, wo nicht im Herzen, doch mit dem Munde, der Bekenntniß nach, dem Messia mit vieler ehrerbietigen Meldung ergeben waren, ob auch gleich die meisten des den Opfern auf ihn gehenden Kerns vergessen mochten. Ich schreite nun zu dem Zweck der bisherigen Abhandlung von dem Alterthum und von der Glaubwürdigkeit der alten Jüdischen Geschichte, der da auf die Messianische Religion gerichtet ist, und ziehe daraus, vermittelst des vorgestellten axiomatis, folgende

CONCLUSIONES,

oder richtige Schlüsse.

1. Die erwiesene Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Patriarchalischen und Jüdischen Geschichte gilt auch von der Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Messianischen Religion, nach ihrer Patriarchalischen und Mosaischen, oder Levitischen Oeconomie.

2. Alles, was die Bücher der heiligen Schrift des alten Testaments von der Messianischen Religion und den dazu gehörigen, oder damit verknüpften Geschichten in sich halten, das ist eine unfehlbare und ungezweifelte Wahrheit.

3.

3. Die Mesianische Theologie und Religion ist die allererste und die allerälteste.

4. Die Mesianische Theologie ist göttlich, oder von Gott selbst geoffenbaret und verordnet, und also wahrhaftig und folglich die untrügliche einzige wahre Religion und Regel unsers Glaubens und unsers Lebens.

Erläuterung.

Gleichwie an der Wahrheit der drey ersten Sätze unmöglich jemand zweifeln kan, der die vorige Deduction mit dem darzu gesetzten axioma nur mittelmäßig erweget: also stehet der vierte eben so gewiß: sintemal in den Büchern der heiligen Schrift vielmal ausdrücklich enthalten ist, daß den Patriarchen, auch Mose und den Propheten, der Religion wegen eine unmittelbare Offenbarung wiederfahren sey, sie auch befohlen worden; das geoffenbarete in Schriften zu verfassen; ob auch gleich dieser anbefohlenen schriftlichen Verfassung nicht bey allen Theilen ausdrücklich Meldung geschiehet. Ist nun dasjenige, was die Patriarchalische und Jüdische Geschichte und Geschichts-Bücher von der Religion bezeugen, überhaupt wahr, nach dem ersten und andern Schluß-Satz; so ist es auch insonderheit und fürnehmlich wahr, was sie von dem aus einer göttlichen Offenbarung herrührenden Ursprunge der Mesianischen Religion uns in ihren Zeugnissen vorlegen; daß demnach der vierte

Satz

Satz aus der vorhergehenden ganzen Abhandlung, vermöge der erstern Sätze, durch eine richtige und nothwendige Folge herfließet, und also ein Schluß den andern aus sich gebietet, wie an der Kette das folgende Glied an dem vorhergehenden hanget und dadurch befestiget wird.

Anmerckungen

über die vorhergehende und folgende
Tractation.

I. Aus diesen vier Haupt-Schlüssen und dem vorherstehenden Axiomate siehet nun der Christliche Leser, wie viel daran gelegen sey, daß die Materie von dem Alterthum und von der Glaubwürdigkeit der alten Jüdischen Geschichte und Geschichts-Bücher in dem Erweise von der Wahrheit der geoffenbarten Mesianischen Religion recht feste stehe und zum Grunde geleyet werde. Denn so bekant gleich alles schon an sich ist, also daß eine solche Deduction auch fast überflüssig scheinen solte; so nöthig und nützlich ist sie doch: und zwar nicht allein um die Kette der Demonstration in ihrer Integrität darzustellen; sondern um sich auch der nichtigen Einfälle zu erwehren, welche nicht auszubleiben pflegen, wenn man die Characteres von der Wahrheit der geoffenbarten Religion vorstellt und erweget. Denn da diese von der Religion selbst, wie sie in der heiligen Schrift vorgetragen lieget, hergenommen sind, und dann die Zeugnisse und Geschichte aus der heiligen Schrift gebrauchet werden müssen,

so pfl eget doch bey manchen schwachen Gemüthern dieses der erste Einwurf zu seyn; ob denn auch das, was man daraus anführet, Grund habe und wirklich also geschehen sey?

2. Nun solte und könnte alhier zwar mit mehreren gehandelt werden von der Glaubwürdigkeit und Wahrheit der heiligen Schrift, wie sie den aus einer besondern Offenbarung herrührenden untrüglichen Rath Gottes von unserer Seligkeit in sich halte, und also in Religions-Sachen mit ihrer von Gott selbst ihr beygelegten Auctorität authentisch sey: allein es kan dasjenige, was die vorhergehende Schluß-Sätze mit sich bringen, alhier zum voraus genug seyn. Da denn hernach, wenn erst von der Christlichen Religion und den Schriften des neuen Bundes wird gehandelt seyn, ein mehrers aus der ganzen Deduction aller Theile schlußweise folgen wird.

3. So viel zur Einleitung in die folgende Section von der Wahrheit der den Patriarchalischen und Jüdischen Geschichten wesentlich einverleibeten wahren Religion. Nun könnte dieses zwar an sich selbst schon hinlänglich genug seyn, zumal zu dem Zweck, daß ein jeglicher Leser, wenn er auch nur seiner recht urtheilenden Vernunft folgen will, daher in seinem Gewissen vor Gott verbunden und schuldig ist, die heilige Schrift für ein von Gott selbst wahrhaftig geoffenbaretes Wort und für den geoffenbarten Rath von unserer Seligkeit zu halten, und wie ehrerbietig zu lesen und mit aller Aufmerksamkeit zu betrachten, also

also auch im und zum willigsten Gehorsam durch seine Gnade getreulichst anzuwenden. Damit doch aber diese Ueberzeugung mit der Hochhaltung der heiligen Schrift davon so viel grösser werden möge, so wird es von nöthen seyn, daß wir auch auf die Beschaffenheit der Offenbarung selbst und auf den Inhalt der in derselben geoffenbarten Messianischen Religion gehen, und aus der Vortreflichkeit derselben die wesentlichen Charakteres, oder Haupt-Eigenschaften hernehmen, dadurch man von ihrem göttlichen Ursprunge und ihrer unfehlbaren Wahrheit so viel mehr kan überzeuget und zu ihrer thätigen Hochachtung und würdigen Anwendung so viel mehr angetrieben werden.

4. Und solchergestalt werde ichs machen, wie ein Bauverständiger, der einen des Baues unfahrenen, oder doch eines grossen und vortreflichen Gebäudes unkundigen, erstlich um dasselbe von aussen herumführet, ihm den unbeweglichen Grund zeigt, auch die Symmetrie von aussen anpreiset, und damit zur genüge erweist, daß ein solches herrliches Gebäude einen grossen Herrn zum Besitzer, einen vortreflichen Mann zum Baumeister, und etwas nicht geringes zum Zweck gehabt haben müsse: aber darauf, und ihn von diesem allen so viel mehr zu überzeugen, in den Palast hinein, und darinnen aus einem Stockwerck und Gemache in das andere führet, mit der augenscheinlichen Darstellung, ob er nicht aus allen innerlichen Theilen und Stücken, auch aus dem

zugleich erwiesenen vortreflichen Nutzen dieses Gebäudes, von dem allen, was er vorher aus der äußerlichen Betrachtung wahrgenommen, nun noch viel mehr und ganz überflüssig überzeuget sey?

Die andere Section.

Von

der Wahrheit und Vortreflichkeit der dem Jüdischen Geschichten und Geschichts-Büchern wesentlich einverleibten Mesianischen Religion, und ihren characteribus.

Die erste Vorstellung.

Von

dem göttlichen Ursprunge / oder von der Offenbarung, auch von dem Alterthum und der Universalität der Mesianischen Religion.

Der erste Satz.

Der Ursprung, welchen die Mesianische Religion aus der Patriarchalischen, Sinaiischen und Prophetischen Offenbarung Gottes hat, ist ein gewisser Character ihrer göttlichen Wahrheit und Auctorität.

Erweis.

1. Daß Gott gleich nach dem Sünden-Fall unsern ersten Eltern sich geoffenbaret und ihnen die Verheißung vom Mesia gegeben habe, davon haben

haben wir das klare Zeugniß Moses 1 B. c. 3, 13. wie wir in der Erklärung werden erwiesen sehen: worauf auch mit mehrern dargethan ist, daß ihnen Gott mit der geheimen Anweisung auf den Messiam die Verordnung von den Opfern gegeben habe. Und wie er angefangen hatte, sich ihnen also zu offenbaren, so ist er damit bey ihnen und ihren Nachkommen bis zur Sündfluth fortgefahren; wie wir es denn vom Noah ausdrücklich lesen, und unter andern vom Henoch so viel weniger zu zweifeln ist, so viel ausdrücklicher ihm ein göttliches Leben, oder, wie es eigentlich nach dem Hebräischen lauten sollte, ein geheimer Umgang mit Gott, und darinnen eine beständige Beharrung auf die ganze Zeit seines Lebens von 365. Jahren, auch über das von dem Apostel Jud. da die Gabe der prophetischen Weissagung v. 14. 15. zugeeignet wird. Daß aber Moses von dem, was Gott den Menschen vor der Sündfluth durch besondere Offenbarung unmittelbar eröffnet hat, nicht ein mehrers hat verzeichnet, darüber hat man sich so viel weniger zu verwundern, so viel kürzer die Geschichte von einer langen Zeit von mehr, als anderthalb tausend Jahren verfaßt sind.

2. Nach der Sündfluth hub sich alles an von einer unmittelbaren Offenbarung des Willens Gottes an den Noam: und da dieser nachher noch viertehalb hundert Jahr, sein göttlicher Sohn Sem aber gar fünf hundert Jahr, bis in die Zeiten Abrahams und Isaacs gelebet, und

allem Ansehen nach Zaphet auch ein gar langes und dabey Gott ergebnes Leben geführt hat; so wird es ihnen und ihres gleichen gottseligen Menschen auch nicht an der unmittelbaren Eröffnung des Willens Gottes gefehlet haben. Was denn auch nur einigen widerfuhr, das gereichete durch denselben Dienst andern zum guten Unterricht, wie Judas von der prophetischen Gabe Henochs, auch Petrus vom Noa, wenn er ihn einen Prediger, oder *κῆρυξ*, einen Herold der Gerechtigkeit nennet 2 epist. c. 2, 5. ausdrücklich bezeuget. In welcher geheimen und geheiligten Familiarität mit Gott die Patriarchen, Abraham, Isaac und Jacob gewandelt, und daraus den Willen Gottes von ihrer Seligkeit unmittelbar erkant haben, also daß die vor der Sündfluth her auf die Patriarchen gebrachte wahre Religion dadurch immer mehr ist aufgekläret worden, das ist aus ihrem Leben bekant. Was aber solchergestalt den Menschen solcher ersten Zeiten unmittelbar von Gott eröffnet worden ist, das hat so viel leichter und richtiger auf andere, und auf ihre schon guten theils dem Anfange nach mit ihnen lebende Nachkommen kund werden können, so viel länger ihr Leben war: als dadurch von zwei, oder drey Personen etwas so leichtlich über zweytausend Jahren hinaus konte mündlich fortgepflanzt werden, als igo die Nachricht von einem Groß-Vater auf seine Kindes-Kinder reihet.

3. Daß aber die den Patriarchen widerfahrte-
ne

ne unmittelbare Offenbarungen Gottes für-
nemlich auf die Religion, und darinnen auf den
Messiam, gegangen sind, das ist nicht allein aus
ihnen an sich selbst ganz klar, sondern es erhellet
auch aus denen Aufklärungen, welche zu derselben
Bevestigung in den folgenden Zeiten dazugekom-
men sind. Da nun die Mosaische Nachricht von
dem Leben der Patriarchen bis auf Adam hinaus,
und von der ihnen angedieenen und auf die Mes-
sianische Religion gehenden Offenbarung des
Willens Gottes in der größtesten Glaubwürdig-
keit stehet, wie zuvor erwiesen ist; so ist solches bil-
lig der erste Character von der Wahrheit der
Messianischen Religion, und erkennen wir, wie
nöthig es gewesen sey, daß in des andern Theils
ersten Section von der Glaubwürdigkeit der Pa-
triarchalischen und Jüdischen Geschichte auch
Geschichts-Bücher ist gehandelt worden. Der-
gleichen Nutzen wir noch ferner durch diese ganze
Tractation finden werden.

4. Dieser erste von der göttlichen Offenba-
rung hergenommene Character der wahren
Messianischen Religion bekömmt nun erst sein
rechtes Gewicht, wenn wir von den Patriarchen
in die Zeiten Moses gehen, und darinnen, nach
dem unbeweglichen Grunde der Glaubwürdig-
keit seiner historischen Nachricht, die auf die
Messianische Religion gehende Sinaitische Ge-
setzgebung betrachten. Denn alhier finden
wir alles so majestätisch, und alles bey der Maje-
stät Gottes, als des souverainen Gesetz-Ge-

bers, gemässen Herrlichkeit, in einem solchen Zusammenhang, und in einer solchen Fülle, darüber ein in der Ehrfurcht Gottes stehendes, ja auch noch ausser derselben nur blos vernünftig urtheilendes Gemüth, bey genauer Betrachtung, billig recht erstaunen, und bekennen muß: **Nun das ist recht göttlich!** das ist eine Darstellung von der souverainen Ober-Macht und dem Rechte eines weisen, gerechten, heiligen, und dabey auch gütigen allerhöchsten Gesetz-Gebers, Regierers und Richters!

5. Was findet sich aber nach den Zeiten Moses anders, als dieser in allen periodis der folgenden Zeiten bey der Mesianischen Religion obwaltende Character, der in der **göttlichen Offenbarung** bestehet? als wozu nicht allein das Urim und Thummim verordnet war, sondern auch von Gott die Propheten von einer Zeit zur andern sind erwecket worden. Und wie wohl und weislich war es nicht von dem Gesetzgeber gethan, daß er eben zu der Zeit, da die Abkürzung des menschlichen Lebens immer weiter gegangen war, und daher die mündliche Fortpflanzung der zur Religion gehörigen Wahrheiten nicht so füglich mehr statt funde, alles, was nöthig und nützlich war, nach und nach ließ in Schriften verfaßt werden, dabey aber doch die Gnade und Gabe der unmittelbaren Offenbarung dem Jüdischen Volcke nicht entzog.

6. Und bey solcher Offenbarung des göttlichen Willens, sie sey nun ohne Schrift, oder durch die-
se

se geschehen, ist es auch nicht obenhin anzusehen, daß sich Gott solcher Personen, als Werkzeuge, bedienet hat, welche mit seiner heiligen Furcht sind erfüllet gewesen, die auch weder ihre eigene Ehre, noch ihre eigene aufs irdische gehende Vortheile und guten Tage zum Zweck gehabt haben, und daher von der Beschaffenheit sind, daß auf sie nicht der allergeringste Verdacht der Unlauterkeit und des Betruges fallen kan. Wie sie denn von der Aufrichtigkeit gewesen sind, daß sie ihre und der Ihrigen eigene Fehler nicht unberührt gelassen, und auch damit bezeuget haben, daß ihre Nachricht unter der Regierung einer höhern Hand stehe. Welches man sonderlich an Mose findet: der auch über das so gar für sich und seine Familie keine Ober-Herrschaft gesucht und erlanget hat, daß er vielmehr bey seiner ihm von Gott verliehenen Auctorität und dem ihm angehängten Character der aller geplagteste Mann unter allen Israeliten war, und dazu das Land, zu dessen Besizung er die Kinder Israel aus Egypten durch die Wüsten geführt hatte, selbst nicht einmal in den Besiz nehmen, sondern diese Ehre und Freude dem Josua von dem Stamm Ephraim überlassen mußte.

7. Zu dem Character, welchen die Mesianische Religion von der göttlichen Offenbarung hat, rechnen wir, ausser den gedachten glaubwürdigen Werkzeugen, billig auch die Schreib-Art: als welche wir von der Beschaffenheit finden, daß sie der Auctorität und dem Zwecke Gottes gemäß

mäß ist. Denn sie characterisiret sich mit der **Einfalt, Gravität, Deutlichkeit und Heiligkeit.**

Die **Einfalt** bestehet sonderlich darinn, daß die allerwichtigsten Dinge, ohn alles Geprale zwar nachdrücklich, aber dabey doch aufs schlechteste, und mit den kürzesten Worten ausgedrückt werden: wie wir gleich im Anfange des ersten Buchs Moses sehen, da es heißt: **Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde u. s. w.** Es ist demnach eine solche Einfalt, welche voller Auctorität und Nachdruck ist.

Und diß ist eben die Gravität der heiligen Schrift; da die Schreib-Art der Souverainität Gottes gemäß ist, vermöge welcher er nach seiner Auctorität verheisset, dräuet, gebietet und verbietet.

Die **Deutlichkeit** ist auch dem Zwecke Gottes gar gemäß; sie muß doch aber mit dem Unterscheide verstanden werden, daß man nicht alles und jedes für gleich deutlich zu halten habe, und, zum richtigen Verstande der heiligen Schrift außer dem Gebrauche des Lichts der Natur, auch des göttlichen Gnaden-Lichts fähig und theilhaftig, und in solchen Dingen, welche in die Rundtschaft der Grund-Sprachen, der Antiquitäten, der Physic und mathematischen Wissenschaft auch der Chronologie, und der mit der biblischen verknüpften politischen Historie lauffen, mit nöthigen Hülfsmitteln wohl versehen sey.

Die **Heiligkeit** des Stils der heiligen Schrift ist

Ist darinnen so klar und offenbar, daß, wie eines theils nichts ärgerlich, also hingegen andern theils alles, was ein Aergerniß geben könnte, aufs behutsamste ausgedrucket ist. Und was geben die vielfältigen Abmahnungen von den Lastern, auch Anmahnungen zu den Tugenden, oder auch die Erzehlungen von beyden, anders an den Tag, als daß sie den vernünftigen Leser einen heiligen Eindruck vom Guten wider alles Böse geben?

Ist auch gleich darinn diß und das, welches wider Dignitatem stili sacri zu streiten scheinen möchte; so fällt es doch hinweg, wenn man es so wol nach den Sachen selbst, als nach der Mundart der Hebräer, und nach den zum richtigen Verstande gehörigen subliidiis recht erweget, wie schon von so vielen gelehrten Leuten überflüssig gezeigt ist. Und da hierzu auch die öftere Wiederholungen gewisser Sachen und Worte gehören, so hat Gott dieselbe nach der Gewohnheit der Hebräer so viel mehr mit einfließen lassen, so viel weniger man daraus eine affectirte accuration nach der Rede-Kunst, und hingegen eine beliebte, aber doch mit genugsamer Gravität verknüpfte Einfalt, erkennen sollte und könnte, dabey auch hie und da auf einen in der Wiederholung liegenden sonderbaren Nachdruck sehen möchte.

8. So viel von dem Ursprunge und der Offenbarung der Mesianischen Religion, auch von ihren Werkzeugen und von ihrer Schreibart. Hält man nun dagegen, was sich dißfals bey den heidnischen Nationen ehemals von einer

Offenbarung und Gesetzgebung ihrer vermeinten Götter und Gesetzgeber befunden haben soll, so ist's lauter Finsterniß, und noch kaum als die finstre Nacht gegen den hellen Mittag zu rechnen. Wie denn auch, da die Geschichte und Geschichts-Bücher von ihrer Religion, oder Abgötterey und von ihrem Aberglauben, in keiner Glaubwürdigkeit, ja in so vielen Stücken noch nicht einmal in einer Wahrscheinlichkeit stehen, die abgöttische Religion selbst unmöglich sich mit einem einzigen Charactere legitimiren kan.

Der andere Satz.

Das Alterthum nebst der Universalität ist bey der Mesianischen Religion auch ein gewisser Character von ihrer göttlichen Wahrheit und Auctorität.

Erweis.

I. Daß die Mesianische Religion gleiches Alterthum mit den Patriarchalischen Geschichten habe, und also auf die Schöpfung der Welt, oder doch auf die zu allernächst darauf erfolgte Zeit hinaus gehe, das erhellet wie aus dem vorhergehenden Satze, also auch aus der ganzen ersten Section dieses andern Theils. Daß aber dieses Alterthum der Mesianischen Religion einen Character von ihrer Wahrheit gebe, das erkennet man daraus, daß, wofern die Vorschrift gedachter Religion nicht so fort den ersten Menschen, sondern hernach erst ihren spätern Nachkommen nach der Sündfluth gegeben wäre, sie nicht die

die rechte, oder doch nicht die einzig wahre seyn könnte: sintemal so denn eine andere, nach welcher man in so langen Zeiten vorher Gott verehret habe und selig worden sey, müste vorher gegangen seyn; wenn man Gott nicht beschuldigen wolle, daß er so viele hundert tausend Menschen ohne die Offenbarung seines Willens habe so hin leben und so hin sterben lassen. Man hat sich demnach in der Betrachtung von der wahren Religion schon zum voraus allerdinge diesen Begriff zu machen, daß, wenn eine Offenbarung davon geschehen sey, dieselbe, und also auch die Religion selbst, mit dem menschlichen Geschlechte müsse ihren Anfang genommen haben. Da nun dieses von der Messianischen Religion am Tage lieget, so hat sie an diesem ihrem Alterthum, und damit an ihrer Universalität, nach welcher sie nicht allein auf die ersten, sondern auch auf alle Menschen gegangen ist, einen nicht geringen Character von ihrer Wahrheit.

2. Und da bey der Antiquität auch der Universalität, nach welcher sie allen Nachkommen Adams vor und nach der Sündfluth vorgeschrieben, ist gedacht worden; so könnte man zwar dagegen einwenden, daß sie gleichwol zur Zeit Moses nur allein auf das Jüdische Volk durch den an die Stifters-Hütte, und hernach an den Tempel gebundenen Levitischen Gottesdienst sey restringiret und damit sehr eingeschräncket worden: allein dagegen ist folgendes wohl zu merken;

a) Die

- a) Die Mesſianische Religion iſt theils durch Noam und ſeine drey Söhne, welche mit ihm noch etliche hundert Jahre nach der Sündfluth gelebet haben, theils durch ihre Nachkommen auf dem ganzen Erdboden unter allen Völkern fortgepflanzt; wie man unter andern an dem allgemeinen Gebrauch der Opfer ſiehet.
- b) Iſt gleich dieſe wahre Religion nach und nach immer mehr verdunkelt, auch verfälſchet, ja in Abgötterey und Aberglauben ſchändlicher Weiſe verwandelt, und dazu mit vielen Fabeln verdeckt worden, alſo daß davon bey den meiſten Menſchen nur noch einige Spuren übrig geblieben ſind; ſo hat doch Gott unter ſolchen abgöttiſchen Völkern noch immer hie und da die Seinigen gehabt und behalten: wie man unter andern ſonderlich zur Zeit Abrahams an dem Exempel des rechtgläubigen Melchiſedechs unter den Cananitern, auch Iobs und ſeiner Freunde unter den orientaliſchen Völkern zur Zeit der Kinder Iſrael in Egypten, und des Jethro zur Zeit Moſis erſiehet.
- c) Es haben demnach, vermöge der allenthalben ausgebreiteten, und noch hie und da von dieſen und jenen in mehrer Lauterkeit beygehaltenen Mesſianischen Religion, unter allen Völkern manche Seelen können ſelig werden, und iſt, daß ſie ſelig geſtorben ſind, auch nicht zu zweifeln. Da ſie denn aber nicht als Heiden anzuſehen ſind, welche durch das bloße Licht der Natur

Natur dazu gelanget wären; sondern als solche, welche dem Lichte der Offenbarung auf dem Wege der Noachischen Tradition nachgegangen sind. Von welchen denn Gott auch keine solche systematische Erkenntniß seines ganzen Rathes, als da durch die heilige Schrift, sonderlich zur Zeit des neuen Bundes, gegeben ist, wird erfordert haben: zumal da man auch unter diesem findet, daß viele Menschen von sehr schwachen Begriffen sind, und dabey selig werden können.

d) Daß Gott sich die Jüdische Nation zum eigenthümlichen Volke erwählte, das geschehe keinesweges zu dem Ende, daß ihnen nur allein der Weg zur Seligkeit zugeeignet werden und offen stehen sollte: sondern nur um des Messia willen, daß, weil derselbe sollte in der Fülle der Zeit menschliche Natur an sich nehmen, und darinnen das Werk der Erlösung ausführen, man wissen könnte, in welcher Nation, und wenn, auch wo und wie, er würde geboren werden, und sich als den verheissenen Messiam erweisen, um ihn von den falschen Messias unterscheiden und für den rechten erkennen zu können. Zu welchem Ende es allerdings nöthig war, daß ein besonderes Volk dazu erwählt, und demselben alles, was künftig der Realität, oder dem Gegenbilde nach geschehen sollte, wie in Verheissungen, also auch in vielen Vorbildern vorgestellet würde.

e) Das Jüdische Land hatte auf dem Erdboden
eine

eine solche Lage, welche unter allen Ländern in der Welt zur Kundwerdung dessen, was mit und unter ihnen vorging, am allergelegensten war. Denn gleichwie es zwischen Asien, zu diesem noch gehörig, und Africa lag; also hatte es vermöge der Schiffart, sonderlich der Syrier und Sidonier, die Commercien mit den Europäischen und andern Ländern. Und also konnte von dem Jüdischen Lande aus dasjenige Religions-Licht, welches alle übrige Völker von der Noachischen Tradition noch übrig hatten, durch den Weg der Commercien unter ihnen noch immer mehr unterhalten, ja auch hie und da wieder angezündet werden.

- f) Was zu Davids und noch mehr zu Salomons Zeiten bey dem grossen Glanze und bey der Macht des Jüdischen Reichs durch die Schiffarten für eine Ausbreitung alles dessen, was mit der Jüdischen Nation vorging, davon der auf den Messiam gehende Levitische Gottesdienst mit dem Tempel, (dazu auch die Heiden zur Anbetung Gottes kamen, nach 1 B. Kön. 8, 41. u. f.) die Haupt-Sache war, geschehen sey, das kan man leichtlich erachten. Und da hernach das Israelitische Volk der zehen Stämme nach Assyrien gefangen hinweg geführt, und fast durch ganz Orient zerstreuet wurde, so kan man daraus auch leichtlich schliessen, daß die orientalische Völker durch sie in dem, was ihre Vorfahren von der Messianischen Religion auf sie gebracht hatten, dadurch aufs neue sey erwecket worden. g)

g) Was geschah nicht hernach aus Gelegenheit der Babylonischen Gefangenschaft? zumal da die Propheten, Ezechiel und Daniel, daselbst unter den Juden waren, und gewiß mit ihrem Zeugnisse der Wahrheit nicht im Verborgnen blieben; sonderlich Daniel, welcher ganzer 70. Jahre hindurch in ihrem exilio nicht allein lebte, sondern auch unter den grossen Monarchen, dem Nebucadnezar, dem Belsazer, dem Dario Medo, bis auf die Zeiten des Persischen Monarchen Cyri, an derselben Höfen nicht allein in grossem Ansehen stande, sondern auch der nächste nach den Königen wurde, und zum Regimente gezogen, und insonderheit auch allen Weisen vorgesetzt war. Welches alles der Messianischen Religion so viel mehrere Ausbreitung mit allem Ruhm zuzog, so viel wichtiger die Dinge waren, welche mit dem Daniel, nach seinen grossen Bedrückungen, vorgingen. Und was muß es nicht für Aufsehen am königlichen Hofe und in den ihm unterworfenen Ländern gegeben haben, da der König Nebucadnezar vor dem Daniel, nach angehörter Deutung seines Traums, auf sein Angesicht fiel, und den Gott Daniels anbetete und diese Bekenntniß ablegte: Es ist kein Zweifel, euer Gott ist ein Gott über alle Götter, und ein Herr über alle Könige, der da kan verborgene Dinge offenbaren! Dan. 2, 46. 47. darauf es v. 48. heist: Und der König erhöhet Daniel, und gab ihm gross

groß

groß und viel Geschenk, und machte ihn zum Fürsten über das ganze Land zu Babel, und setzte ihn zum Obersten über alle Weisen zu Babel. Und dabey blieb es noch nicht, sondern da heißt es v. 49. Und Daniel hat vom Könige, daß er über die Landschaften zu Babel setzen möchte Sadrach, Mesach und Abednego, (die Gefellen Daniels c. 1, 6.) und er, Daniel, blieb bey dem Könige zu Hofe. Und als bey veränderten Gemüthe des Königs das grosse Wunderwerck im feurigen Ofen an diesen drey Männern geschehen war, so gab es dem Könige einen solchen Eindruck, daß er nach c. 3, 28. sprach: Gelobet sey der GOTT Sadrach, Mesach und Abednego, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet. hat, die ihm vertrauet und des Königs Gebot nicht gehalten, sondern ihren Leib dargegeben haben, daß sie keinen GOTT ehren, noch anbeten wolten, ohne allein ihren GOTT. Ja, was noch mehr ist, so kam es nach v. 29. zu diesem königlichen Ausschreiben: So sey nun diß mein Gebot: welcher unter allen Völkern, Leuten und Jungen, den GOTT Sadrach, Mesach und Abednego lästert, der soll umkommen, und sein Haus schändlich verstorret werden. Denn es ist kein ander GOTT, der also erretten kan, als dieser. Daraufes v. 30. ferner heißt: Und der König gab Sadrach, Mesach und Abednego große

se

se Gewalt im Lande zu Babel. Ja es heisset darauf v. 31-33. noch ferner in einem neuen königlichen Ausschreiben, nachdem an ihm das Wunder der Verwandlung und Genesung geschehen war: König Nebucadnezar allen Völkern, Leuten und Jungen: **GOTT** gebe euch viel Gnade und Friede: Ich sehe es für gut an, daß ich verkündige die Zeichen und Wunder so **GOTT** der Höchste an mir gethan hat. Denn seine Zeichen sind groß, und seine Wunder sind mächtig, und seine Herrschaft währet für und für. Und nachdem hierauf c. 4. die ganze Geschichte erzehlet ist, so folget darauf v. 31-34. der Beschluß mit einer herrlichen Bekenntniß des Königs von dem einigen wahren **GOTT**.

h) Man kan auch leichtlich erachten, was es im ganzen Reiche für ein der wahren Mesianischen Religion zum besten gereichendes Aufsehen muß gegeben haben, als der König Belsazar den Daniel, nachdem er sein Gesicht von der wunderbaren Schrift an der Wand ausgeleget hatte, ließ mit Purpur kleiden und goldene Ketten um seinen Hals geben, und von ihm verkündigen, daß er der dritte Herr, das ist, der oberste Minister, sey im Königreiche. c. 5, 29. Und was geschah darauf nicht unter dem folgenden Medischen Könige, Dario. Denn da heist es Dan. 6, 1. 2. Und Darius sahe es für gut an, daß er über das ganze Königreich setzte hundert und

zwanz

zwanzig Land-Voigte: Ueber diese setzte er drey Fürsten, (der eine war Daniel) welchen die Land-Voigte solten Rechnung thun, und der König der Mühe überhaben wäre. Daniel aber übertraf die Fürsten und Land-Voigte alle: denn es war ein hoher Geist in ihm: darum gedachte der König ihn über das ganze Königreich zu setzen. Als man nun hierauf den Daniel um seiner Religion willen nicht allein zu stürzen, sondern auch durch der Löwen Rachen gar aus dem Wege zu räumen gesucht, Gott ihn aber wunderbarer weise errettet hatte, und der König des andern Tages nach der kummervollen Anrede: Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dich auch dein Gott, dem du ohn Unterlaß dienest, mögen von den Löwen erlösen: die geschehene Errettung aus der Antwort Daniels hörte, und mit Augen vor sich sahe, da lautet es v. 24. also: Da hieß der König die Männer, so Daniel verklaget hatten, herbringen, und zu den Löwen in den Graben werfen, samt ihren Kindern und Weibern. Und ehe sie auf den Boden hinab kamen, ergriffen sie die Löwen, und zumal meren auch ihre Gebeine. Und hierauf erfolgte nun noch das beste, zur Verherrlichung des Namens Gottes, und zur Anpreisung und Ausbreitung der von ihm geoffenbarten wahren Religion, wenn darauf ein königlich Ausschreiben erging: davon es v.

25. u. f. also lautet: Da ließ der König Darius ausschreiben allen Völkern, Leuten und Tungen: Gott gebe euch viel Freude: Das ist mein Befehl, daß man in der ganzen Herrschaft meines Königreichs den Gott Daniels fürchten und scheuen soll. Denn er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet, und sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende. Er ist ein Erlöser und Nothhelfer, und er thut Zeichen und Wunder, beyde im Himmel und auf Erden, der hat Daniel von den Löwen erlöst. Darauf es hieß: Und Daniel ward gewaltig im Königreich Darius, und auch im Königreich Cores, der Perser. Und wer weiß nicht, was der neue Monarche, Cyrus, für ein öffentliches Ausschreiben durch alle Länder seines grossen Reichs zur Befreyung der Juden und freyen Wiederkehr in ihr Land ließ ausgehen, und wie er darinn den Gott der Juden für den wahren Gott, von dem er alle seine Königreiche habe, erkennet, und seinem Volcke die Freygebigkeit an Gold und Silber gegen die abziehende Juden recommendiret. 2 Chron. 36, 22.

23. Esra 1, 1. u. f.

- i) Von dem nicht zu sagen, was schon lange vorher zur Zeit des Propheten Jonä durch seine Buß-Predigt in der grossen Assyrischen Residenz-Stadt, Ninive, zu vieler Verherrlichung des Namens Gottes, unter den orient-

talischen Völkern vorgegangen war; so gehöret hieher, bald nach den Geschichten und Zeiten Daniels, sonderlich die wunderbare Geschichte der Esther und des Mardachai mit dem Könige Abasvero, das ist Artaxerxe Longimano, in Persien. Denn da nach dem Anschläge Hamans der Jüdischen in hundert und sieben und zwanzig Ländern zerstreueten ganzen Nation (siehe c. 1, 1. c. 3, 8. u. f. c. 8, 9. c. 9, 30.) der Untergang zubereitet war, kehrete Gott die Sache dergestalt herum, daß aufer dem, daß die Jüdin Esther zum königlichen Thron, als Königin, war mit erhoben worden, dem Juden Mardachai von des Königs vornehmsten Ministro, dem Haman, seinem abgesagten, und hernach an einem von ihm selbst dem Mardachai aufgerichteten Baum erhengten Feinde, die königliche Kleider angezogen, die königliche Krone aufgesetzt, und er auf dem königlichen Ros in der ganzen Stadt Susa herumgeführt und vor ihm ausgerufen ward: So wird man thun (oder thut man) dem Mann, den der König gern wolte (oder will) ehren. c. 6, 7. u. f. Wie gewaltig und herrlich sich darauf das der Jüdischen Nation zubereitete Unheil in lauter Wohlfahrt verwandelt habe, und zwar dergestalt, daß viele von den heidnischen Völkern mit Annehmung der Messianischen Religion Juden worden sind, das sehe man c. 8, 14. u. f. also beschrieben: Und die reitende Boten
auf

auf den Mäulern ritten aus schnell und eilend, nach dem Worre des Königs, und das Gebot ward zu Schloß Susan angeschlagen. v. 15. Mardachai aber ging aus von dem Könige in königlichen Kleidern, geel und weiß, und mit einer grossen goldenen Krone, angethan mit einem Leinen- und Purpur-Mantel, und die Stadt Susan jauchzete und war frölich. v. 16. Den Juden aber war ein Licht und Freude und Wonne und Ehre kommen. v. 17. Und in allen Landen und Städten, an welchen Ort des Königs Worre und Gebot gelangget, da ward Freude und Wonne unter den Juden, Wohlleben und gute Tage, NB. daß viel der Völcker im Lande Juden wurden, denn die Furcht der Juden kam über sie. Man sehe auch c. 9, 3. 4. da es heist: Auch alle Obersten in den Landen, und Fürsten und Landpfleger und Amtleute des Königs, erhuben die Juden, denn die Furcht Mardachai kam über sie. Denn Mardachai war groß im Hause des Königs, und sein Gerücht erschall in allen Ländern, wie er zunehme und groß würde u. f. Da noch ferner gedacht wird, wie viel tausend der Juden Feinde nebst den 10. Söhnen Hamans von ihnen umgebracht worden, mit dem Erfolge eines zum beständigen Andencken daher jährlich zu feyrenden Festes, Purim. Man sehe auch von der Gewalt, Macht

Macht und Herrlichkeit des Mardachai im
 gangen Reiche c. 10, 2. 3.

- k) Gehen wir nun weiter in die Zeiten der Griechischen Monarchie, so befinden wir zuvorderst die gar merckwürdige Geschichte, wie der Macedonische König und Monarche Alexander der Groesse, als er nach der Eroberung der Städte Tyrus und Sidon auf Jerusalem losgieng, aber vermöge eines vorher ihm von dem Hohenpriester von Gott zugesickten gar sonderbaren Gesichts, von dem mit dem Volcke ihm entgegen kommenden Hohenpriester nicht allein besänftiget, sondern auch ihm und dem ganzen Jüdischen Volcke gar gnädig, und in den Tempel geführet worden, da er sich über die gezeigte Weissagung Daniels verwundert hat. Wie der Leser über das 28 Capitel des andern Buchs Moses mit mehrern nachlesen kan. Ueber das ist auch aus der politischen Historie der folgenden Zeiten bekant, wie sehr die Jüdische Nation nicht allein durch Orient, sondern auch in Egypten, Syrien, Asien, Griechenland und Italien, auch in den übrigen Provinzien des Römischen Reichs, von der Geburt Christi ist zerstreuet gewesen; und zwar also, daß nicht allein alle Völcker, unter welchen sie lebten und grössten theils auch ihr ordentliches Bürger-Recht hatten, durch sie zu mehrer Erkenntnis der Messianischen Religion zu gelangen Gelegenheit genug gehabt, sondern sie sich auch derselben nicht in geringer An-

Anz

Anzahl bedienet haben, also daß sie **Jüden-Genossen** worden sind: davon man manche Nachricht im **JOSEPHO** findet; darauf sich auch **LUCAS** in der Apostel Geschichte c. 2. beziehet, wenn er v. 10. nebst den ausländischen Jüden auch der **Jüden-Genossen** gedencket, welche mit jenen aus vielen auswärtigen Ländern häufig auf das Pfingst-Fest nach Jerusalem gekommen waren. Nicht zu gedencken, wie schon fast 300 Jahre vor Christi Geburt alle Bücher des alten Testaments ins Griechische sind übersezt worden, und allen der Griechischen Sprache kundigen so sehr vieler Nationen zu Dienste gestanden; zumal da auch die unter ihnen lebende Jüden selbst sich dieser Uebersetzung bedienet haben. Da nun von so uralten Zeiten her die Mesianische Religion auch in Orient war bekant und bey mancher so gar merckwürdigen Gelegenheit so oft aufs neue zum Andencken gebracht worden, so kan man erkennen, woher es gekommen sey, daß zur Zeit der geschehenen Geburt Christi weise Männer aus Morgenland kamen, und von ihm, daß er verheissen und erwartet sey, kundschafft gehabt hatten, auch von Gott dabey einer besondern Leitung zu Christo durch einen Stern waren gewürdiget worden.

Schlus-Sätze des bisher erwiesenen andern Lehr-Satzes.

I. Da die uralte Mesianische Religion

§ 4

der

der göttlichen Absicht nach, ausser der Levitischen Oeconomie, auch auf alle übrige Völker gegangen, und zu derselben Kunde schaft nicht ohne vielen Segen gelanger ist, so ist es eine ganz unrichtige Idee, welche man sich davon zu machen pfleget, als wäre sie nemlich an das Jüdische Volk allein gebunden gewesen, und hätte unter den übrigen Völkern niemand zur Seligkeit gelangen können. Man conferire hiebei den sel. FRANZIUM de Schola sacrific. Diff. IX. de ecclesiis piorum ethnicorum ante natum Christum §. 50. 78.

2. Da die Apostel in alle Welt ausgingen und das Evangelium von Christo verkündigten, so haben sie den Völkern kein anderes Evangelium vorgetragen, als eben dasjenige in einer neuen Oeconomie, worauf ihre uralte Vorfahren von Noa und seiner ersten Nachkommen ihren Zeiten her schon waren gewiesen worden, solches Licht der Wahrheit aber unter sich hatten in Ungerechtigkeit aufgehalten und fast ganz lassen verdunkelt werden.

Die

Die andere Vorstellung.

Von

der Vollkommenheit und Uebereinstimmung der Meschianischen Religion.

Der erste Satz.

Die Vollkommenheit, nach welcher die Meschianische Religion alle Mängel der natürlichen Religion ersetzt, ist auch ein vorzüglicher Character von ihrer Wahrheit und göttlichen Auctorität.

Erweis.

1. Zuvorderst muß die Richtigkeit dieses Schlusses erkannt werden, daß, wenn die Meschianische Religion die bey der natürlichen Religion befindlichen grossen Mängel ergänzt, solches ein gewisses Kennzeichen ihres göttlichen Ursprungs und ihrer Wahrheit sey. Die richtige Folge ist diese: Die natürliche Religion ist, wie oben erwiesen, nicht von Menschen erdacht, sondern von Gott in der Schöpfung der menschlichen Natur anerschaffen, und eben dasjenige, was der menschlichen Natur bey dem Sünden-Fall vom Ebenbilde Gottes noch ist übrig geblieben. Und also rühret sie nicht von dem Menschen selbst, als etwas erfundenes und erfundenes, sondern von Gott her, der sie unserer Natur eingepflanzt hat. Nun aber hat die natürliche Religion grosse Mängel, wie oben erwiesen ist. Daher nothwendig folget, daß, wenn kein Mensch Urheber

ber ist von der unvollkommenen Religion; so denn so viel weniger die Ergänzung derselben von Menschen herrühren könne, sondern ein Werck Gottes seyn müsse, so wol, als jemals ein anderes Werck Gottes gewesen ist.

2. Daß aber die Mesianische Religion das, was der natürlichen fehlet, aufs allerreichlichste ersetze, das lieget aufs allerdeutlichste in der heiligen Schrift am Tage. Denn was erstlich die *historische Defecte* betrifft, so giebt sie uns, vermöge der Offenbarung Gottes, Nachricht von der Schöpfung der ganzen Welt, und insonderheit des Menschen nach dem Ebenbilde Gottes, von seinem Sünden-Falle, auch von der Wiederaufrichtung und von der Beschaffenheit der ersten Welt, von der Sündfluth und von der Ausbreitung des menschlichen Geschlechts auf dem ganzen Erdboden, und also dabey von der Wurzel und dem Stamme des weit ausgebreiteten Baums der Jüdischen Nation, auch dabey von dem Ursprunge und dem Absehen des allgemeinen Gebrauchs der Opfer unter allen Völkern: von welchen und den noch sonst dazu gehörigen Puncten die natürliche Religion theils gar nichts erreicht, (was nemlich die Wiederaufrichtung des menschlichen Geschlechts, und den Ursprung, auch das Absehen und die Beschaffenheit, der Opfer betrifft,) theils einen ganz unhinlänglichen Grund aus dem Lichte der Natur anweist, aber alles durch die Offenbarung aufgekläret findet.

3. Und diese Aufklärung und Ergänzung ist noch

noch viel grösser in den *dogmatischen Mängeln*:
 sintemal wir durch das Licht der Offenbarung zu-
 vorderst zur viel völligeren Erkenntnis wie unserer
 selbst, nach der Unsterblichkeit unserer Seelen
 und unsers von Natur sehr verderbten und ver-
 dämmlichen Zustandes, also auch zur Erkenntnis
 Gottes gelangen, nemlich nach seiner Existentz,
 nach seinem Wesen und seinen wesentlichen Ei-
 genschaften, auch nach seinen grossen Werken der
 Schöpfung, der Gesetzgebung, der Providenz
 und Regierung, auch des künftigen allgemeinen
 Welt-Gerichts; desgleichen zur Erkenntnis des-
 sen, was darauf in der Ewigkeit dem seligen, oder
 unseligen Zustande nach erfolgen wird. Und da
 man in der natürlichen Religion von der künftigen
 Auferweckung und Auferstehung der Tod-
 ten weiter nichts erreicht, als einige dunckele
 Wahrscheinlichkeit und ihre Möglichkeit; so wird
 durch die Offenbarung diese Haupt-Lehre in das
 kläreste Licht gesetzt und zur gewissen und unge-
 zweifelten Erkenntnis gebracht: zumal wenn man
 jene betrachtet nach dem, was die heilige Patri-
 archen aus dem geheimen Umgange mit Gott er-
 fahren und also fortgepflanzt, hernach aber die
 Propheten auch buchstäblich in Schriften bezeug-
 et haben. Sehen wir über das auf den Grund
 und auf die Ordnung, auch Gnaden Mittel
 des Zeils, so wird uns alles in der geoffenbarten
 Mesianischen Religion so deutlich und reichlich
 angewiesen, wie in Verheissungen und in wirk-
 licher Vorschrift, also auch in Vorbildern, als
 es

es dem damit vorgesezten Zweck vollkommen und überflüssig gemäß ist; insonderheit was die Mes-
sianische Haupt-Lehre von der vorbildlichen Ver-
söhnung in dem Schatten-Werke der Opfer
und von der würcklichen Erlösung des Mesia
betrifft, davon hernach an seinem Orte ausführ-
licher wird gehandelt werden, sonderlich in dem
fünften Theile dieser Einleitung. Welches,
wenn es gegen das, was wir von dem Grunde
und von der Ordnung des Heils, auch Heils-
Mitteln, nach der natürlichen Religion aus dem
Lichte der Natur erreichen, in Vergleichung ge-
setzt wird, als der helle Mittag gegen die Nacht
anzusehen ist,

4. Und eben also stehet es auch um die Haupt-
Mängel, welche sich bey der natürlichen Religion
in der *Morale*, oder Sitten-Lehre befinden, und
um ihre Ergänzung. Denn durch das Licht der
Offenbarung wird zuvorderst der der Natur
größten theils verborgene Seelen-Schade und
die geistliche Kranchheit, ja der geistliche Tod
selbst, recht aufgedeckt, und dagegen die geistli-
che Erweckung und Genesung mit dem kräf-
tigste, und dabey auch angenehmsten, Gene-
sungs-Mitteln angewiesen, ja aufs lieblichste
angepriesen. Und über das so überkömmt der
also zur geistlichen Gesundheit gebrachte und noch
immer weiter zubringende Mensch an dem geof-
fenbareteten Sitten-Gesetze eine vollkommene Vor-
schrift und Anweisung, wie er sich der geschenck-
ten und durch beständigen Zufluß noch immer zu
ver-

vermehrenden Gnaden-Kräfte im ganzen Leben, innerlich und äußerlich vor Gott und Menschen, auch gegen sich selbst getreulich bedienen soll. Da bey er auch in den Stand gesetzt wird, auch mit den unter allerley Leiden, welche theils die menschliche Unvollkommenheit überhaupt mit sich bringet, theils der rechtschaffene Wandel unter den verkehrten Welt-Kindern nach sich ziehet, wo nicht allezeit gutes und fröhlichen Muths, doch bey einer vergnüglichen Seelen-Ruhe geduldig und gelassen zu seyn, und sich alles widrige zum besten dienen zu lassen. Welches alles, wie solches in dem fünften Theil wird vorgestellt werden, gewißlich viel und ein grosses ist, und folglich der Messianischen Religion zu einem vortreflichen Character von ihrem göttlichen Ursprunge und ihrer festgegründeten Wahrheit dienet.

Der Schluß-Satz

aus dem vorhergehenden Lehr-Satze.

Die geoffenbarete Messianische Theologie und Religion hält ein vollkommenes Systema in sich von dem Gesetze und Rechte der Natur.

Erleuterung.

Der Grund dieses Satzes lieget in der vorher erwiesenen moralischen Vollkommenheit der geoffenbarten Messianischen Religion. Denn da sie uns nicht allein ein vollkommenes Sitten-Gesetz von den Pflichten gegen Gott, uns selbst und den

den

den Nächsten in der wohlgeordneten Liebe antworfet, sondern dabey auch alles aus dem rechten Grunde, und nach der gehörigen innerlichen und äußerlichen Form, oder Art und Weise, zu dem rechten Zwecke der Ehre Gottes und unserer eigenen, auch des Nächsten, wahren Wohlfahrt führet: so finden wir darinn, außer den Glaubens-Geheimnissen, ein solches vollkommenes System, wodurch wie die natürliche Theologie, also auch das in uns noch übrig gelassene Gesetz der Natur bey seiner Unvollkommenheit die vortreflichste Aufklärung und Ergänzung erlangt.

Der andere Satz.

Die vortrefliche Harmonie, oder Uebereinstimmung, ist auch ein ganz klarer Character von der recht göttlichen Wahrheit der Messianischen Religion.

Erweis.

1. Es ist die Uebereinstimmung mancherley. Zuvorderst findet sich bey der geoffenbarten Religion die Harmonie, mit der natürlichen. Denn ob sie gleich diese, angezeigeter massen, ihrer Vollkommenheit nach, sehr weit übertrifft, so harmoniret sie doch mit ihr in allen ihren richtigen Sätzen aufs allergenaueste, also daß sie dieselben zuvorderst billiget und bekräftiget, und denn in ein höhers Licht stellet. Wie sie denn in ihrem ganzen Systemate nicht einen einzigen Satz hat, welcher dem Lichte und Rechte der Natur mit einer

Con-

Contradiction entgegen stünde; ob sie wol viele Lehren in sich hält, welche von jenem nicht haben können erreicht werden, sondern ihr Maß weit übertreffen. Da nun das Licht der Offenbarung uns das Reich der Gnaden eröffnet, so führet uns desselben Harmonie mit dem Lichte und Rechte der Natur auf Gott, als auf den Urheber des Reichs der Natur und der Gnade, und also zugleich auf den Grund der Uebereinstimmung, welchen es in dem einigen wahren Gott hat, der von sich selbst nicht abstimmig seyn und werden kan.

2. Es findet sich die Harmonie zum andern auch zwischen allen zu der Mesianischen Religion gehörigen Geschichten, auch Geschichts-Büchern und Geschichts-Schreibern. Und ob gleich diese nicht zu einer Zeit gelebet, und daher noch weniger etwas mit einander verabredet haben; so harmoniren sie doch aufs allerbeste mit einander. Denn was Moses zum Grunde gelegt hat, darauf bauet und beziehet sich Josua mit allen übrigen heiligen Scribenten. Und dieser ihre Erzählung hanget, wie eine feste Kette in ihren Gliedern, durch alle periodos der Zeiten, also an einander, daß es unmöglich ist, ein Glied davon hinweg zu nehmen, wo man nicht wider alle Vernunft und Erfahrung leugnen will, daß jemals Juden mit ihrer Stiffts-Hütte, auch mit ihrem gedoppelten Tempel nach einander in der Welt gewesen, und, als lebendige Zeugen davon noch vorhanden sind. Und eben also stehet es auch um die

die

die Schriften der Propheten. Findet sich denn gleich hie und da der Harmonie wegen ein Zweifel, so sind es erstlich keine Haupt-Sachen, und denn lieget es nicht an den Zeugnissen der Schriften, sondern an dem Mangel der rechten Einsicht und Beurtheilung bey den Lesern: wie es also auch in manchen Stücken bey den Scribenten der Geschichte anderer Völker ohne Nachtheil ihrer Haupt-Uebereinstimmung sich befindet.

3. Hiezu kömmt drittens die vortreflichste Uebereinstimmung aller Theile und Lehren ihres gangenen Systematis, nach dem Stande der ersten Unschuld, des darauf erfolgten Falles und sündlichen Verderbens, auch der Wiederbringung und Wiederaufrichtung: und also nach dem Grunde der zu der weisesten Mäßigung zusammen tretenden göttlichen Liebe und Gerechtigkeit: und folglich die Harmonie des Evangelii und des Gesetzes, des Glaubens und der Liebe, der Glaubens-Lehren und der Lebens-Pflichten, des Grundes und der Ordnung des Heils und der Heils-Mittel: als welche Stücke, alle gegen und unter einander in der besten Harmonie stehen, also daß immer ein Stück dieses Systematis das andere befestiget und erläutert.

4. So ist auch viertens nicht oben hin anzusehen diejenige grosse Harmonie, in welcher nach der Messianischen Religion die vielen Verheissungen, auch Vorbildet, mit ihrer genauesten Erfüllung und mit ihren Gegenbildern stehen: davon aber hernach an seinem Orte besonders gehandelt werden soll.

Die

Die dritte Vorstellung.

Von

derjenigen Auctorität, welche die Mes-
sianische Religion zur Verbindung des Ge-
wissens erweist, wie auch von der Hoheit,
welche sie in den Geheimnissen des
Glaubens hat.

Der erste Satz.

Auch ist die Auctorität, welche die Mes-
sianische Religion zur Verbindung des
Gewissens in sich hält und mit sich führet,
ein unfehlbarer Character von ihrer göttli-
chen Art und Wahrheit.

Erweis.

I. Der Mensch stehet mit seinem Gewissen,
nach der ihm anerschaffenen und also wesentlich
zukommenden Freyheit seines Willens, eigentlich
allein unter Gott, als seinem Schöpfer und Ge-
setzgeber, und folglich auch unter aller menschli-
chen Verordnung, welche dem Gesetze Gottes
gemäß, oder doch nicht zuwider ist, und ihn mit
der Nachlebung nicht bundbrüchig an Gott ma-
chet. Gleichwie nun Gott allein das Gewissen
verbinden kan, sonderlich in Religions-Sachen,
und zu denen, vermöge der Religion ihm schul-
digst zu leistenden Pflichten: also ist offenbar,
daß, wenn die Messianische Religion mit ihren
principiis und Sätzen das Gewissen zum Gehor-
sam aller gegen Gott, uns selbst und andere

M

Men-

Menschen zu erweisenden Pflichten verbindet, solche ihre Auctorität von Gottes wegen ein unfehlbarer Character von ihrer göttlichen Art und Wahrheit sey.

2. Daß aber gedachte Religion auf solche Verbindung gehe, daß sehen wir zuvorderst daraus, daß Gott selbst in derselben und durch dieselbe sich dem Gewissen, als der einzige souveraine Schöpfer, Gesetzgeber, Regente und Richter darstellt, und demnach, was sie thut, Gott selbst durch sie thut. Daher heißt: Ich bin der **HERR**, dein **GOTT**, du sollt keine andere Götter haben neben mir u. s. w. 2 B. Mos. 20. Und dahin gehen theils die Verheißungen von der Gnaden-Belohnung des Gehorsams, theils die Drängungen von der zeitlichen und ewigen Bestrafung des Ungehorsams. Da nun der Mensch an seinem Gewissen einen innerlichen Richterstuhl hat, darinnen sich das Geseze, von dem, was zu thun und zu lassen ist, nebst dem eignen Zeugniß, was da gethan und gelassen ist, und nebst der Anklage und Verdammung, oder Losprechung sich befindet; was kan denn für eine kräftigere Verbindung über dem Gewissen liegen, als wenn es bey Vorhaltung seiner Pflicht, und bey eigner Ueberzeugung von seinem Verhalten, mit solchem seinem geheimen Unterricht durch das Wort des **HERN** vor sein Ober-Gericht gestellet wird? wie da unaufhörlich geschiehet; zumal als denn am allermeisten, wenn er, der Mensch, in Betrachtung seiner Hinfälligkeit nach dem Leibe, die Un-

Unsterblichkeit seiner Seele erweget, und die vielen Zeugnisse von dem künftigen allgemeinen Welt-Gerichte sich etwas genauer vorstellt.

3. Und dieser Character von der *Geoparria* in conscientiam, von der Verbindung und Beherrschung des Gewissens, welche Gott durch die geoffenbarte Mesianische Religion führet, hat noch einen andern und dazu gedoppelten bey sich, nemlich diesen, daß Gott bey solcher Beherrschung eines theils dem Gewissen nichts vorhält, als das, davon, daß es recht und billig, man auch zum Gehorsam verbunden sey, und davon selbst den allergroßten Nutzen habe, es genugsam überzeuget ist, oder doch seyn kan: andern theils, daß das Gewissen zum Gehorsam ungezwungen bleibe, und nach dem anerschaffnen freyen Willen seine völlige Freyheit behalte; aber doch, wenn man sich solcher Freyheit mißbrauchet, deswegen zur Rechenschaft gezogen werde. Welches verfahren nicht weniger der Natur des Menschen nach der Schöpfung, als der Souverainität Gottes gemäß ist. Gewissens-Freyheit! welch ein Wort ist das! welch ein unschätzbares Gut zeigt es nicht an und führet es nicht mit sich! Wie ferne sind demnach von der wahren Erkenntniß und gehörigen Anwendung der geoffenbarten Religion, welche sich in Religions-Sachen zu Herrn und Meister über das Gewissen aufwerfen? Da es der Mesias, das ist Christus selbst nicht thut, so sind sie Antichristen; und zwar solche, welche sich nicht allein an Christi Statt setzen,

ken, sondern sich mit ihren Gewissens-Zwänge auch über ihn und wider ihn erheben.

Der andere Satz.

Ferner ist auch die Hoheit der Glaubens-Geheimnisse in der Mesianischen Religion ein Character ihres göttlichen Ursprunges und ihrer Wahrheit, auch Vortreflichkeit, nemlich diejenige Hoheit, nach welcher die Geheimnisse des Glaubens das Licht der Natur weit übersteigen, und also von demselben unmöglich haben können erfonnen werden: nachdem sie aber geoffenbaret worden, von der Beschaffenheit sind, daß sie als rechte Haupt-Stücke nothwendig zu dem Mesianischen Religions-Systemate gehören, und mit allen übrigen Lehren und Wahrheiten in der genauesten Verbindung stehen, und daher auch der gesunden Vernunft selbst so gar nicht zuwider sind, daß sie von derselben vielmehr aufs ehrerbietigste bewundert werden müssen.

Erweis.

1. Ein solches Geheimniß hat die Mesianische Religion zuvorderst in der Haupt-Lehre von den drey Hypostasibus, oder Personen, in dem einzigen göttlichen Wesen, auch von der aus beyden Naturen, der göttlichen und menschlichen, bestehenden Person des Mesia, und folglich von
der

der Menschwerdung und persönlichen Vereinigung und gemeinschaftlichen Wirkung solcher Naturen; imgleichen von seinem dreysachen Mittler-Amte, dem Hohenpriesterlichen, Prophetischen und Königlichem: und in dem Hohenpriesterlichen von der Versöhnung des ganzen menschlichen Geschlechts; auch nicht weniger von dem gedoppelten Stande, der Erniedrigung und Erhöhung; auch in der Lehre von ihm, als dem Haupte, und seinem geistlichen Leibe und seinen gläubigen Gliedern, und von ihrer genauesten und seligsten Gemeinschaft mit einander; ferner in der von der Beschaffenheit des Reichs der Gnaden unter dem Creuze auf Erden; und dabey von der ganzen dem gedachten Grunde des Heils gemässen Zeils-Ordnung und den Zeils-Mitteln. Diese Lehren mit allem dem, was dazu gehöret, hat das Licht der Natur bey der natürlichen Religion nicht erreichen können, sondern alles ist von der Höhe und Tiefe, daß es dieselbe weit übersteiget. Und also ist es unmöglich, daß sie davon haben können erfunden werden. Daß sie sich aber in dem Systemate der geoffenbareten Religion befinden, das ist vorhin bekant, und soll hernach, so weit es nöthig ist, an seinem Orte besonders erwiesen werden: da auch das, was allen derselben kundigen schon bekant ist, zum Unterrichte der noch unerfahrenen gezeiget werden soll, wie sie unter und mit einander in einer solchen dogmatischen Symmetrie und Harmonie stehen, welche, nachdem sie von Gott geoffenbaret sind,

wenn sie nur recht eingesehen und vorgetragen werden, auch die Vernunft, so fern sie mit ihrem Natur-Lichte und Rechte noch als gesund betrachtet werden kan, billig ehrerbietig bewundern und sich zu ihrer Annehmung bereitwillig erfinden lassen muß.

2. Und was soll ich sagen von den Ceremonien und Vorbildern der Mesianischen Religion? Denn von ihrem mystischen Kern und Gegenbilde weiß die Vernunft nichts. Betrachtet man sie aber ohne solche Absicht, so sind sie ungereimt, und schicken sich zu einer vernünftigen Religion nicht; da sie dem geistlichen Wesen weder Gottes, noch des Menschen gemäß sind, noch, ihrer blossen Schale nach, etwas an sich haben, welches die Vernunft mit einigem Grunde, als etwas zu einer wahren Religion sich schickendes, ansehen könnte. Und folglich haben solche Dinge, als Sachen, welche sich zum Dienste unsterblicher Geschöpfe gegen ihren Schöpfer, als ein unsichtbares Wesen, schicken, von der Vernunft unmöglich erdacht werden können. Von solcher Beschaffenheit aber ist die Patriarchalische Beschneidung und Opfer-Handlung mit dem ganzen Levitischen Gottesdienste: von welchem, daß er nicht von Mose, noch einem andern Menschen, sondern von Gott selbst herrühre, wir ohne das schon aus den ausdrücklichen Zeugnissen der an sich glaubwürdigen Mosaischen Historie zur genüge überzeuget sind. Sehen wir solche Sachen aber nach ihrem geheimen Gegenbilde

bilde und nach ihrer mystischen Bedeutung an, so finden wir darinn eine verwundernswürdige Weisheit Gottes, und die allergenauere Ähnlichkeit und Symmetrie mit dem ganzen Religions-Systeme. Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit der in den hebräischen Sagen und Jüdischen Festen so oft vorkommenden sabbatrischen Sieben-Zahl, und ihrem auf die Beschaffenheit des geistlichen Reichs des Messia gerichteten Absehen.

Die vierte Vorstellung.

Von

der Beschaffenheit / nach welcher die
Messianische Religion in ihrem ganzen
Zusammenhange der Natur Gottes und des
Menschen gemäß ist.

Der erste Satz.

Auch dieses ist ein Character von der
Wahrheit und Vortreflichkeit der Messia-
nischen Religion, daß sie dem Wesen und
Willen Gottes gemäß ist.

Erweis.

I. Wir haben an und in Gott zu erkennen
zuvorderst sein geistliches Wesen, und dabey
insonderheit seine Souverainität über das mensch-
liche Geschlecht, auch seine Weisheit, Liebe, Ge-
rechtigkeit und Allmacht, und nach solchen we-
sentlichen Eigenschaften seinen Willen und seine
Wercke.

M 4

2. Nach

2. Nach diesem Grunde muß die von ihm geoffenbarete wahre Religion von der Beschaffenheit seyn, daß sie ihrem Haupt-Absehen nach auf einen geistlichen Dienst Gottes, wie er von dem Menschen im Geiste und in der Wahrheit zu leisten ist, führe. Sie muß ein solches System ihrer Lehr-Sätze haben, daß Gott weder allein nach der blossen Liebe, noch allein nach der blossen Gerechtigkeit, mit dem Menschen verfähret, sondern da Liebe und Gerechtigkeit durch eine weise Mäßigung in die schönste Harmonie zusammen treten. Da sich demnach Gott nach der Gerechtigkeit und Heiligkeit seines Wesens und Willens, und dabey nach seiner Souverainität zwar als einen Gesetzgeber, Regenten und Richter, aber nach der Liebe auch zugleich als einen Evangelisten und Vater erweist, und dadurch von dem Menschen einen solchen seiner Natur, seinem Willen und seinen Werken gemässen Dienst erfordert und annimmt, nach welchem man ihm in Ansehung der Liebe und Gnade mit kindlicher Zuversicht, und in Betrachtung der Gerechtigkeit und Heiligkeit, auch Majestät und Herrlichkeit, mit gebietrender Ehrfurcht gehorsamlich zugethan und ergeben seyn soll. Daß nun aber die geoffenbarete Religion in ihren Grund-Sätzen den Menschen auf einen solchen der Natur Gottes gemässen Dienst führe, das ist eine allen derselben nur mittelmäßig kundigen ganz bekante Sache; und wird es aus dem fünften Theile hernach mit mehrern zu erkennen seyn.

Der

Der andere Satz.

Der mit dem vorhergehenden verknüpfte Character der Wahrheit und Vortreflichkeit der Mesianischen Religion ist der, welchen sie darinn hat, daß sie der menschlichen Natur und dem Zustande des menschlichen Geschlechts gemäß ist.

Erweis.

1. Der Mensch ist ein Geschöpf Gottes, und der Seele nach ein mit einem Verstande und freyen Willen begabter unsterblicher und zur Ewigkeit erschaffener, aber durch das Sünden-Nebel sehr verderbter Geist, der seinen eignen Willen in verkehrter und unordentlicher Eigen-Liebe und unreinen Lüsten dem heiligen Willen Gottes entgegen setzt, ja sich damit über den Willen Gottes in seinem innerlichen Gemüths-Stolze erhebet: damit er denn, da er sein höchstes Gut bey einem sehr verderbten Geschmack und Urtheil in dem höchsten Uebel suchet, sich bey der Unruhe um seine zeitliche, und folglich noch viel mehr um die ewige Wohlfahrt bringet.

2. Nach dieser Beschaffenheit des Menschen ist nun die geoffenbaret Religion also eingerichtet, daß sie eines theils von dem Geiste des Menschen einen Dienst Gottes im Geiste und in der Wahrheit von rechtswegen auf dem vorgelegten Wege zur seligen Ewigkeit fodert; andern theils aber ihm auch sein geheimes Verderben und Elend, wie es zum ewigen Verderben gehe, entdeckt,

deckt, und ihn damit von seiner falschen Höhe herunter setzet, seinen eignen Willen und seine eigne Liebe für verkehret und unordentlich erkläret, zur Erkenntniß seiner selbst bringet, ihm bey Vorhaltung seiner Pflicht auch die dazu nöthigen Gnaden-Kräfte anweist: und also in der Ordnung dieser Demüthigung zur gehörigen Subordination unter Gott und wieder zu seinem rechten Adel bringet, und ihn in den Stand der geistlichen, auch zeitlichen und ewigen Gemeinschaft mit Gott setzet: wie solches alles aus dem geoffenbarten Religions-Systemate, nach der hernach im fünften Theile folgenden Delineation kundbar ist.

3. Und da die menschliche Natur an der Sünde das gedoppelte grosse Uebel, nemlich die zur Strafe führende Schuld, und den im geistlichen Unvermögen, ja im geistlichen Tode bestehenden grossen Seelen-Schaden in sich hat; so ist die geoffenbarte Mesianische Religion von Gott aufs weiseste auf die Hinwegnehmung dieses gedoppelten Sünden-Uebels eingerichtet. Denn da erweist sich die Gnade Gottes als forrensem, also daß Gott die Sünden-Schuld, und folglich auch die Strafe, in Ansehung des Mittlers und seiner Satisfaktion erläßet; aber sie erweist sich auch nicht weniger als medicinale, da Gott das über der Seele haftende geistliche Unvermögen also hinweg nimmt, daß er sie aus dem geistlichen Tode erwecket, und, bey dem wiedergeschenckten geistlichen Leben, nach und nach wie-

wie-

wieder zu der gehörigen Gesundheit, und zu dem verlohrnen Ebenbilde bringet: wie aus dem gedachten Systemate gleichfalls erweislich und bekant ist. Ich schreite zu dem neunten und zehnten mit dem jetzt gedachten achten genau verwandten, aber doch billig besonders zu betrachtenden Charaktere.

Die fünfte Vorstellung.

Von
der Kraft und Frucht der Mesianischen Religion.

Der erste Satz.

Es ist auch kein geringer Character von der Wahrheit der Mesianischen Religion, welchen sie in ihrer göttlichen Kraft zur geistlichen Veränderung und zur Stärkung des Menschen beweiset.

Erweis.

1. Wer die Gründe und die Beschaffenheit der wahren Religion recht erweget, und der Gnade Gottes, welche dadurch sich zur Ueberzeugung und Nührung an des Menschen Herz leget, Platz giebet, der wird, wie David davon im ersten Psalm bezeuget, seyn wie ein Baum, der an den Wasserbächen gepflanget ist, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und dessen Blätter nicht verwelken. Und also kömmt der Mensch dadurch zu einer solchen Veränderung seines Sinnes und ganzen Wandels, daß er, nach dem Erem-

rem-

tempel Abels, Henochs, Noa, Abrahams und anderer Gläubigen, ein göttliches, das ist, ein gottseliges Leben führet, nach welchem er in einem geheimen, vertraulichen, kindlichen und heiligen Umgange mit GOTT stehet. Er kömmt, nach dem Zwecke der leiblichen Beschneidung, zur geistlichen Beschneidung seines Hergens, auf welche es bey der äusserlichen Figur und den übrigen Ceremonien hauptsächlich ankam, nach 5 B. Mos. 10, 16. cap. 30. v. 6. er bekömmt durch die neue Schöpfung Gottes ein reines Herz und einen neuen gewissen Geist, also daß er sich darauf Gott zum geistlichen Opfer darstellte nach Ps. 51, 12. u. f. In welcher Ordnung man auch gestärket wird zur Geduld, Sanftmuth und zur gläubigen Gelassenheit in allen Leiden, ja auch selbst mitten in der grösssten Marter, wie solches viele gläubige Jüden zur Zeit der schweresten Verfolgung unter den Egyptischen und Syrischen Königen an sich erwiesen haben.

Der andere Satz.

Die göttliche Kraft der geoffenbarten Religion thut sich auch zum neuen Character von ihrer Wahrheit hervor in der vielfältigen Frucht, welche man ausser der Seele auch am Leibe in seinem ganzen äusserlichen Stande hat, ja welche also durch alle Stände und Lebens-Arten gehet, daß sie davon alle Unordnung und allen Mißbrauch

brauch absondert, und daher auch die äußerliche Wohlfahrt befördert, ihren vorzüglichsten Nutzen aber erst vornemlich im seligen Tode erweist.

Erweis.

Es ist dieser Character mit dem vorhergehenden aufs genaueste verbunden, also daß einer den andern aus sich gebietet. Denn es ist bekannt, daß die meisten Menschen ihre Gesundheit durch ein unordentliches Leben auf mancherley Art verlegen, sich auch zum theil wohl gar das Leben damit verkürzen, auch daß durch Schande und Laster die äußerliche Wohlfahrt aller Stände und Societäten verletzet wird. Nun aber ist kein kräftigeres Mittel, den Menschen von allem unordentlichen und lasterhaften Leben abzu ziehen, als die wahre Furcht Gottes, worauf die geoffenbarte Religion mit kräftigster Ueberzeugung und Verbindung des Gewissens führet. Daraus herab daraus von sich selbst erfolget, daß sie dem Menschen auch dem Leibe nach schon zu diesem Leben höchst nützlich sey, und daß sie auch die bürgerliche Wohlfahrt aller Stände, und aller an sich nicht sündlichen Lebens-Arten, aufs kräftigste befördere. Ja es ist gewiß an dem, daß, wo alle Menschen der Vorschrift der geoffenbarten Messianischen Religion, aus dem dabey eröffneten Grunde der kräftig wirkenden Gnade Gottes, recht nachkämen, man so denn gleichsam den Himmel auf Erden haben würde. Und daß es da-
hin

hin billig kommen solle, darauf gehet die dritte Bitte im Gebete des HErrn: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Daraus uns David in seinen Psalmen, auch Salomo in seinen Sprüchwörtern, nebst dem Propheten hin und wieder gar nachdrücklich führet. Kommt es denn endlich zum sterben, so erweist sich erst die rechte Haupt-Frucht der Religion in einem auf Gott gerichteten gläubigen und seligen Abschiede von dieser Welt.

Die sechste Vorstellung/

Von

der Erfüllung/ welche die Messianische Religion in ihren Weissagungen und Vorbildern überkommen hat.

Der erste Satz.

Die Messianische Religion hat auch einen herrlichen Character von ihrer Wahrheit an den in ihren Geschichts- und Lehr-Büchern vorkommenden und zu ihr gehörenden Weissagungen, auch Verheissungen und Drohungen, und an ihrer genauesten Erfüllung.

Erweis.

1. Man sehe an die Weissagungen, welche den Patriarchen, Abraham, Isaac und Jacob gegeben sind von dem Lande Canaan für ihre Nachkommen und für derselben Vermehrung, 1 B. Mos. 12, 1. u. f. c. 15, 7. u. f. c. 17, 1. u. f. c. 22, 15. u. f. c. 26,

c. 26, 2. u. f. c. 28, 13. u. f. und erwege die Erfüllung, erstlich der Weissagung von der Vermehrung der Israeliten in Egypten und hernach die von ihrer Ausföhrung aus demselben, und von ihrer Einföhrung in das Land Canaan, so findet man die Wahrheit der Verheissung in einer solchen Kraft dargestellt, daß es höchlich zu verwundern ist. Dabey insonderheit der Ort 1 B. Mos. 15, 13. u. f. merckwürdig ist; als woselbst auch der künftige Druck in Egypten vorher gesagt wird, mit Benennung der Zeit, wenn die Erlösung geschehen werde, und mit Bezeichnung der Grenzen ihrer künftigen Wohnung in Canaan. Welches alles also erfolgt ist.

2. Und da vom Ismael vorher gesagt war, wie er zu einem grossen Volcke würde ausgebreitet werden, 1 B. Mos. c. 16, 9. u. f. so ist auch solches genau an den Ismaeliten erfolgt; und zwar also, als es v. 12. von ihrer wilden Art und Wohnung angezeigt war. Daß auch nicht Ismael, ob wol der erstgebohrne, sondern Isaac der Sohn der Verheissung und des besondern Segens seyn und zu der Stamm-Linie des Mesia gehören sollen, das hat nach der vorher geschehenen Anzeigung c. 17. auch seinen gewissen Erfolg gehabt. Und eben dieses sahe man an dem, was von Jacob und Esau, wie jener vor diesem in seinen Nachkommen einen grossen Vorzug haben würde, war vorher verkündiget worden, c. 25, 23. c. 27, 28. u. f.

3. Da Gott vorher sahe, daß das Jüdische Volk

Volk nach ihrer Ausbreitung und langen Besitzung des Landes Canaan würde auf alle Theile des Erdbodens zerstreuet werden, so verkündigte er es vorher 3 B. Mos. 26, 23. u. f. 5 B. Mos. 4, 27. u. f. 5 B. Mos. 28, 64. u. f. c. 30, 1. u. f. Und haben sie mit uns die Erfüllung bisher gesehen, da sie noch bis auf diesen Tag währet. Daß aber auch die dazu gefügte Verheißung von ihrer Bekehrung noch gewiß werde in ihre Kraft gehen, das wird die Zeit auch gewiß genug lehren. 3 B. Mos. 25, 1. u. f. 20. u. f.

4. Was war es nicht für eine vortrefliche Verheißung von dem sechsten Segens- und dem siebenden Ruhe-Jahre, daß das sechste, vermöge eines besondern Segens Gottes, über den gemeinen Lauf der Natur so viele Früchte bringen sollte und würde, welche bis ins achte Jahr hinreichen sollten und würden. 3 B. Mos. 25, 20. 21. Welches gleichfals also erfolgt ist. Imgleichen daß, wenn die Manns-Personen unter dem Volke des Jahres drey mal auf die hohe Feste nach Jerusalem ziehen würden, Gott dem von der bewehrten Mannschaft entblößeten Lande dergestalt Schutz halten wolle, daß sich kein Feind zu der Zeit unterstehen würde, dasselbe anzufallen. Wie auch erfolgt ist, nach 2 B. Mos. 34, 23. 24.

5. Bey der Zerstörung der Stadt Jericho hieß es im prophetischen und heroischen Geiste vom Josua, Jos. 6, 26. Zu der Zeit schwur Josua und sprach: Verfluchet sey der Mann vor dem Herrn, der diese Stadt Jericho anfrich-

ter

ter und bauer. Wenn er ihren Grund leget, das koste ihm seinen ersten Sohn, und wenn er ihre Thore sezet, das koste ihm seinen jüngsten Sohn. Wie genau es eingetroffen, und zwar erst nach einer Zeit von mehr als sechste halb hundert Jahren, das sehe man 1 Kön. 16, 34. da es von der Erfüllung unter dem Könige Achab also lautet: Zur selben Zeit bauete Ziel von Bethel Jericho: es kostete ihm seinen ersten Sohn Abiram, da er den Grund legete, und seinen jüngsten Sohn Segub, da er die Thüren sezte, nach dem Worte des HERRN, das er geredet hatte durch Josua den Sohn Nun.

6. 1 Kön. 13, 1. u. s. f. heisset: Siehe, ein Mann Gottes kam von Juda durch das Wort des HERRN gen Bethel, und Jerebeam stand bey dem Altar zu räuchern: und er rief wider den Altar durch das Wort des HERRN, und sprach: Altar, Altar! so spricht der HERR: Siehe, es wird ein Sohn dem Hause David gebohren werden, mit Namen Josia, der wird auf dir opfern die Priester der Höhe, die auf dir räuchern, und wird Menschen-Bein auf dir verbrennen. Und er gab des Tages ein Wunder und sprach: Das ist das Wunder, daß solches der HERR geredet hat! Siehe, der Altar wird zerreißen und die Asche verschüttet werden, die draufist. Da aber der König das Wort von dem Mann

N

GOT-

Gottes horete, der wider den Altar zu Bethel rief, reckte er seine Hand aus bey dem Altar, und sprach: Greift ihn. Und seine Hand verdorrete, die er wider ihn ausgereckt hatte, und konte sie nicht wieder zu sich ziehen. Und der Altar riß, und die Asche ward verschüttet vom Altar nach dem Wunder, das der Mann Gottes gegeben hatte durch das Wort des HERRN. Und der König antwortete und sprach: Bitte das Angesicht des HERRN deines Gottes, und bitte für mich, daß meine Hand wieder zu mir komme. Da bat der Mann Gottes das Angesicht des HERRN, und dem Könige ward seine Hand wieder zu ihm bracht, und ward, wie sie vorhin war. Hier geschah eine dreyfache Weissagung, die ihre gewisse Erfüllung gehabt hat: erstlich von einer aus dem Hause David künftig hervor zukommenden königlichen Person mit Namen Josia: hernach von derselben künftigen heroischen That, daß der König den Gözen-Tempel zu Bethel würde zerstören, und die Gözen-Priester auf dem Altar daselbst opfern, oder verbrennen lassen. Und der gewisse Erfolg wurde bestätigt mit einem Wunder von dem Risse des Altars und von der Verschüttung der Asche. Welches die dritte Weissagung war. Gleichwie nun diese so fort erfüllet wurde, und zwar mit dem gedoppelten Wunder der verlähmten und wieder gesund gemachten Hand des Königs Jerobeam: also haben auch jene

ohn-

Ohngefehr nach viertelhalb hundert Jahren ihren Erfolg gehabt: sintemal es 2 Kön. 13, 15. also lautet: Auch der Altar zu Bethel, die Höhe, die Jerobeam gemacht hatte, der Sohn Nebat, der Israel sündigen machte, denselben brach Josia ab, und die Höhe; und verbrannte die Höhe und machte sie zu Staub, und verbrannte den Zäyn u. s. w. Und da am letzten Orte angeführet wird, was am ersten als vorher gesagt erzehlet wird, auch dazu die Rede ist von dem, was am öffentlichen Orte mit und an einer königlichen Person vorgegangen ist, so kan man von der Wahrheit der geschehenen Sachen so viel mehr überzeuget seyn, so viel mehr ohne das in den Jüdischen Geschichten überhaupt die Glaubwürdigkeit oben erwiesener massen aufs verfesteste zum Grunde lieget.

7. Daß das Reich des Jüdischen Volks würde zertheilet werden, das ließ Gott also, wie es bald erfolgete, vorher verkündigen 1 Kön. 11, 11, 29, 30, 31. Ehe auch hernach das besondere Königreich Israel zerstöret und die zehen Stämme nach Assyrien gefangen hinweg geführet wurden, verkündigte es Gott vorher durch Jesaiam c. 7, 8. und zwar also, daß auch die Zeit von 65. Jahren bezeichnet wurde: siehe auch durch Hos. c. 7. und Amos c. 2, 11. u. f.

8. So wurde auch dem Königreiche Juda die Gefangenschaft nach Babel auf 70. Jahre, und die Errettung aus derselben also vorher verkündigt, wie es alles erfolget ist. Jer. 25, 11. da es heisset:

N 2

Dis

Diß ganze Land soll wüste und zerstoret
 liegen: und es sollen diese Völcker dem Kö-
 nige zu Babel dienen siebenzig Jahr. Wenn
 aber die siebenzig Jahr um sind, so will ich
 den König zu Babel heimsuchen u. f. Im-
 gleichen c. 29, 10. So spricht der **HERR**:
 Wenn zu Babel siebenzig Jahr aus sind, so
 will ich euch besuchen, und will mein gnadi-
 ges Wort über euch erwecken, daß ich euch
 wieder an diesen Ort bringe. Und Daniel
 c. 4. v. 2. lautet es also: In demselben ersten
 Jahre seines (des Darii) Königreichs merck-
 te ich Daniel in den Büchern (welche also schon
 geschrieben seyn mußten) auf die Zahl der Jah-
 re, davon der **HERR** geredet hatte zum
 Propheten Jeremia, daß Jerusalem solte
 siebenzig Jahr wüste liegen. Und wie gar
 etwas besonders war es nicht, daß Gott nicht al-
 lein durch Jeremiam die Zeit der Errettung aus
 der Babylonischen Gefangenschaft determi-
 niren, sondern auch den Erretter schon vorher durch
 Jesaiam noch lange vor seiner Geburt benennen
 ließ, nemlich den König Cyrum, Jes. 45, 1. da es
 heißt: So spricht der **HERR** zu seinem Ge-
 salbten, dem Cores, den ich bey seiner rech-
 ten Hand ergreiffe u. f. Von der Erfüllung lau-
 tet es 2 Chron. 36, 21. u. f. also: Der König
 der Chaldaer führete weg gen Babel == bis
 das Königreich der Perser regierete, daß
 erfüllet würde das Wort des **HERRn** durch
 den Mund Jeremia == bis das siebenzig
 Jahr

Jahr vollendet würden. Aber im ersten Jahre Cores, des Königs in Persen, daß erfüllet würde das Wort des **HERN** durch Jeremia geredet, erweckte der **HER** den Geist Cores, des Königs in Persen, daß er ließ ausschreyen durch sein ganzes Königreich, auch durch Schrift, und sagen: So spricht Cores, der König in Persen: Der **HER**, der **GOTT** vom Himmel, hat mir alle Königreiche in Landen gegeben und hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda. Wer nun unter euch seines Volcks ist, mit dem sey der **HER** sein **GOTT** und ziehe hinauf. Und eben also hebet sich auch das Buch Esra an: Im ersten Jahre Cores, des Königs in Persen, daß erfüllet würde das Wort des **HERN**, durch den Mund Jeremia geredet, erweckte der **HER** den Geist Cores, des Königs in Persen; daß er ließ ausschreyen durch sein ganzes Königreich, auch durch Schrift, und sagen: So spricht Cores, der König in Persen, = und wer noch übrig ist an allen Orten, da er Fremdling ist, dem helfen die Leute seines Orts mit Silber und Gold, Gut und Vieh, aus freyen Willen zum Hause **GOTTES** zu Jerusalem. = Und der König Cores that heraus die Gefässe des Hauses des **HERN**, die Nebucadnezar aus Jerusalem genommen und in seines **GOTTES** Haus gethan hatte.

2. Was konte auch wol unter den auf die auß-

N 3

ser.

ferliche, öffentliche und wichtige Dinge gehenden Verheissungen vortreflicher seyn, als die des Daniels von der Auslegung des so gar merkwürdigen nächtlichen Gesichts, welches Nebucadnezar von dem grossen Monarchien-Bilde gehabt hat, da die grossen Welt-Reiche also genau aufeinander erfolgt sind, als sie darinn nach der prophetischen Deutung Daniels vorgestellet werden. c. 2. Und eben dieses wurde hernach c. 7. durch das vom Daniel gleichfals dahin gedeutete Gesichte des Königs Belsazar von den vier grossen Monarchien-Thieren mit mehrern bestätigt und erläutert. Und was ist es nicht für ein genauer prophetischer Abriss c. 8. und 11. von der Gestalt des damals noch künftigen Griechischen Reichs, insonderheit unter Alexandro dem grossen, und Antiocho Epiphane, dem Könige in Syrien? und wie genau ist es nachhero nicht alles erfüllet worden? Und was war es nicht für eine besondere Providenz Gottes, daß, als Alexander mit seiner siegenden Armee nach Jerusalem kam, und in Person in den Tempel ging, ihm die auf ihn selbst gehende Prophezeung Daniels darinnen mußte gezeigt werden? wie Josephus Antiquit. L. XI. c. 8. ganz glaubwürdig berichtet; wie der Leser vor dem 28ten Capitel des andern Buches Moses mit mehrern vorgestellet findet, wie schon oben gedacht ist. Wie genau es auch zugetroffen, was Daniel dem Könige Nebucadnezar in der auf seine eigene Person gehenden Deutung seines Traums von dem grossen umgehauenen Baum; auch

auch dem Könige Belsazar von der an der Wand schreibenden Hand vorher verkündigte, das sehe man cap. 4. und 5. Daß aber von allen diesen so sehr wichtigen Dingen nichts wider die historische Wahrheit sey aufgezeichnet worden, das ist nicht allein aus der oben überflüssig erwiesenen höchsten Glaubwürdigkeit der Jüdischen Geschichte und Geschichts-Bücher an sich schon überhaupt ausgemacht, sondern auch daher so viel gewisser, so viel grösser und ansehnlicher die königliche Personen und öffentlichen Begebenheiten sind, davon die Rede ist. Und obwol der Spötter der Messianischen Religion, Porphyrius, um dem richtigen Schlusse zu entgehen, daß Daniels Weissagung, nebst der übrigen in der heiligen Schrift liegenden Offenbarung, göttlich seyn müste, dahin verfiel, daß er vorgab, es möchte die Propheceyung von der Griechischen Monarchie, und darinn sonderlich die vom Antiocho, wol erst nach seiner Zeit in das Buch Daniels eingeschoben seyn; so konte er unter andern sonderlich daher von der Richtigkeit seines Einwurfs überzeugt werden, daß dieses davon handelnde Theil der Weissagung mit allen übrigen in der Griechischen Version, welche schon über hundert Jahre vor Antiochi Zeiten unter dem Egyptischen Könige Ptolemæo Philadelpho war verfertigt worden, befindlich sey.

10. Daß auch Jerusalem samt dem Tempel endlich gänzlich würde verstorret, und damit der Levitische Gottesdienst abgethan und die Juden zerstreuet werden, das findet man gleichfalls vom Da-

niel vorher verkündiget c. 9, 26. 27. wie auch schon lange vorher vom Bileam 4 B. Mos. 24, 24. auch von Mose 3 B. Mos. 26, 33. u. f. 5. B. Mos. 28, 49. u. f. Von dem bisherigen Zustande des Jüdischen Volks, sehe man unter andern die Weissagung Hos. c. 3. Es gehören hieher auch die vielen Weissagungen der Propheten, welche sie wider die benachbarten Völker des Landes Canaan, auch wider besondere Städte aufgezeichnet haben, und besage der Politischen Historie alle nach dem Laute ihrer Weissagungen erfüllet sind, in so fern darinn nicht im mystischen Verstande auf die letzten Zeiten des Messia und der Feinde seines Reichs gesehen wird. Davon man NICOLAUM GÜRTLERUM in Theologia Prophetica, sonderlich c. 15. 17. 19. 21. nachschlagen kan.

II. Im übrigen gehören hieher alle Weissagungen von dem Messia, nach seiner Person, Mittler-Amte, gedoppelten Stande, der Erniedrigung und der Erhöhung, auch von der Art des neuen Bundes, und dabey von seinem unter allen zu berufenden Völkern aufzurichtenden Reiche. Doch diese Zeugnisse will ich bis in den dritten Theil verschieben, wenn erst vorher von der Wahrheit der Christlichen Historie und Geschichte wird gehandelt seyn; als daraus diese Weissagungen ihrer Erfüllung nach zuerweisen und zu erläutern sind.

Der

Der andere Satz.

Auch ist das Gegenbild, welches die Messianische Religion im neuen Bunde durch die Erfüllung ihrer so wol historischen, als ceremonialischen Vorbilder empfangen hat, ein vortreflicher Character von ihrer göttlichen Wahrheit.

Erweis.

1. Der Messianischen Religion Eigenschaft war, daß sie wie in Verheissungen, also auch sonderlich in Vorbildern verfaßt war. Gleichwie nun die Verheissungen aufs künftige gingen, also waren auch die Vorbilder darauf gerichtet. Und solcher gestalt empfangen die Vorbilder schon zum voraus ein nicht geringes Licht von ihrer Beschaffenheit aus der Beschaffenheit der Verheissungen, nemlich daß, wie sie mit diesen aufs künftige gegangen sind, sie auch in zukünftigen Dingen, das ist, in ihren Gegenbildern, durch welche sie bezeichnet sind, ihre Erfüllung finden sollten.

2. Es sind aber die Vorbilder von zweyerley Art: einige sind historische, andere ceremonialische und dabey Levitische. Die historischen liegen in gewissen Personen und ihren Geschichten: darunter, was den Messiam und sein Mittler-Amt betrifft, wol die vornehmsten sind Isaac, Joseph, Moses, Josua, David und Salomon: anderer igo nicht zu gedencken. Die ceremonialischen haben wir in allen vier Haupt-Stücken des Leviti-

sehen Gottesdienstes: nemlich in den heiligen Örtern, als der Stiffts-Hütte und dem Tempel, und in ihren vielen Gefäßen; in den Personen, sonderlich Priestern; in den Handlungen dieser Personen, nemlich in ihren Opfern und Reinigungungen; und endlich auch in den Zeiten, welche zur besondern Levitischen Solemnität gewidmet waren, nemlich der Sabbath mit allen übrigen Fest-Tagen. Von denjenigen Vorbildern, welche sich auch bey dem Jüdischen Policy-Wesen gefunden haben, z. E. bey den Frey-Städten und bey Beschaffenheit der Erhenckten u. s. w. alhier nicht zu gedencken.

3. Daß nun so wol die historischen, als ceremonialischen Vorbilder der Mesianischen Religion, in derselben neuen, oder Christlichen und Evangelischen Oeconomie ihre Gegenbilder empfangen haben, und damit denn jene in ihrer Wahrheit und göttlichen Auctorität auch dadurch sey characterisiret worden, das ist bey allen denen, welche beyder nur mittelmäßig kundig sind, eine ganz ausgemachte Sache. Ob es nun wol nichts desto weniger auch zum Ueberfluß zu erweisen ist, sonderlich gegen die Naturalisten und blinden Jüden, so läßt es sich doch der demonstrativen Ordnung nach nicht wol eher thun, als bis erst im dritten Theile von der Glaubwürdigkeit und Wahrheit der Christlichen Religion wird gehandelt seyn: da es denn hernach folgen soll, so viel gegenwärtige Einleitung zulassen will.

Ans

Anmerkungen.

1. So viel von zwölf Characteribus, oder Haupt-Gründen, woraus man die Wahrheit der Mesianischen Religion ganz überflüssig erkennen kan: dahin auch die übrige Characteres nach ihrer Verwandtschaft gar leichtlich können gezogen werden. Wie denn auch diese zwölf in ihren sechs Vorstellungen also beschaffen sind, daß sie mit und unter einander in einer gar genauen Ähnlichkeit und Harmonie stehen; jedoch aber billig ein jeder besonders muß betrachtet werden. Da nun ein jeder davon sein offenbar grosses Gewicht zur Ueberzeugung hat, so kan man denn leichtlich erkennen, in was für einer Macht sie stehen, wenn sie in der Betrachtung auf einmal alle zusammen genommen werden; wie man sie denn billig also zusammen betrachten muß.

2. Es ist aber noch ein Haupt-Character zu erwegen übrig, nemlich der von den Wunderwerken; ob wol eines und das andere Wunderwerk bey Gelegenheit anderer Characterum, sonderlich dessen von den Weissagungen, schon beyläufig mit gedacht worden ist. Ich habe diesen Characterem mit Fleiß bis zu letzt behalten, damit man erkennen möchte, daß die Mesianische Religion zwar die Wunderwerke wie zum Erweise ihrer Wahrheit führe, aber doch eigentlich auf keine Wunderwerke gegründet sey, sondern für sich selbst schon nach ihren wesentlichen Eigenschaften und den übrigen Gründen feste und unbeweg-

weg.

weglich stehe; und es demnach ein Vorurtheil, oder Mißverstand sey, wenn man bey dem Erweise der Wahrheit der geoffenbahreten Religion, mit Uebergung fast aller übrigen ihrer wesentlichen, und guten theils wo nicht unerkannten, doch unwogenen Characterum, bey nahe nur bey den Wunderwercken stehen bleibet; und zwar also, daß man die Glaubwürdigkeit der Jüdischen Geschichte und Geschichts-Bücher wol gar noch nicht vorher mit gehörigen Erweise zum Grunde gesetzt hat, und also bonam causam non bene, die gute Sache nicht gut, vertheidiget.

3. Ich werde also nun erst in der siebenden Vorstellung von den Wunderwercken handeln: und zwar in zwey specialen Vorstellungen: in der ersten von den Wunderwercken überhaupt: und in der andern davon insonderheit, bey der Application auf die Wunderwercke Moses und der Propheten, auch Christi und seiner Apostel, und mit dem Erweise, daß sie auch einen vortreflichen und unwidersprechlichen Characterem für die Wahrheit der Messianischen Religion abgeben. Und wird die erste Abhandlung deswegen für nöthig, oder doch gar nützlich erkannt werden, weil dadurch einige Schwierigkeiten, welche in unterschiedlichen biblischen Orten in Beurtheilung der Wunderwercke sich befinden, zum voraus gehoben werden können und müssen.

Die

Die siebende Vorstellung
Von
den Wunder - Wercken.

Die erste special-Vorstellung,

Von
den Wunderwercken überhaupt.

Der erste Satz.

Von der Definition eines Wunderwercks.

Ein Wunderwerck ist eine solche außerordentliche Handlung, welche theils ihrer übernatürlichen Beschaffenheit, theils ihrer wesentlichen Eigenschaften und ihres Zwecks wegen, keiner Creatur, und also weder Engeln, noch Menschen, sondern allein GOTT zukommt, und von ihm mittelbar, oder unmittelbar, verrichtet wird.

Erläuterung.

1. Ich nenne erstlich ein Wunderwerck eine außerordentliche Handlung, weil es nicht nach dem ordentlichen Lauffe der Natur, und daher auch nicht allezeit, sondern nur selten, geschiehet.

2. Ich enthalte mich in dieser Definition mit Fleiß solcher Worte, womit die wesentliche Eigenschaft der Wunderwerke allein darinnen gesetzt zu werden pfeget, daß die Handlung die Kräfte

Die

Kräfte aller Creaturen übertrifft. Denn uns sind zwar die Kräfte der menschlichen Natur und aller übrigen sichtbaren Geschöpfe aus langer und vieler Erfahrung ziemlich, obgleich auch noch nicht völlig, bekannt, wie weit sie gehen, also daß man daher wol sagen kan: diß und das kommt weder von Menschen, noch von einer andern sichtbaren Creatur her: wie weit aber die natürlichen Kräfte der Engel, als der blossen Geister, so wol der bösen, als der guten, reichen, das wissen wir weder aus der Offenbarung noch aus genugsamer Erfahrung.

3. Weil uns nun nicht überhaupt aller Creaturen ihre Natur-Kräfte bekannt sind, so kan man auch die wesentliche Eigenschaft eines Wunderwercks darinnen nicht eigentlich sehen, daß es das Vermögen aller Creaturen überhaupt übertriffe: damit nicht jemand sagen könne, man könne von einem Dinge, ob es ein Wunderwerck sey, nicht eher urtheilen, als bis man die natürlichen Kräfte aller Creaturen, und also auch der blossen Geister, genau erforschet habe, und daher sey wie dieses, also auch jenes, unmöglich. Wie denn auch nicht zu leugnen ist, daß etwas außerordentlich seyn, und von den gemeinen Gesetzen der Natur abgehen und sie übertreffen könne, das doch deswegen nicht eigentlich als ein Wunderwerck von GOTT, sondern nur von den Natur-Kräften gewisser Geschöpfe herrühret.

4. Ob nun etwas, das ganz außerordentlich geschieht, von GOTT, oder, von einer Creatur her-

herkomme, das hat man theils aus der Beschaffenheit der Sache selbst, oder, wo dieses nicht hinreicht, aus den eigentlichen Kennzeichen der wahren Wunderwerke, die allein von Gott kommen, zu erkennen. Welche Criteria hernach sollen angezeigt werden. Denn einige Dinge sind also beschaffen, daß man wol siehet, es gehe ihre Wirkung über alle Kräfte aller Creaturen, z. E. die Erweckung der Todten, die in einem Augenblick geschehene Gesundmachung der blind, auch taub und stumm gebohrnen, und dergleichen: als davon man sich unmöglich einen andern Begriff machen kan, als daß sie dem allmächtigen Schöpfer alleine zukommen, er verzeihe sie nun mittelbarer, oder unmittelbarer Weise: zumal wenn sie auf eine wirkliche Hülfe und auf ein wahres Heil der Menschen gehen: als welche man von keinen bösen Geistern erwarten kan. Weil doch aber auch viele außerordentliche Dinge sind, die von bösen Geistern herrühren können, so hat man außer der wesentlichen Beschaffenheit solcher Dinge, daß sie nemlich außerordentlich sind und ohne Blendwerk und Betrug wirklich geschehen, auch auf ihre eigentliche Kennzeichen nach dem fünften Satz zu sehen: als dadurch es leichtlich zu unterscheiden ist, ob sie Gott, oder einem bösen Geiste zuzuschreiben sind.

5. Im übrigen ist alhier der Unterscheid der drey besondern Wörter, welche Hebr. 2. v. 4. und auch sonst von den Wunderwerken gebraucht werden, zu mercken, da sie heißen *dyavols*, Kräfte,

Kräfte, *τέρατα*, Wunder, und *σημεῖα*, Zeichen. Denn mit dem Worte, Kräfte, wird gesehen auf ihren Ursprung, daher sie rühren: welches sind besondere Kräfte: und zwar übernatürliche, die von GOTT kommen, in Ansehung der Menschen und anderer körperlichen Geschöpfe, über dero Vermögen sie gehen: aber auch in gewissen außerordentlichen Dingen bey den Geistern natürliche, nach 1 Thess. 2. v. 9. *Τέρατα* Wunder, heißen sie, wegen der sonderbaren Vermunderung, welche sie bey ihrer so gar unvernünftigen und unbegreiflichen Entstehung erwecken. *Σημεῖα* Zeichen sind sie, weil sie etwas verborgenes bezeichnen und andeuten. Wie denn auch das Reich der Finsterniß seine Geheimnisse der Bosheit hat, nach 2 Thess. 2. v. 7. Offenb. 2. v. 24. c. 17. v. 5. Zu welcher Bezeichnung auch der Fürst der Finsterniß seine besondern, aber ihm natürlichen, Kräfte auf Gottes Zulassung zuweilen außerordentlich sehen läßt. Welche aber von den eigentlichen Wunderwerken Gottes gar leicht zu unterscheiden sind, wie wir bald sehen werden.

Der andere Satz.

Daß Gott habe Wunder thun können und wollen, und folglich auch gethan habe, das läßt sich auch schon a priori, ehe man noch zum historischen Erweise schreitet, aus der Betrachtung der Natur Gottes erkennen.

Er-

Erweis.

1. Daß GOTT Wunder thun könne, das erkennen wir aus seiner Allmacht, und aus dem, vermöge derselben verrichteten, Wercke der Schöpfung. Da denn leichtlich zu schliessen ist, daß, da GOTT das grössere gethan hat, ihm auch das geringere nicht unmöglich sey, und daß, da er die Natur aller Dinge in eine gewisse Ordnung gesetzt hat, er auch davon nach seiner freyen Obermacht, so oft ers gut findet, wieder abgehen, und gleichsam eine Ausnahme von seiner Regel, oder dem gemachten Natur-Gesetze, machen könne.

2. Daß die Wunderthätigkeit auch dem Willen Gottes nicht entgegen stehe, das erkennen wir zuvorderst aus der unendlichen Freyheit desselben, und denn auch aus der Beschaffenheit, und aus dem Zwecke und aus der Frucht der Wunderwercke. Denn da die Wunderwercke sind ein Erweis der Allmacht Gottes, wodurch GOTT seine freye Obermacht und Souverainität über die Welt und alle Geschöpfe aufs nachdrücklichste darthun, und damit auch etwas, was er will bekräftiget wissen, bekräftigen, und, als allein von ihm herrührend, characterisiren und zur Ueberzeugung bringen kan; so kan man leichtlich erachten, daß die Wunderthätigkeit so wol seinem wohlgefalligen Willen, als seinem Vermögen gemäß sey. Was nun solchergestalt a priori klar ist, das hat die Erfahrung, welche uns die Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Geschichte und Geschichtsbücher von der Mesianischen und Christlichen

D

Reli-

Religion an die Hand giebet, genugsam erwiesen.

Der dritte Satz.

Von der Art und Weise der Wunderwerke.

Die Wunderwerke geschehen auf unterschiedliche Weise: als da Gott die natürliche Wirkung eines Dinges hemmet; oder eines Dinges natürliche Kraft über seine ordentliche Schranken gehen läßt; oder etwas ohne natürliche Mittel thut; oder die Mittel selbst hervor bringet; oder die Natur eines Dinges auf einmal ohne Mittel ganz verändert, u. s. w.

Erweis.

1. Wunderwerke der zur gänglichen Zerknirschung aller natürlichen Wirkungen eingeschränkten ordentlichen Naturkräfte sind, z. E. da das Feuer die drey Männer im glühenden Ofen zu Babel nicht angreifen und verzehren mußte, Dan. 3, 12. u. f. noch die Löwen in der Grube den Daniel antasteten c. 6. 16, u. f. Hieher gehöret die Verheißung Jes. 43, 2. So du durchs Wasser gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersaufen, u. s. w.

2. Wunderwerke der über ihre gemeine Masse und Wirkung erhobenen, auch an sich selbst ganz übernatürlich vermehrten, Mittel und Naturkräfte sind, z. E. da ein geringer Vorrath von Mehl und Del bey der Wittwen

zu Sarpath auf eine gute Zeit zur täglichen Nahrung hinreichen musste. 1 Kön. 17. Da Christus mit so wenig Brodten und Fischen etliche tausend Mann speisete, und noch ein mehrers übrig blieb, als vorhanden gewesen war. Matth. 14, 14. u. f. Luc. 9, 10. u. f. Joh. 6, 5. u. f. Da Abrahams und Sara zum Kinderzeugen erstorbene Natur dazu tüchtig gemacht ward. 1 B. Mos. 18.

3. Wunderwerke, da das, wozu natürlicher Weise gewisse Mittel erfordert werden, ohne alle Mittel zumege gebracht wird, sind: 3. E. da Moses auf dem Berge Sinai bey Gott 40 Tage ohne Essen und Trinken erhalten ward. 2 B. Mos. 24, 18. 34, 28. 5 B. Mos. 9. Da unser Heiland Krancke ohn alle Arzney in einem Augenblick gesund gemacht hat.

4. Wunderwerke, da Gott zwar durch an sich selbst hinlängliche, aber übernatürlich verschaffete Mittel etwas verrichtet hat, sind: 3. E. da er die Israeliten in der Wüsten mit dem Manna und mit Bachteln, und mit Wasser aus dem Felsen gespeiset und geträncket hat 2 Mos. 17. u. f. w.

5. Wunderwerke, da die Natur der Sache gar geändert wird, sind: 3. E. die Verwandlung des Wassers in Blut und in Wein, 2 B. Mos. 7, 20. Joh. 2, 1. u. f. Die Verwandlung eines Stabs in eine Schlange, und einer Schlange in einen Stab. 2 B. Mos. 4, 3. 7, 9. u. f.

6. Wunderwerke, da Gott an gewissen

Personen, theils grosse Wolthaten zum besondern Segen, oder zur Erhaltung; theils grosse Straf-Gerichte zum Verderben ganz ausserordentlich bewiesen hat, sind zum E. da Gott den Henoeh mit Leib und Seel gen Himmel aufnahm, 1 B. Mos. V, 24. Da er die Sündfluth schickete, Sodom und die ganze Gegend verheerete, Lots Weib zur Salz-Seule machte, die Söhne Juda, den Ber und Onan, tödtete 1 B. Mos. 38, 6. u. f. Hieher gehören die Plagen über Egypten, und die Bewahrung der Israeliten vor denselben.

7. Wunderwerke von noch andern Gattungen sind: 1. E. die gegebene Wolken- und Feuer-Seule in der Wüsten, die Zertheilung des rothen Meers 2 B. Mos. 15. und des Jordans Jos. 3. Der Unfall der Mauern zu Jericho c. 6. Der grünende und blühende Stab Aarons 4 B. Mos. 7. Die Erweckung der Todten vom Elia, 1 Kön. 17, 17. u. f. Elisa 2 Kön. 4, 18, 37. von Christo und den Aposteln geschehen, Matth. 9, 18, 26. Ap. Gesch. 9, 36, u. f. Da eine Jungfrau gebieret. Da den Aposteln die Gabe gegeben fremde Sprachen zu reden. Ap. Gesch. 2.

8. Wunderwerke, da etwas wider, oder doch weit über die Natur eines Dinges geschieht, sind 1. E. da Bileams Eselinn redet. 4 B. Mos. 22. Elias von den Raben ernehret wird 1 Kön. 16, 1, 9. Elisa Eisen im Wasser oben schwimmt, 2 Kön. 6, 1, 7.

Ser.

Fernere Anmerkungen.

1. Einige Wunder hat Gott unmittelbarer Weise gethan, z. E. da er Abraham und Sara im Alter fruchtbar machte: das Manna ohne den Dienst Moses gab u. s. w. Andere durch Mittels-Personen; wiewol er zu jenem sich auch wol der Engel kan bedienet haben.

2. Wenn sich Gott der Mittels-Personen zu den Wunderwerken bedienet hat, so hat er sie mit einem solchen Wunder-Glauben vorher, oder auch zugleich, begabet, vermöge dessen sie in sich theils die Gewisheit vom Erfolge gehabt, theils einen kräftigen Antrieb zu ihrer dabey erforderen Handlung empfunden haben.

3. Zu den Mittels-Personen hat Gott ordentlicher Weise gläubige und gottselige Männer gebraucht. Daß aber auch einigen Heuchlern die wunderthätige Gabe ausserordentlich ertheilet sey, das läßt sich aus den Dertern Matth. 7, 21. 1 Cor. 13, 2. schliessen.

4. Ein anders aber ist die aus einer unmittelbaren Eingebung herrührende Gabe der Weissagung, ein anders die Wunderthätigkeit eines Propheten: sintemal mancher Prophet aus göttlicher Eingebung, auch ohne Wunderthätigkeit, zukünftige Dinge vorher verkündiget hat.

3. Zu den eigentlichen Wunderwerken hat man billig zu rechnen solche Handlungen, welche im Reiche der Gnaden auf Seiten Gottes und der Menschen von der allgemeinen Zeils-Ord-

nung abgehen, und ganz was besonders haben: 1. E. da Gott die Weissen aus Morgenland durch einen besondern Stern läset zu Christo berufen, und Paulum durch eine Stimme vom Himmel befehret, und durch eine Erleuchtung in den dritten Himmel erleuchtet, und zu dem bevorstehenden Leiden gestärket werden. Matth. 2. 2 Cor. 12.

6. Man hat von den eigentlichen Wunderwerken solche Begebenheiten zu unterscheiden, darinnen sich eine ganz besondere und außerordentliche Vorsorge Gottes hervor gethan hat, dadurch sie den Wunderwerken zwar gar nahe kommen, aber doch nicht eigentlich solche sind: 1. E. da Isaacs Brautwerber, der Elieser, die Rebecca, und Jacob die Rahel, dem vorgesezten Zwecke gemäß, am Brunnen zu Haran gefunden haben 1 B. Mos. 24. und 29.

7. Gar nahe kommen den Wunderwerken, ja es sind zu solchen in gewisser Masse zu rechnen, solche außerordentliche Stärkungen Gottes, wodurch den Märtyrern aller Zeiten die allgrößte Pein des Leibes nicht so empfindlich worden ist, als zur andern Zeit ein gar geringes Leiden. Auf welche Art es der Kirche Gottes auch nach der Apostel Zeit noch niemals an wahren Wundern und Wunderthätern gefehlet hat; sonderlich im Papstthum. Denn so fälschlich man darinnen durch allerhand Betrug und Blendwerk Wunder vorgiebet; so wahrhaftig geschehen doch unter dem

dem antichristlichen Druck die gedachten Wunderwerke an den Zeugen der Wahrheit.

Der vierte Satz.

Vom Zwecke der Wunderwerke.

Die Wunderwerke haben zum Zweck, auf Seiten Gottes, die Verherrlichung des göttlichen Namens in Erweisung seiner höchsten Freyheit und Obermacht, auch unendlichen Gütigkeit, oder Gerechtigkeit; auf Seiten der Menschen theils die Erweckung zur würdigen Betrachtung der von Gott gesandten Boten, und ihrer Lehre, theils auch die Befestigung der von Gott geschehenen Gesandtschaft und der vorgetragenen Lehre.

Erläuterung.

1. Wie GOTT Mosen erstlich selbst durch zwey Zeichen an seinem Stabe und an seiner Hand von seiner unmittelbaren Berufung und Sendung vergewissert, und solche Wunderzeichen, nebst dem dritten an dem in Blut verwandelten Wasser hernach auch dem Volcke zur Versicherung davon durch ihn gegeben habe, das sehe man 2 B. Mos. c. 4. v. 1. u. f. Wie er hernach vor dem König Pharao, auch seinem Hofe und Volcke, seine von Gott empfangene Sendung hat beweisen müssen, das siehet man nach der Länge in den folgenden Capiteln.

2. Als Elias der Wittwen zu Zarpach ihren verstorbenen Sohn erwecket hatte, auch eintraf, was er von dem durch die ganze theure Zeit zureichenden wenigen Vorrath an Meel und Del vorher gesaget hatte, da sprach sie: Nun erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist, und des **WERTH** Wort in deinem Munde ist Wahrheit. 1 Kön. 27, 24. Siehe auch 2 Kön. 5, 14. 15.

3. Daß die Zeichen Christi zur Ueberzeugung von seiner himmlischen Sendung angesehen gewesen sind, und dazu haben gereichen sollen, gleichwie sie dazu bey vielen gereicht haben, das bezeuget unser Heiland den Jüden selbst, wenn er Joh. 5, 36. spricht: Ich habe ein größeres Zeugniß, denn Johannis Zeugniß. Denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe. c. 10, 15. Die Werke, die ich thue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir. v. 37. 38. Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so gläubet mir nicht: thue ich sie aber, so gläubet doch den Werken, wolt ihr mir nicht glauben u. s. Siehe auch c. 14, 10. 11. Gläubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist, wo nicht, so gläubet mir doch um der Werke willen Joh. 20, 30. 31. Auch viel andere Zeichen that **Jesus** vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind

sind geschrieben, daß ihr glaubet, **Jesus** sey **Christus**, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Siehe auch c. 15, 24.

4. Was die Jüden für einen kräftigen Eindruck von den Wunderwerken des Herrn **Jesus** überkommen haben, das sehe man an dem Bekenntnisse **Nicodemi**, da er sagte: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von **GOTT** kommen: denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn **GOTT** mit ihm. Gleich von dem ersten Zeichen zu **Cana** in **Galiläa** heist es: **Joh. 2, 11**. Das ist das erste Zeichen, das **Jesus** that zu **Cana** in **Galiläa**, und offenbahrte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn. Siehe auch c. 4, 53. 54. c. 9, 16. Wie kan ein sündiger Mensch solche Zeichen thun. Und v. 32. 33. Von der Welt an ist es nicht erhöret, daß jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgethan habe. Wäre dieser nicht von **GOTT**, er könnte nichts thun. Siehe auch c. 2, 22. u. f. c. 7, 31. Wenn **Christus** kommen wird, wird er auch mehrere Zeichen thun, denn dieser thut? **Conf. Ap. Gesch. 10, 38**. Von den bey der Kreuzigung **Christi** gesehenen Wunderwerken heist es **Matth. 26, 54**. Aber der Hauptmann und die bey ihm waren, und bewahreten **Jesus**, da sie sahen das Erdbeben, und was geschah, erschraaken sie sehr und sprachen: Warlich dieser ist **GOTT**.

Gottes Sohn gewesen. Siehe auch Luc. 23, 47. 48.

5. Und daß der Apostel ihr Amt und Lehre durch Wunderzeichen bekräftigt werden sollte und bekräftigt worden ist, das bezeuget unser Heiland selbst, wenn er Marc. 16, 17. u. f. sprach: Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben (und andere zum glauben bringen werden) sind die; in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden u. f. Darauf der Evangelist v. 20. spricht: Sie gingen aus, und predigten an allen Orten. Und der HERR wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Siehe auch Apost. Gesch. 10, 34. 35. c. 13, 12. c. 14, 3. Hebr. 2. v. 4.

Fernere Anmerkungen.

1. Wenn wir die zuvor angeführten Dertter von dem Zweck der Wunderwerke erwegen, so finden wir, daß sie nicht so wol gegangen sind auf den Beweis von der Wahrheit der den Jüden durch besondere Offenbarungen anvertrauten und hernach in eine vollkommnere Oeconomie gebrachten wahren Religion: als auf die Bekräftigung des unmittelbaren Berufs, welchen gewisse außerordentliche Boten Gottes bey ihrer Sendung von Gott empfangen hatten. Denn die Religion hatte, wie zuvor von der Mesianischen Religion nach der Länge erwiesen ist, und von der Christlichen hernach soll erwiesen werden, in ihren
zum

zum Glauben und Leben gehörigen Lehren, an sich selbst schon solche Kennzeichen, wodurch man von ihrem göttlichen Ursprunge und von ihrer göttlichen Art und Form zur genüge fonte überzeugt werden. Da aber GOTT in der wahren Religion eine neue Oeconomie einführen wolte, da war es nöthig, daß er die dazu verordnete Werkzeuge mit der Wunderthätigkeit, als mit einem himmlischen Creditiv, versehe und ausrüstete. Da denn die Wunderwerke auch zur Befräftigung der an sich selbst schon fundbaren Wahrheit der geoffenbahren Religion gereichen, ob gleich der erste Erweis davon nicht durfte hergenommen werden: wie doch aber bey denen, welche der Religion nach ihren in sich habenden Erweis-Gründen, noch nicht fundig worden waren, geschehen fonte, auch oft geschehen ist: jedoch anders nicht, als daß die Wunderwerke ihnen nur zur Erweckung, nicht so wol des Glaubens, als des würdigen und aufmerksamen Nachdenkens, und zur Betrachtung der vorgetragenen Lehre, wodurch sie unter der kräftigen Wirkung des Heiligen Geistes zum Glauben gebracht werden könten, auch gebracht worden sind, dienen sollten.

2. Ob nun gleich die geoffenbarte Religion zu den Zeiten Elia und Elisa zu keiner neuen Oeconomie kam, so war sie doch bey der Zertheilung der Jüdischen Republic und Kirche, von den Zeiten Jerobeams an, in einen solchen Verfall gerathen, sonderlich in dem der groben Abgötterey größten theils zugethanen Königreiche Israhel, daß

Gott

Gott es wol nöthig fand, die beyden Propheten Eliam und Elisam, zur freudigen und fruchtba-
ren Ablegung des Zeugnisses der Wahrheit, mit
Wunder-Kräften zu characterisiren. Und ob
nicht Gott in den letztern Zeiten, wenn das anti-
christische Wesen wider das wahre Christenthum
aufs neue wird überhand genommen haben, und
aufs höchste gestiegen seyn, aufs neue solche Zeugen
der Wahrheit erwecken werde, welche im Geiste
Mosis und Eliä stehen und einher gehen, und ih-
ren göttlichen Beruf mit Wunder-Kräften legi-
timiren können, das beliebe man aus der Offen-
bahrung Johannis c. 11. zu erwegen, und sich
dabey der von mir in dem Apocalypthischen
Lichte und Rechte gegebenen Anleitung zu be-
dienen.

3. Gleichwie nun die Wunderwerke Gottes
freye Ober-Macht zum Grunde haben: also die-
nen sie auch nebst dem schon angeführten Haupt-
Zwecke zu derselben Verherrlichung. Denn Gott
erweist durch dieselbe seine Souverainität über
die ganze Natur, und thut dar, daß er von den Ge-
setzen, welche er zum ordentlichen Lauffe der Natur
gemacht hat, abgehen könne, wenn es seiner Weis-
heit gemäß ist, und auch, ausser gedachter auf die
Bezeichnung der außerordentlich gesandten Bo-
ten gehenden Haupt-Absicht, der Zeiten und Sa-
chen Beschaffenheit eine außerordentliche Dar-
stellung der Güte zur Bewahrung und Errettung,
und der Gerechtigkeit zur Bestrafung erfordert
hat.

4. Weil

4. Weil nun aber Gott zur ordentlichen Errettung und Belohnung, auch Bestrafung eigentlich das zukünftige allgemeine Welt-Gerichte gesetzt hat; er auch zum Erweise der Güte und Gerechtigkeit sich vorher ohne Wunderwerke des ordentlichen Weges seiner Providenz auf mancherley Art bedienet; so erkennet man daraus, woher es komme, daß die eigentlichen Wunderwerke weder so sehr häufig sind, noch zu aller Zeit geschehen. Und eben dieses erhellet aus dem mehrgedachten Haupt-Zwecke derselben; welcher auf die Behauptung der außerordentlichen Sendung der Boten Gottes gehet. Da denn diese nur sonderlich bey Anrichtung einer besondern Oeconomie von der geoffenbahrten einigen wahren Religion nöthig gewesen ist, so sehen wir daraus, daß und warum die Wunderwerke nur selten geschehen sind, und ihre gewisse Haupt-Periodos gehabt haben, darinn sie häufiger, als sonst, gethan sind; als den ersten zur Zeit Moses bey Aufrichtung der Jüdischen Republic und des Levitischen Gottesdienstes; und den andern bey der Einführung der Evangelischen Oeconomie zur Zeit Christi und seiner Apostel. Da denn der Periodus der Wunderthäter Eliä und Elisä in der Mitte stehet, und in die Zeiten fällt, da es mit dem Verfall der Jüdischen Kirche aufs höchste gekommen war. Was GOTT in Chaldäa durch den Propheten Daniel that, war auch etwas sonderbares, und solte zum Beruf der Heiden, den wahren GOTT erkennen zu lernen, dienen; welcher

cher

cher Zweck auch ohne Zweifel bey vielen erhalten ist.

5. Daß aber auch selbst zur außerordentlichen Sendung gewisser Boten, das in der Wunderthätigkeit bestehende Creditiv nicht an sich selbst und schlechterdinge nöthig gewesen sey, das erkennt man nicht allein aus den herrlichen Eigenschaften, wodurch sich die wahre Religion auch ohne Wunderwerke in ihrer Wahrheit und Vortreflichkeit characterisiret, sondern auch aus den Exempeln gewisser außerordentlichen Boten Gottes, welche ohne Wunderwerke ihre Zeugnisse abgelegt haben: als da unter andern im alten Testamente gewesen ist Jeremias, im Anfange des neuen Johannes, der Täufer.

Der fünfte Satz.

Von den Kennzeichen der wahren Wunderwerke.

Die wahren und göttlichen Wunderwerke sind von den falschen auf mancherley Art zu unterscheiden, als da sind: 1) die geschehene Sachen selbst: 2) die Beschaffenheit des Wunderthäters: 3) die Beschaffenheit seiner Lehre, welche er durch Wunderwerke bestätigt: und 4) der Zweck, den er sich mit seiner Wunderthätigkeit vorgesetzt hat: auch 5) gewisse Umstände, welche sich dabey befinden.

Erläut-

Erläuterung.

1. Was die Wunderwerke selbst nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit betrifft, so ist davon in Ansehung dessen, daß sie zu einem zur Unterscheidung nöthigen Kennzeichen dienen können und sollen, folgendes zu merken:

a) Es sind gewisse Handlungen, von welchen man ganz unstreitig weiß, daß sie von keinem Geschöpfe Gottes herrühren können, z. E. die mit einem Worte geschehene Gesundmachung der tödlich Kranken und solcher preßhaften Personen, welche ein von Menschen ganz unheilbares Haupt-Gebrechen von Mutterleibe an sich tragen, als die Tauben, Stummen, u. s. w. ferner die Erweckung von den Todten, die Gebährung einer Jungfrauen u. s. w. Wenn solche und dergleichen Werke geschehen sind, da hat man auch nach dem Gebrauch der gesunden Vernunft, unmöglich anders schließen können, als daß sie wirklich von Gott kommen: sündemal es so wol ihre Größe, als auch die beständige Erfahrung lehret, daß sie in keiner Creatur ihren so sehr eingeschränkten Kräften stehen, noch auf ihren freyen Willen ankommen: da sie sonst gewislich öfter geschehen würden.

b) Ob man gleich solche Werke schon an sich selbst billig für solche zu erkennen hat, die allein von Gott kommen; so darf man doch deswegen bey diesem einzigen Kennzeichen, welches sie an sich selbst haben und mit sich führen, noch nicht stehen bleiben, sondern man muß dabey auch

auch alle übrigen mit zur Hand nehmen: da man denn von ihrer von Gott herrührenden Existenz so viel mehr kan und wird überzeugt werden.

c) Es sind hingegen viele andere grosse Werke, von welchen man zwar wol theils aus ihrer Beschaffenheit selbst, theils aus der Erfahrung versichert seyn kan, daß sie von keinen menschlichen Kräften herrühren: aber man weiß doch nicht, ob sie nicht von gewissen geistlichen Substanciis, oder Geistern, guten und bösen, entstehen können: sintemal wir, wie weit ihre ihnen von Gott anerschaffne und zugelassene Kräfte im Reiche der Natur gehen, wie schon gedacht ist, weder aus einer klaren Offenbarung, noch aus der Erfahrung hinlänglich wissen.

d) Da man nun solchergestalt nicht wissen kan, ob gewisse Werke, welche über menschliche Natur-Kräfte gehen, von Gott, oder von erschafnen Geistern herrühren; so hat man bey ihnen die übrigen Kennzeichen zu ihrer wahren Beurtheilung so viel genauer zu erwegen.

e) Wie groß das Vermögen der guten Engel sey, das ist aus gewissen Handlungen von ihnen bekannt; wiewol man solche doch auch der göttlichen Allmacht mit zuzuschreiben hat, z. E. da ein guter Engel in Egypten in einer Nacht alle Erstgeburt erwürgete, 2 B. Mos. c. 12. und im Lager der Assyrer hundert und fünf und achzig tausend Mann erschlug. Jes. 37. v. 36. So ist auch

222
auch wol sonst manches außerordentliches
Werk geschehen, dazu sich Gott eines erschaff-
nen guten Engels bedienet hat. Daß auch das
Vermögen der bösen Engel, oder bösen Geister,
nicht geringe sey, das schließet man billig erstlich
aus ihrer geistlichen Natur; und denn aus ih-
ren Wirkungen, da sie unter einer angenom-
menen sichtbaren Gestalt erscheinen und reden
können; wie man unter andern aus ihrer an
den ersten Eltern und an Christo selbst ge-
sehenen Versuchungen, imgleichen auch aus
den leiblichen Besitzungen, auch aus der Be-
sessenen außerordentlichen Stärke und Kund-
schaft fremder, vorhin unbekannter, Spra-
chen erkennet. So lehret uns auch das
Exempel Hiobs c. 1. 2. gar viel von dem,
was dem Satan, bey besonderer Zulassung
Gottes, im Reiche der Natur an allerley
Creaturen möglich sey. Nun kan man zwar
sagen, zumal von den guten Engeln, daß sich
Gott ihrer, wie der Menschen, zu den Wun-
derwerken nur bloß als der Werkzeuge be-
diene, und also ihre Wirkung nicht so wol ih-
nen selbst, als Gott zuzuschreiben wäre: da
man doch aber den bösen Engeln ein großes
und mehr als menschliches, ob gleich auch sehr
eingeschränktes, Vermögen zueignen muß,
und man gleichwol nicht sagen kan, daß sich zu
bösen Handlungen, zumal solchen, darinnen sich
das malum culpæ, die Sünden-Schuld, her-
vor thut, Gott ihrer, als der eigentlichen
Werk.

Werkzeuge bediene: so kan man den guten Engeln noch viel weniger eine weit über alle bloß menschliche Kräfte gehende Kraft zu den Wirkungen absprechen; ob wol Gott dabey auch auf eine sonderbare Art nach seiner Allmacht beschäfftiget seyn kan.

f) Da man nun in manchen außerordentlichen Dingen wol wissen kan, daß sie von Menschen nicht herrühren; aber sie doch deswegen Gott noch nicht zuschreiben kan, weil man nicht zu determiniren weiß, wie weit daß Vermögen der erschaffnen Geister reiche: so hat man so viel mehr Ursache, in der Prüfung der Wunderwerke auch auf die übrigen Kennzeichen zu sehen.

g) Im übrigen ist von den Wunderwerken selbst zu mercken, daß sie also beschaffen seyn müssen, daß sie ihrer Wichtigkeit wegen Gott zum göttlichen wichtigen Zwecke anständig sind. Da hingegen alle solche außerordentliche Dinge, welche von solcher Beschaffenheit nicht sind, sondern theils gar geringe, ja ganz unnützlich, theils ungereimt und abentheurlich sind, dafür nicht können gehalten werden.

2. Was nun die Beschaffenheit des Wunderthäters betrifft, so kommt es darauf an, ob er sich sonst als einen rechtschaffnen Diener Gottes erwiesen habe, und bey seinen außerordentlichen Handlungen noch erweise: und ob er auch der geoffenbahreten wahren Religion zugethan sey, oder

oder nicht? Denn ob gleich **GOTT** zu Werk-
zeugen gebrauchen kan, welche er will, die Wun-
derthätigkeit auch, wie sie sich zum wenigsten also
ansehen läßt, allein noch keine unfehlbare Probe
eines im Dienste **GOTTES** befindlichen rechtsschaff-
nen Wesens ist: so wäre es doch **GOTT** sehr un-
anständig, wenn er sich eines im Leben sehr laster-
haften und ruchlosen, oder der Religion und Lehre
nach abgöttischen Menschen zu einem solchen
Werkzeuge bedienete, dadurch er wirkliche
Wunderwerke verrichten wolte: man wird auch
davon niemals einige Exempel gefunden haben: ob
es wol nach Matth. 7. geschehen ist, daß einige,
welche **GOTT** solcher Gabe gewürdiget hat, nicht
recht von Herzen in der Ordnung der wahren
Heiligung sich begeben, oder darinnen nicht geblie-
ben, sondern bey ihrer äußerlichen wahren Be-
känntniß von **GOTT** in Heuchelei verfallen sind;
GOTT aber seine außerordentliche Gabe des-
wegen nicht so gleich von ihnen hinweg genommen
hat.

3. Von der Beschaffenheit der Lehre selbst,
wie sie zur Unterscheidung wahrer und falscher
Wunder diene, ist folgendes zu merken:

- a) Wenn man die Lehre selbst zum Kennzeichen
der Wunderwerke setzet, so könnte es zwar schei-
nen, als machte man einen solchen falschen
Schluß, welchen die Gelehrten einen Circu-
lum nennen; nemlich in Ansehung dessen, daß
man ja sonst die Wunderwerke zum Kennzei-
chen der Lehre mache; welches man aber nicht
thun

thun könne, wenn man die Wunderwerke selbst erst aus der Lehre prüfen solle. Allein dieser Einwurf hat die unrichtige Meinung zum Grunde, als wenn es bey der Prüfung der Lehre enig und allein, oder doch hauptsächlich auf die Wunderwerke ankomme. Bey welchem Sage, wenn er Grund hätte, man erst die Lehre aus den Wunderwerken prüfen müste, und sie also nicht selbst zum Prüfstein der Wunder gebrauchen könnte. Es ist aber gedachter Satz unrichtig; und hingegen dieses gewiß, daß, wie wir vorher in allen sechs Vorstellungen nach der Länge gesehen haben, die wahre Religion schon in und an sich selbst solche Erweis-Gründe von ihrer Wahrheit hat und mit sich führet, aus welchen sie gar wohl auch ohne die Wunderwerke kan beurtheilet werden.

b) Und solchergestalt kan die Beschaffenheit der Lehre gar wohl mit zum Haupt-Kennzeichen der Wunderwerke dienen: nemlich also, daß, wenn die Wunderwerke eine an sich selbst schon für wahr erkante Lehre, oder doch eine von rechtswegen billig zu erkennende wahre Religion, bey Anrichtung einer neuen Oeconomie, oder unter ihrem äußersten Verfall, der Bestätigung und Rettung nach, zum Grunde haben, man so dann gewiß schliessen kan, daß solche Werke von Gott sind, nicht weniger, als die Lehre selbst. Gleichwie hingegen wo außerordentliche Dinge eine falsche und abgöttische

tische Lehre zum Grunde und ihre Bevestigung zum Zweck haben, man billig den gewissen Schluß machet, daß sie nicht von Gott, sondern von einem andern und bösen Urheber, und, wenn solche Sachen über bloß menschliche Kräfte gehen, von einem bösen Geiste sind, dessen Natur Kräfte die menschlichen weit übertreffen. Denn es ist unmöglich, daß Gott eine abgöttische, oder sonst verführische Lehre sollte durch Wunderthaten zu vieler Menschen Verführung und zu seiner Verunehrung bestätigen; so unmöglich es ist, daß der Satan wider sich selbst das Reich Christi durch außerordentliche Dinge zu erweitern bemühet seyn sollte.

c) Und eben dieses ist es, was unser Heiland selbst bezeuget Matth. 12. v. 14. u. f. Denn als er beschuldiget wurde, daß er seine große Werke, insonderheit die Austreibung der Teuffel, durch den Obersten der Teufel verrichte, sprach er: Ein jegliches Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und eine jegliche Stadt, oder Haus, so es mit ihm selbst uneins wird, mag nicht bestehen. So denn ein Satan den andern austreibet, so muß er mit ihm selbst uneins seyn, wie mag denn sein Reich bestehen? u. f. w.

d) Daß aber bey dem auf die Verführung zur Abgötterey und falschen Religion gehenden Zwecke keine wahre Wunderwerke statt finden, das sehen wir sonderlich aus 3 B. Mos.

12, 1. u. f. auch Matth. 24, 24. 2 Thess. 2, 9.
Offenb. 13, 13.

4. Was ich von der Lehre gesagt ist, das gilt angezeigter massen zugleich auch von dem Zweck der Wunderwerke, um die wahren von den falschen, welche nicht von Gott herrühren, zu unterscheiden. Denn gleichwie wahre Wunderthäter, die von Gott gesandt sind, mit ihren Wundern die Erweckung der Seelen um sie zur würdigen Aufmerksamkeit auf die wahre Lehre, die sie vortragen, und zur Ueberzeugung von der göttlichen Sendung ihrer, zu bringen, und also das geistliche und ewige Heil der Menschen und die Verherrlichung des Namens Gottes bey der Verläugnung ihrer selbst und aller irdischen Absichten zum Zweck haben: also suchen hingegen die von Gott nicht gesandten Läufer mit ihren nicht von Gott, sondern vom Satan, der Gott nachäffet, herrührenden außerordentlichen Dingen bey ihrer falschen Lehre nichts, als sich selbst und ihre eigene Ehre, eignen Nutzen und eigne Lust, zur und mit Verführung der Menschen.

5. Was endlich gewisse Umstände betrifft, darnach die Wunderwerke geprüft, und die wahren von den falschen unterschieden werden müssen; so ist davon insonderheit folgendes zu merken:

a) Der vornehmste Umstand ist dieser, wenn etwas geschieht, welches, daß es geschehen werde und solle, von denen, welche sich schon vor dem als wahrhaftige Propheten legitimiret haben, ist vor-

vorher verkündiget worden: wie denn ohne das die Vorhersehung, und also auch die darauf gegründete Verkündigung zukünftiger Dinge, allein von dem allwissenden Gott herrühret. Siehe Jes. 41. v. 22, 23. c. 42, 8, 9. c. 43. v. 9. 12. c. 44, 7. c. 45, 21.

b) Wie viel an diesem Umstande der vorher geschehenen Anzeigung, daß dieses und jenes außerordentlich erfolgen solle, und werde, gelegen sey, das erkennet man daraus, weil etwas, das sonst nur den bloß natürlichen Ursachen zuzuschreiben seyn würde, dadurch Gott zuzuschreiben ist, und zum Wunderwerke wird, z. E. daß ein Erdbeben und ein Erdriß geschieht, und Häuser, auch Menschen, verschlinget, das ist schon oft aus natürlichen Ursachen geschehen. Daß aber die aufrührische Rotte Kohra, Dathan und Abiram, nach 4 B. Mos. c. 16. also umkam, das war ein zu einem außerordentlichen Straf-Gerichte geschehenes Wunderwerk, welches man daraus erkennet, daß dieses instehende Gericht vorher verkündiget wurde. Daß aber die Vorhersehung und Vorhersagung nicht auch solche Dinge, welche zum ordentlichen Lauf der Natur gehören, und daher ohne göttliche Offenbarung aus natürlichen Wege vorher erforschet werden können, zu Wunderwerken mache, das erkennet man aus den vorher geschehenen Anzeigungen der Sonnen- und Mond-Finsternissen.

c) Nächst dem so kömmt es bey den Wunderwercken den Umständen nach auch darauf an: ob etwas nicht allein offenbar und vor vielen Zeugen, sondern auch also geschehen sey, daß es eines theils von glaubwürdigen Männern, welche zu gleicher Zeit gelebet haben, nach den Umständen der Zeit und des Orts, der Personen, auch der Art und Weise ist verzeichnet; andern theils auch, da solche Schriften andern haben kund werden sollen, und kund worden sind, daß dem, was, als geschehen, bezeuget ist, von niemanden öffentlich mit einigem Grunde der Wahrheit ist widersprochen. Es ist aber bey diesem Kennzeichen dieses wohl zu mercken, daß es eigentlich nur so viel erweise, daß etwas würcklich geschehen sey: ob es aber von Gott komme, als ein eigentliches Wunderwerk, dazu gehören die übrigen Proben. Denn daß 1. E. von den Zauberern in Egypten würcklich etwas zuwege gebracht sey, das hat nicht allein Pharaon mit vielen Bedienten gesehen, sondern Moses hat es auch selbst in Schriften bezeuget. Daß es aber deswegen doch keine eigentliche Wunderwerke gewesen sind, das erkennet man aus dem Mangel der zuvor angezeigten Kennzeichen.

Die

Die andere special-Vorstellung,
Von

der Application der bisher abge-
handelten Materie auf die in der heili-
gen Schrift bemeldeten Wunderwerke, son-
derlich Moses, Christi und seiner
Apostel.

Der erste Satz.

Die Wunderwerke Moses sind wahr-
haftige Wunder gewesen, welche Gott
selbst durch ihn gethan hat.

Erweis.

1. Zuvorderst lieget alhier zum Grunde alles,
was oben von der Wahrheit, so wol der ganzen
Mosaischen Geschichte und Schriften, als auch
der geoffenbarten und durch Mosen in Schriften
verfaßten Religion nach der Länge erwiesen ist.
Da nun die Mesianische Wunderwerke ein we-
sentlicher Theil von den Geschichten sind, und auf
die Religion gehen, so gilt auch von ihnen der schon
geführte Beweis.

2. Die von den wahren Wunderwerken gege-
bene Kennzeichen nun nach einander zu applici-
ren; so finden wir in den Mosaischen zuvorderst
das erste von der Beschaffenheit der Wunder-
werke, daß sie nemlich ganz offenbarlich über alle

Natur-Kräfte der Creaturen gehen, und allein Gott können zugeschrieben werden; zumal wenn man sie dabey in ihrer Menge betrachtet, und die übrigen Kennzeichen dazu nimmt.

3. Da nun unter denselben zuvorderst auf die Person des Wunderthäters zu sehen ist, so finden sich bey Mose im hohen Grad alle diejenige Eigenschaften, welche ihn glaubwürdig machen, und nicht den allergeringsten Zweifel, daß ihn Gott solcher hohen Wunder-Gabe habewürdigen können und wollen, übrig lassen; wie bereits oben gezeiget ist.

4. Sehen wir nun dazu auch die Lehre an, welche bey den Mosaischen Wundern zum Grunde lag, so ist bereits num. 1. mit wenig Worten wiederhohlet, was oben ausführlich erwiesen ist. Und haben wir igo nur dieses zu erwegen, daß die Wunderwerke nicht allein zur Bestätigung der Lehre gedienet haben, sondern daß auch die Lehre selbst zu ihrer Prüfung ein vortrefliches Kennzeichen an die Hand gebe. Denn diese wurde nicht erst durch Mosen offenbahret, sondern nur aufgekläret, und, dem äußerlichen Gottesdienste nach, in eine besondere und vorbildliche Form verfasset. An sich selbst aber rührete sie aus der den ersten Altvatern vor der Sündfluth schon gethanen göttlichen Offenbahrung her: und war sie, wie inden Familien der Patriarchen durch oft widerhohlte Offenbahrung unterhalten und immer mehr erläutert, also auch durch dieselbe weit und breit fortgepflanget, und characterisirete sich an aller

Mey

Menschen Gewissen als göttlich. Da sie nun vor den Mosaischen Wundern bereits geoffenbahret war, so konnte sie auch zu derselben Prüfung dienen. Denn man konnte also schließen: Ist die von den uralten Patriarchen auf die Jüdische Nation gebrachte Religion von Gott, so müssen auch gewiß die Wunderwerke, welche sie zum Grunde haben, und welche auf ihre Verklärung gehen, von Gott seyn; weil man sonst sagen müste, daß die von Gott geoffenbahrete Religion nur von den Creaturen bestätigt sey. Welches so viel weniger seyn kan, so viel mehr die Mosaischen Wunderwerke alle Kräfte der Creaturen übersteigen.

5. Was den Zweck der Mosaischen Wunderwerke betrifft, so legitimiret auch dieser dieselbe, als göttlich. Denn ausser dem, daß sie die an sich selbst durch ihre wesentliche Beschaffenheit sich als göttlich erweisende Lehre bestätigen, und, zu derselben würdigen Betrachtung und Annahme, auch die abergläubischen Völker erwecken konnten, so bekräftigten sie den unmittelbaren Beruf Moses, und setzten ihn in die bey dem ganzen so grossen Volcke ihm hochnöthige Auctorität, die setzten auch dazu, daß der ganzen Jüdischen Nation ein solcher mächtiger Eindruck von dem recht göttlichen Ansehen des ganzen Gesetzes gegeben wurde, der von ihr mit gleichem Nachdrucke von Zeit zu Zeit bey fortgesetztem Gottesdienste auf die späte Nachkommen ist fortgesetzt worden, also daß auch noch die heutigen Juden sich davon überzeuget halten. Da nun die Wunderwerke Moses die

die

diesen Zweck gehabt und auch erreicht haben, so hat man sie auch daraus für wahre und göttliche zu erkennen.

6. Die bey den Wunderwercken zu bemerkende Haupt Umstände, und darunter insonderheit die vorher geschehene Verkündigung anlangend, so kan man zwar nicht sagen, daß sie lange wären vorher verkündiget worden: daß aber doch Gott das zu seinem besondern Eigenthum erwählte Volk nach ihrer grossen Vermehrung aus Egypten ins Land Canaan führen wolte, das war deutlich genug vorher verheissen. Und weil solches nicht wol anders, als durch einen mächtigen Arm Gottes geschehen konte, so war solche Verheissung in der That mit auf die Wunderwerke gegangen. Und da diese nicht allein in dem Angesichte eines Volks von so vielen hundert tausenden geschehen war, sondern auch dazu von Mose, was vorgegangen ist, mit Bezeichnung der Zeit, des Orts und gewisser Personen, auch anderer Umstände, ist in Schriften verfaßet worden, und so gar keiner jemals die Geschichte in Zweifel gezogen hat, daß sie vielmehr von allen nachfolgenden Scribenten, die sich darauf beziehen, sind bekräftiget worden, so stehet die Wahrheit von ihrer ehemaligen würcklichen Existentz, welche uns zuvor erwiesener massen so gar augenscheinlich auf Gott führet, so viel gewisser und bester.

Der

Der andere Satz.

Die Werke der Egyptischen Zauberer sind zwar eines theils keine Blendwerke, aber auch andern theils keine eigentliche Wunderwerke gewesen.

Erweis.

1. Keine Blendwerke waren sie; weil sich da von nicht die geringste Spur im Mosaischen Texte befindet, sondern vielmehr das Gegentheil, daß alles also, wie es erzehlet wird, wirklich geschehen sey. Wie denn, wo nur eine bloße Augenverblendung vorgegangen wäre, Moses solches so viel eher würde gemercket und entdeckt haben, so viel weniger ihm, der in einem solchen Lichte und in einer solchen Kraft Gottes einherging, es hätte können verborgen bleiben und so viel mehr die Entdeckung zu seinem Zwecke würde beygetragen haben. Es läßt sich auch nicht absehen, wie den Zauberern die Augenverblendung würde möglicher gewesen seyn, als die wirkliche Verrichtung dessen, was von ihnen gesagt wird.

2. Wenn nun aber die von Mose bemeldeten Handlungen wirklich geschehen sind, und sich daher fraget: ob sie denn auch eigentliche Wunderwerke gewesen sind? so kommt es zur Beantwortung dieser Frage auf die Beschreibung eines Wunderwerks an. Nimmt man ein Wunderwerk in dem Verstande, daß es sey eine solche Hande

Handelung, welche über alle menschliche Natur-Kräfte gehet und ganz außerordentlich ist, so kan man wol sagen, daß die Zauberer Wunder gethan haben. Verstehet man aber ein Wunderwerck von einer solchen Sache, welche über die Kräfte aller Creaturen gehet und Gott allein zukömmt, auch daher von Gott entweder unmittelbar, oder mittelbar herkömmt, und wie die reine Lehre zum Grunde hat, also auch auf einen zu derselben Ausbreitung, oder auch sonst zu des göttlichen Namens Verherrlichung gehenden Zweck gerichtet ist; so kan man der Zauberer ihre Dinge keinesweges wahre Wunderwerke nennen. Denn a) ob gleich ihre Wirkungen über ihre eigene Kräfte gegangen sind, so können wir doch nicht sagen, daß sie auch die Kräfte des Satans übertroffen haben, da uns die Grenzen derselben noch nirgends bezeichnet sind. Da sie nun von der bösen Geister, welchen die Zauberer ergeben waren, ihren anerschaffnen und in so fern noch erhaltenen Natur-Kräften können entstanden seyn, so können wir nicht sagen, daß sie überhaupt übernatürlich sind. Wir können auch b) die Zauberer für keine rechte und ächte Wunderthäter, wie sie oben beschrieben sind, halten, auch ihnen so wenig die wahre Lehre, als den rechten Gott wohlgefälligen Zweck zuerzählen. Welches beydes doch aber bey den eigentlichen Wunderwerken zum Grunde liegen muß.

3. Da nun die Wirkungen der Zauberer weder eines theils bloße Augenverblendungen und Betrü-

Betrügereyen, noch auch andern theils eigentliche Wunderwerke gewesen sind: so sind es solche Handlungen gewesen welche vom Satan hergerühret sind, zu dem Ende, das dadurch wenn die Zauberer es Mose und Aarone einiger massen gleich thaten, das Herz Pharaonis und der Egyptier noch mehr verstocket werden möchte. Und obwol Gott solches zum gerechten Gerichte eines theils zugelassen hat; so hat er doch hingegen gezeigt, daß die noch übrige Naturkräfte des Satans sehr eingeschränket sind: wie sie denn ohne das überhaupt unter solcher Einschränkung Gottes stehen, daß sie ohne Gottes besonderer Zulassung nicht zur außerordentlichen Wirkung kommen können; wie wir an dem, was mit dem Hiob vorgegangen ist, wahrnehmen.

Der dritte Satz.

Die Wunderwerke, welcher außer den Mosaischen noch sonst im alten Testament gedacht wird, insonderheit derer des Elia und Elisai, auch Daniels, sind wahrhaftige Wunder.

Erweis.

Denn es finden sich dabey alle oben beschriebene Kennzeichen der wahren Wunder: man sehe die Sache selbst an, oder die Wunderthäter nach ihrer Beschaffenheit, wie auch die Lehre, welche sie dabey zum Grunde, und den Zweck, welche

welch

welchen sie, oder Gott durch sie, damit zur Verherrlichung seines Namens, theils nach der Gnade, theils nach der Gerechtigkeit gesucht und erhalten hat. Es ist auch von allen solchen wundervollen Geschichten theils durch ihre wirkliche Existenz, theils durch ihre von den Männern Gottes geschehene Aufzeichnung bey so vielen hundert tausend, ja etlichen Millionen Menschen, eine solche allgemeine und beständige Ueberzeugung daher entstanden, welche keinen Zweifel zurück gelassen hat. Und also stehen sie der Wahrheit nach eben so feste, als die ganze Geschichte vom Jüdischen Volke, ja als die von Gott geoffenbahrte, und ihm schon von den Patriarchen übergebene, durch Mosen aber in eine besondere Oeconomie verfassete und durch die Propheten immer mehr aufgeklärte Religion selbst.

Der vierte Satz.

Die Wunderwercke Christi und seiner Apostel sind auch wahrhaftig geschehen und solche gewesen.

Erweis.

1. Zuvorderst lieget alhier zum Grunde alles dieses, was im dritten Theile von der Wahrheit der Christlichen Historie und Religion nach der Länge vorgestellet wird. Denn da die Wunder Christi und seiner Apostel ein wesentliches Theil davon sind, so gilt auch davon dasjenige, was vom gangen sonnenklar erwiesen ist.

2. Ap-

2. Appliciret man dazu die zuvor angezeigte Kennzeichen der wahren Wunderwerke auf die Thaten Christi und seiner Apostel, so findet man sie dabey alle mit einander in dem höchsten Grad. Welches, da es aus obiger Abhandlung schon zur Genüge erhellet, alhier keine besondere Vorstellung erfordert, doch aber hernach an seinem Orte wird mit in besondere Betrachtung zu ziehen seyn.

Der fünfte Satz.

Aus der bisherigen Abhandlung der Materie von den Wunderwerken können, außer den schon angeführten Werken der Egyptischen Zauberer, und außer dem Ort 5 B. Mos. 13. einige sonst schwere Schrift-Stellen des neuen Testam. von den Wunderwerken, welcher Art sie sind, oder seyn werden, nemlich die Matth. 24, 24. 2 Thess. 2, 9. 10. Offenb. c. 11, 5. u. f. c. 13. u. f. recht verstanden werden.

Erweis und Erläuterung.

I. Ich fange alhier billig an von den beyden lehtern, als den Haupt-Stellen, welche, wenn sie recht eingesehen werden, auch den übrigen ein Licht geben. Was nun den ersten betrifft, den Off. c. 11, 5. u. f. von den zween Zeugen und Wunderthätern, so ist davon folgendes zu merken:

a) Die gemeinen Auslegungen, da man so wol
die

die Zeugen, als ihre Zeugnisse und Wunderwerke, womit sie ihr Zeugniß bestätigt haben, bald so, bald so, oder der eine es hievon, der andere davon, meist im verblümmten Verstand auslegt, findet nicht statt, wie der gelehrte und berühmte Niederländische Theologus, CAMPEGIUS VITRINGA in seinem Commentario mit mehreren erwiesen hat. Daß aber auch seine eigene Erklärung ungegründet sey, das findet der Leser dargethan in meinem Apocalyptischen Lichte und Rechte.

Und daselbst habe ich hingegen zu des in prophetischen Sachen nicht ungeübten, oder doch derselbigen nicht unfähigen, Lesers Prüfung vorgestellet, ob nicht, da das antichristliche Reich, oder das geistliche Babel des neuen Testaments Offenb. c. 17, 8. ausdrücklich das geistliche Egypten genennet wird, und also das Gegenbild ist von jenem, als dem Vorbilde, und sich wie in jenem Pharao, also in diesem das Apocalyptische grosse Thier, befindet: ob nicht, sage ich, dasjenige, was im Gegenbilde von den zween Zeugen vorkömmt, so wol von zween eigentlichen Zeugen und Wunderthätern, als Moses und Aaron im Vorbilde solche gewesen sind, zu verstehen sey? zumal da die im Gegenbilde vorgestellte Zeugen im Geiste und in der Kraft Moses und Elia auftretende vorgestellet werden, und sich in den Wunderthaten eine grosse Gleichheit zwischen den Wunderthätern des Vor- und Gegenbildes

des befindet: und im Gegenbilde auffer dem Mosaischen Vorbilde deswegen mit auf das Elianische gesehen wird, weil Achab mit seiner Jesabel ein Vorbild gewesen ist von dem Apocalyptischen Thiere und hurischen Weibe der grossen geistlichen Babylon. Nach welchem Grunde denn dasjenige, was von den Wunderthaten der zween Apocalyptischen Zeugen gesagt wird, eben so wol nach dem Buchstaben zu verstehen ist, als dasjenige, was wir von den Wunderwerken Mosis und Eliä lesen.

2. Wer nun den ersten Ort aus der Offenbarung Johannis also einsiehet, der hat damit zugleich einen hermenevtischen Schlüssel zum rechten Verstande des andern. Wie aus folgenden Anmerkungen erhellet:

a) Der falsche Prophet, c. 13, 11. u. f. c. 16, 13. c. 19, 10. als das andere Thier, stehet mit denen, die seines gleichen sind, den c. 11. beschriebenen wahren Propheten und Zeugen Gottes entgegen, nicht weniger, als die Zauberer in Egypten Mosi und Aaron entgegen stunden; und gehören zusammen in einerley Zeit des antichristlichen Drucks unter dem grossen Thier, als dem Gegenbilde des Königs Pharao.

b) Gleichwie nun die Zauberer in Egypten zwar keine eigentliche Wunderwerke gethan, aber doch auch keine blossen Blendwerke gemacht, sondern sie dasjenige, was von ihnen gesagt wird, wirklich, aber aus der Kraft des Sa-

tans hervor gebracht haben: also hat man auch die Dinge, der dem apocalypthischen Thiere zu Dienste stehenden falschen Propheten anzusehen; daß sie zwar eines theils von den eigentlichen Wunderwerken der zweien Zeugen Gottes, sehr weit unterschieden sind, aber auch andern theils nicht in einer blossen Augenverblendung bestehen, sondern in der That aus der Wirkung des c. 12. beschriebenen Drachen, ihre Wirklichkeit haben werden.

3. Gleichwie der erste Ort den andern erkläret: also erläutern sie beyde den dritten 2 Thess. 2, 9. 10. Denn er handelt von dem apocalypthischen Thiere: wie aus solcher Dertter Vergleichung ganz augenscheinlich erhellet, und im Apostolischen Lichte und Rechte mit mehrern erwiesen ist. Und folglich so gehen die Worte von den Kräften, Zeichen und Wundern Falsches, der Lügen, oder des lügenhaften Wesens, nicht so wol auf die wesentliche Beschaffenheit der außerordentlichen Dinge, daß sie ohne eine Wirklichkeit nur in einem blossen Blendwerke bestanden hätten; als auf den falschen und lügenhaften Grund und Zweck, darauf sie gebauet und gerichtet waren, nemlich auf die falsche Lehre und verkehrte antichristliche Religion: worvor sie die Liebe zur Wahrheit nicht hatten an sich genommen, oder nicht würden an sich nehmen, daß sie selig würden. Welchen daher Gott aus ihrer eignen Schuld nach einem gerechten Verhängniß

hängniß kräftige Irrthümer senden würde, der Lügen zu glauben v. 11.

4. Diese Verter aber insgesamt erläutern den Matth. 24, 24. sintemal er auf eben dieselbe Zeit und auf eben dieselbe Sache gehet, da die falschen Propheten werden grosse Zeichen und Wunder thun, um, wo es möglich wäre, auch die Auserwehlten in Irrthum zu verführen.

Fernere Anmerkungen.

1. Daß in diesen Orten von würcklichen Wunderdingen gehandelt werde, das zeigt der klare Buchstabe ausdrücklich genug an: da hingegen keine Spur darinnen zu finden ist, daß es nur auf eine bloße Augenverblendung ankommen werde. Und ob gleich 2 Thess. 2, 9. zu den Worten von den Kräften, Zeichen und Wundern das Wort *Verdes*, der Lügen, gesetzt wird; so gehet doch nach dem ganzen Contexte und nach den Parallelen Vertern dieses Wort nicht auf die Beschaffenheit der Dinge, die bemeldet werden, sondern auf ihren Grund und Zweck, darauf sie gebauet und gerichtet sind, nemlich auf das dem rechtschaffnen Wesen Christi und seines Reichs entgegen gesetzte lügenhafte Wesen des Antichristenthums.

2. Es wird demnach in diesen Orten Matth. 24. 2 Thess. 2. und Offenb. 13. gehandelt von solchen würcklichen Dingen, welche durch die dem Satan anerschaffene und im Reiche der Natur noch übrig gelassene Kräfte zuwege gebracht werden.

den, nachdem ihm GOTT zulasset, sich derselben ohne die sonst gewöhnlichere und mehrere Einschränkung zu gebrauchen.

3. Könnte man nun die Wunder der Egyptischen Zauberer von den göttlichen Wundern Moses gar wohl unterscheiden; so wird auch den Gläubigen die Unterscheidung der außerordentlichen Werke der Finsterniß, wodurch derselben äußerste Kräfte endlich ausbrechen werden, von den eigentlichen und göttlichen Wunderwerken gar leicht seyn. Denn sie werden es ja gleichsam mit Händen greiffen, daß die Antichristliche Wunderwerke das Antichristenthum zum Grunde und zum Zweck haben; und folglich so werden sie durch solche Dinge sich gar nicht einnehmen lassen, sondern sie verabscheuen, als Werke der Finsternisse.

4. Da nun ein so großer Unterschied ist zwischen den wahren Wunderwerken Gottes, welche über alle natürliche Kräfte der Menschen gehen, und den zwar außerordentlichen, aber doch nicht übernatürlichen, sondern nur bloß natürlichen Werken des Satans, und jene allein den eigentlichen Namen der Wunderwerke verdienen; so sind auch davon diejenigen Schriftstellen zu verstehen, darinnen diese GOTT allein zugeeignet werden, nemlich Ps. 72, 18. Ps. 86, 9, 10. Ps. 136, 4.

5. Es ist doch aber nicht zu leugnen, daß auch die mehr gedachten Werke der Finsterniß im gewissen, oder nicht so gar eigentlichen Verstande Wunderwerke genennet werden können, weil sie in

in Ansehung dessen, daß sie über alle blos menschliche Kräfte gehen, und daher von den Ungeübten wie für eigentliche Wunderwerke angesehen werden, also auch in angezogenen Orten der heiligen Schrift selbst mit den wahren Wunderwerken gleiche Benennungen haben; indessen aber doch von ihnen ihrem Wesen und ihrem Haupt-Kennzeichen nach weit unterschieden sind und bleiben.

Anmerkung.

So viel von der vest gegründeten Wahrheit der Messianischen, den Patriarchen und Juden geoffenbahrten Religion. Daß aber die Christen dabey nicht haben können stehen bleiben, das macht ihre grosse Unvollkommenheit, welche sie bey der Vollkommenheit ihrer wesentlichen Stücke, in ihrer oconomischen Beschaffenheit hat. Und diese ist nun nach ihren Haupt-Puncten noch kürzlich vorzustellen: als welches zur Kette dieser Demonstration gehöret, und auf den folgenden dritten Theil uns wider die Juden in den Stand setzet, die Wahrheit unserer Religion wider ihren Unglauben zu retten, und sie davon zu überzeugen.

Die dritte Section

Von

der Unvollkommenheit, welche die Messianische Theologie und Religion bey ihrer wesentlichen Vollkommenheit in ihrer Levitischen Oeconomie also gehabt hat, daß sie uns von sich auf die Vollkommenheit der Evangelischen Oeconomie führet.

Der erste Satz.

Die Mosaische Religions-Oeconomie hat eine Unvollkommenheit gehabt an den an sich vortreflichen Verheissungen und Vorbildern.

Erweis.

Dieses zu erweisen wird fast überflüssig seyn. Denn das die Messianische Religion voller Verheissungen gewesen, das ist ganz offenbar: und eben so klar ist es auch, daß ihre alte und erste Oeconomie in vielen Vorbildern, theils historischen, theils ceremonialischen, ist gestellet worden; wie es nicht allein der Erfolg der Erfüllung, sondern auch die Beschaffenheit der Sache selbst genugsam dargethan hat. Da nun beydes, die Verheissungen
und

und Vorbilder, aufs künftige gingen, so hatten sie darinnen ihre Unvollkommenheit; die Vollkommenheit aber ist in dem, was damals noch zukünftig war, und nun vorlängst geschehen und noch gegenwärtig ist.

Der andere Satz.

Die Mosaische Oeconomie hat auch darinn eine grosse Unvollkommenheit bey den Jüden gehabt, daß sie nur an ein Land, und darinn an ein Volk, und in dem einzigen Volke, ihren äußerlichen Hauptstücken nach, an einen Ort, nemlich erstlich an die Stifts-Hütte und hernach an den Tempel, gebunden war.

Erweis.

Da dieses an sich selbst schon klar ist, so haben wir alhier nur den Unterscheid zu merken, daß die Mosaische Oeconomie diese grosse Einschränkung nur allein bey dem Jüdischen Volke im Lande Canaan gehabt hat; sintemal außer diesem Lande und Volke, auch außer ihrem Levitischen Gottesdienste, auch unter den übrigen Völkern alle diejenigen, welche der Noachischen Tradition von der Mesianischen Religion nachgegangen sind, oder sich bey so mancher oben bemeldeten Gelegenheit haben dazu erwecken lassen, haben selig werden können. Daß aber die auf ein einiges

Völk, so sehr eingeschränkte Oeconomie noch nicht die rechte seyn, und sie nach der Ankunft des Mesia nicht in solcher Einschränkung bleiben. Folte, das Folte man daraus gar sonnenklar schliessen, daß das geistliche Gnaden-Reich des Mesia, den so vielen Verheissungen nach, unter alle Völker auf Erden folte ausgebreitet werden.

Der dritte Satz.

Die Unvollkommenheit der Mosaischen Oeconomie ist auch daraus zu erkennen, daß unterschiedliche Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten ohne völlige Aufklärung geblieben, und die Jüden dabey mehr aufs äusserliche, als aufs innerliche, geistliche und ewige geführt sind.

Erweis.

1. Was die Glaubens-Lehren betrifft, so erkennen wir die Unvollkommenheit der ersten Offenbarung zuvorderst an dem Geheimniß der heiligen Drey-Einigkeit. Es lieget zwar dasselbe in den Schriften des alten Testaments so reichlich bezeuget, als zur gläubigen Erkenntniß genug war: wie denn auch die alte Jüdische Kirche daher zur allgemeinen Bekantniß gekommen ist: wie wir hernach im vierten Theile sehen werden. Jedoch aber war die Klarheit davon so groß noch

noch nicht, als sie zur Zeit der Evangelischen Oeconomie worden ist: als darinnen wir auch unterschiedliche besondere Werke, welche sich die drey Personen der Hochgelobten Gottheit ins besondere zu eignen, viel deutlicher vorgestellt finden, als dort geschehen ist.

2. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Geheimniß von Christo nach seiner Person, seinem Mittler-Amte und seinem gedoppelten Stande: als von welchen allen unter und nach dem neuen Bunde ein viel helleres Licht aufgegangen ist. Und eben also stünde es auch um die trostreiche Lehre von der Vereinigung und von der Gemeinschaft der gläubigen Glieder Christi mit ihrem Haupte, und von dem Glauben selbst; wie auch von den vielen und so herrlichen Heils-Gütern, welche wir von und in Christo haben. Unterschiedlicher andern wichtigen Puncte nicht zu gedenken. Von welchen allen aber doch dieses zu merken ist, daß sie doch auch schon bey der alten Oeconomie ihren gemüßsamen Grund gehabt haben.

3. Mit der Lehre von der wahren Bekehrung hatte es gleiche Verwandniß, daß sie zwar hie und da gar nachdrücklich vorgetragen und eingeschärft ist; aber doch lange nicht also, als wir es in den Schriften des neuen Bundes finden. Denn da dieses alles nur hauptsächlich aufs innere, geistliche, und ewige führet, und das äussere nach dem innern Grunde reguliret und beurtheilet wissen will, so ging jene Oeconomie, bey mäßig

ein-

eingeschärfetem innerlichen Dienste Gottes, größten theils nur aufs äußerliche und zeitliche, also daß es dabey zuvorderst auf den äußerlichen Gehorsam ankam, dieser auch die Verheißung der zeitlichen Belohnung, der vorseßliche Ungehorsam aber die Bedrohung der zeitlichen Bestrafung hatte. Und folglich so war auch die ganze Sitten-Lehre in ihrer Uebung mehr gesetzlich und äußerlich, als evangelisch und innerlich. Und diß ist es, was Paulus bezeuget Röm. 16, 25. Eph. 3, 3. u. f. Col. 1, 26. 2 Tim. 1, 10. Hebr. 2, 2. 3. c. 10, 20. Daher Petrus 1 Ep. 1, 12. schreibt, daß auch die Engel geläset in die Geheimnisse des Reiches Gottes zu schauen.

Der vierte Satz.

Bei solcher Unvollkommenheit der Levitischen Oeconomie sind die Bundes-Genossen von GOTT gleichsam als unmündige Kinder angesehen, ihnen ist auch bei ihrer Schwachheit mehr nachgesehen worden.

Erweis.

1. Dieses zeigt zuvorderst die ganze Levitische Verfassung des Gottesdienstes mit den Opfern und Reinigungen an sich selbst an. Denn führete gleich alles im evangelischen Sinne auf Christus, so war das Gesetz doch nur Pädagogus, ein Zuchtmeister auf Christum; wie ein Zucht-

meister, den unmündigen Kindern, die sich selbst noch nicht zu regieren wissen, vorgeſetzt wird. Wie Paulus unter andern ſonderlich Gal. 4, 1. u. ſ. ausdrücklich bezeuget. Daher die ſo weitläuftige und dabey ſo ernſtliche Vorſchrift, welche in ſo manchen Puncten mit der Bedrohung von der Ausrottung aus dem Volke eingeknüpft iſt, daſelbſt im Contexte und auch ſonſt mit einem ſchweren Joch verglichen wird: dagegen Chriſtus von der neuen Oeconomie Matth. 11, 28. 29. ſpricht, daß ſein Joch ſanft und ſeine Laſt leichte ſey.

2. Hält man nun unmündigen Kindern mehr zu gute, als den mündigen, welche zu ihren männlichen Jahren und reifen Verſtände gekommen ſind, oder doch gekommen ſeyn ſollen: ſo geſchahes auch an den Jüden: wie wir unter andern inſonderheit an der geduldeten Polygamie und an den zugelassenen Ehescheidungen klärlich ſehen; welches Nachſehen unſer Heiland ſelbſt ihres Hergens Härtheit zuſchreibet, Matth. 19, 8.

Anmerkung.

Was biſher von der Unvollkommenheit der Moſaiſchen Oeconomie vorgeſtellt iſt, das muß keinesweges dazu gemißbraucht werden, daß man ſie verächtlich machen wolte. Welches aber leider geſchiehet nicht allein von den Naturaliſten, welche mit ihr auch die neue Evangelische Oeconomie aus den Augen ſetzen, und bey ihrem bloſſen

bloſſen

blossen Natur-Lichte nur in der Nacht bey einigen Mond-Schein wandeln, sondern auch von einigen Christen selbst; sonderlich denen, welche durch die Socinianische Hypothese des Johannis Speneri (deren Unrichtigkeit am Ende des fünften Buches Moses der Leser entdeckt findet) sich haben einnehmen lassen, und leugnen, daß des levitischen Gottesdienstes Haupt-Absicht in Vorbildern auf Christum gerichtet gewesen sey. Ja was noch mehr ist, so verfallen sie dabey gar dahin, daß sie vorgeben, die alte Mosaische Oeconomie habe es nur blos allein mit äußerlichen und zeitlichen Dingen zu thun gehabt, ohne Anführung auf das geistliche und ewige; als welches Gott der neuen Oeconomie vorbehalten habe. Welcher Irrthum gemeiner und dabey schädlicher ist, als mancher gedanken mag. Daher ich für nöthig finde, demselben nachfolgenden Satz mit seiner kurzen Deduction entgegen zu setzen.

Der fünfte Satz.

Es ist aber die bisher gezeigete Unvollkommenheit der Levitischen Oeconomie keines weges dahin und so weit zu dehnen, daß man sagen könnte, es wäre das Jüdische Volk nur ganz allein auf das äußere und zeitliche, nicht aber dabey zugleich auf das innerliche, geistliche und ewige geführt worden, darauf sie doch

ben

ben dem äußerlichen allerdinge gewiesen sind.

Erweis.

1. Zum Grunde lieget alhier diejenige Schöpfung des Menschen, vermöge welcher er nicht allein der Seelen nach ein unsterblicher Geist ist, sondern auch das Ebenbild Gottes in den anerschaffnen geistlichen Eigenschaften der Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit an sich trägt, oder getragen hat. Sind denn nun gleich diese durch den Sünden-Fall verlohren gegangen, so ist doch die geistliche und aufs ewige erschaffene Natur selbst geblieben, und auf alle Menschen fortgepflanzt worden; also daß ein jeder auch ausser der besondern göttlichen Offenbarung auf gewisse Art hat erkennen können, daß er zur seligen Ewigkeit erschaffen sey, und zur seligen Gemeinschaft mit Gott in Zeit und Ewigkeit gelangen müsse, wenn ihm in Zeit und Ewigkeit zu seiner wahren Wohlfahrt gerathen werden sollte.

2. Und daß ich, ehe ich weiter gehe, dieses, daß die Natur des Menschen vermöge der Schöpfung hauptsächlich auf das ewige Leben gerichtet worden, noch mit mehrern erläutere; so konte die durch die Sünde dem menschlichen Geschlechte zugezogene Hinfälligkeit und Sterblichkeit des Leibes so viel mehrern Eindruck davon geben, so viel mehr die Menschen von dem Wesen ihrer Seelen, als eines unsterblichen Geistes, aus, in und bey sich selbst überzeuget seyn konten. Daß

zu denn der innere Trieb des Gewissens kam, der sie so wol bey der Ruhe, als bey der Unruhe, nach dem unterschiedenen Zustande ihres Gemüths, mit einem geheimen Zuge auf die Ewigkeit führte.

3. Und was war es nicht für eine kräftige Ueberzeugung von einem, nach diesem zeitlichen, künftigen ewigen Leben, welche Gott der ersten Welt vor der Sündfluth damit in der That selbst gab, wenn er den Zenoach ganz unvermüthet aus der Zeit in die Ewigkeit nach Leib und Seel versetzte 1 B. Mos. 5. Denn da Exempel ohne das gemeiniglich kräftiger lehren, als blosser Worte, so ist diese wirkliche That der damaligen Welt eine solche reale Predigt vom ewigen Leben gewesen, welche den davon ohne das schon überzeugeten ersten Menschen viel mehrers Nachdenken hat geben können, als viele mündliche Vorstellungen: zumal da das, was geschehen war, unmöglich hat verborgen bleiben können. Und eben also haben wir die Zimmelfart Eliä anzusehen nach 2 Kön. 2, 11. Und da man nach einem gar hohen Alter auch schon damals gesehen, wie hinfällig die menschliche Natur sey, so haben auch die gemeinen Exempel der sterbenden, sonderlich solcher, welche sich nicht ohne Erweckung und Erbauung anderer auch noch in ihrem letzten zum seligen Abschiede würdig zubereitet und vom ewigen Leben geredet haben, ausser dem, was sie noch sonst dazu aus dem Lichte der unmittelbaren Offenbarung für Anleitungen gehabt, davon eine beständige Erinnerung gegeben.

4. Was

4. Was machte den Abraham zur Aufopferung seines Sohnes sonst so willig und so freudig, als der Glaube, da er vermöge der von Isaac empfangenen Verheissungen gewiß hoffete, daß ihn Gott von den Todten wieder erwecken könnte und würde: wie Paulus Hebr. 11, 19. ausdrücklich von ihm bezeuget. Und wie konnte er auch die Verheissung Gottes, da er ihn selbst versicherte, er wolte sein Schild und sein sehr grosser Lohn seyn, 1 B. Mos. 15, 1. anders verstehen, als daß sie in ihrer rechten Fülle aufs ewige gehe? Daß der Welt ein allgemeines Gerichte, und folglich nach diesem Leben ein ewiges zur Seligkeit, oder Unseligkeit, bevorstehe, dessen war er so gewiß, daß er in seiner Fürbitte für die Leute zu Sodom 1 B. Mos. 18, 25. sich auf das allgemeine Welt-Gerichte berief, und unter andern sprach: Es sey ferne von dir, daß du tödest den Gerechten mit dem Gottlosen, daß der Gerechte sey, gleichwie der Gottlose, das sey ferne von dir, der du aller Welt Richter bist, du wirst so nicht richten. Und da es mit Jacob zum letzten kam, sprach er vor seinem Tode nach seinem aufs ewige gerichteten Glauben: *Ich warte auf dein Zeil!* 1 B. Mos. 49, 18. womit er denn zugleich den Sinn und die Bekänntniß der Patriarchen, auch aller übrigen Gläubigen vor und nach ihm, ausgedrucket hat. Man sehe auch wie Moses in seinem prophetischen Liede, 5 B. Mos. 32. vom allgemeinen Welt-Gerichte, und zum theil auch

N

von

von dem, was darauf erfolgen wird, zeuget, wenn er v. 35. spricht: Die Rache ist mein, ich will vergelten. v. 36. Der **HER** wird sein Volk richten, und über seine Knechte wird er sich erbarmen. Und hernach in dem prophetischen Segen der sämtlichen Stämme c. 33, 29. Wohl dir Israel! Wer ist dir gleich! O Volk, daß du durch den **HER**n selig wirst! Was zeigete auch die Lebens-Art von den Sterbenden: sich zu seinem Volke sammeln 4 B. Mos. 20, 26. 5 B. Mos. 32, 52. anders an, als die Unsterblichkeit der Seelen, nach welchem die vom Volke schon Verstorbenen noch vorhanden, und also in einem andern Leben seyn müssen. Siehe auch vom jüngsten Gerichte den schönen Ort 1 Sam. 2, 10. in dem prophetischen Gebete der Hanna, da es heißt: Der **HER** wird richten der Welt Ende, und wird Macht geben seinem Könige, und erhöhen das Horn seines Gesalbten.

5. Sehen wir von Mose zu den Psalmen Davids, so finden wir darinn das künftige Welt-Gerichte, darauf bey den Gerichteten die selige, oder unselige Ewigkeit erfolget, in vielen Psalmen aufs nachdrücklichste bezeuget. Hebet er doch so fort den ersten Psalm an von der Seligkeit der Gerechten, auf welche sie sich gewißlich in diesem Leben nicht viele Rechnung machen konten, Man sehe vom künftigen Welt-Gerichte unter andern Ps. 94, 1. 2. **HER** **GOTT**, des die Rache ist, **GOTT**, des die Rache ist, er

erscheine. Erhebe dich, du Richter der Welt u. s. w. Ps. 96, 13. 14. Der Herr kommt, er kommt, zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völker mit seiner Wahrheit. Siehe auch Ps. 98, 10.

6. Wie nachdrücklich Salomo in seinem Prediger auf das ewige führe, das sehe man sonderlich c. 3. 21. da die im teutschen anstößig lautende Worte nach dem Hebräischen eigentlich also zu geben sind: Wer kennet den Geist der Menschen-Kinder? Er fähret in die Hölle. Wodurch dieser denn im Contexte von der Seele eines gemeinen Thieres unterschieden wird: welches c. 12, 17. also erläutert ist: Der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Vom künftigen Gerichte lautet es c. 2. 9. also: So freue dich Jüngling in deiner Jugend = und (aber) wisse, daß dich Gott um diß alles wird vor Gericht führen.

7. Kommen wir zu den Propheten, so finden wir die Zeugnisse von dem künftigen allgemeinen Welt-Gerichte noch klärer und häufiger: da denn genug seyn mag, was wir lesen. Daniel 7, 9. u. f. da es im prophetischen Gesichte von demselben Gerichte heißt: Solches sahe ich, bis das Stühle gesetzt wurden, und der Alte setzte sich, des Kleid war schneeweiß, und das Haar auf seinem Haupte, wie rei-

ne Wolle, sein Stuhl war eitel Feuer-
flammen, und desselben Räder brannten
mit Feuer. Und von demselbigen ging aus
ein langer feuriger Strahl; tausendmal
tausend dienten ihm, und zehen hundert
mal tausend stunden vor ihm: das Gericht
ward gehalten, und die Bücher wurden
aufgethan u. s. w.

8. Und da zu dem Welt-Gerichte die Aufer-
weckung und Auferstehung der Todten nö-
thig war, so konnte man diese nicht allein daraus
schliessen, daß Gott den Menschen nicht halb,
sondern ganz, und also nach Leib und Seele,
wie er erschaffen ist, richten werde; sondern Gott
gab auch durch die Propheten klare Zeugnisse
davon. Da denn nicht allein zum Vorschein
einer und der andere Todte vom Elia und Elisa
erwecket wurde 1 B. Kön. 17, 17. u. s. 2 B. Kön.
4, 8. u. s. 2 B. Kön. 13, 14. u. s. sondern auch von
der Auferstehung der Todten ausdrückliche Ver-
heissungen gegeben sind. Denn da heist es Jes.
26, 19. Deine Todten werden leben, und
mit dem Leichnam auferstehen. Wachtet
auf und rühmet, die ihr lieget unter der
Erden! Und noch deutlicher Dan. 12, 2. 3.
Viele, so unter der Erden schlafen liegen,
werden aufwachen, etliche zum ewigen Le-
ben, etliche zur ewigen Schmach und
Schande. Die Lehrer aber werden leuch-
ten wie des Himmels Glanz, und die, so
viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Ster-
ne

ne
ber
for
nen
hör
den
nen
im
die
Gr
niß
9
dur
nur
ewig
er c
Kin
get
nem
mei
lose
aber
der
= =
ben
wen
tigl
von
Ger
See
derli

ne

ne immer und ewiglich. Und v. 13. Du aber, Daniel, gehe hin, bis daß das Ende komme, und ruhe, daß du aufstehest in deinem Theil, am Ende der Tage. Hieher gehöret auch der herrliche Ort Ezech. 37, 1. u. f. von den wieder lebendig gemachten Todten-Gebeinen. Denn wenn man auch schon diesen Ort im verblümmten Verstande nimmt, so muß doch die leibliche Auferstehung der Todten dabey zum Grunde liegen; sintemal davon sonst kein Gleichniß füglich hätte können hergenommen werden.

9. Wie gar nachdrücklich führet auch Gott durch den Propheten Ezechiel nicht die Warnung vor dem ewigen Tode bey der auf das ewige Leben zu richtenden Seelen-Sorge, wenn er c. 3. 17. u. f. also spricht: Du Menschen-Kind: Ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel: du solt aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meiner wegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: du mußt des Todes sterben = = aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest = = so wird er um seiner Sünde willen sterben, aber du hast deine Seele errettet. Und wenn sich ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit wendet = = aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gerechten warnest = = und du hast deine Seele errettet. Da man unter andern sonderlich aus den Beschluß-Reden: sein Blut

will ich von deiner Hand fordern: aber du hast deine Seele errettet, klärlich siehet, daß die Rede nicht sey vom zeitlichen, sondern vom ewigen Tode, noch von der zeitlichen, sondern von der ewigen Errettung: wie denn die Zeugen der Wahrheit, an statt des zeitlichen langen Lebens, sich bey ihrem Straf-Urthe wol des zeitlichen Todes und vielen Ungemachs versehen mußten, als welches man unter andern an dem Exempel Jeremia siehet; die Gottlosen aber bey ihrer Ruchlosigkeit oft ein langes Leben behielten. Man sehe hievon ein mehrers e. 18. da es unter andern v. 32. heist: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der ~~HER~~, ~~HER~~, darum bekehret euch, so werdet ihr leben. Desgleichen e. 32. 7. u. f. da dieses noch mit mehrern eingescharfet wird, Und da der Nachdruck dieser Worte vom Tode und vom Leben fürnemlich aufs ewige gehet, so hat man auch, ausser dem aufs zeitliche gerichteten Abschen, die Worte Gottes in Mose davon zu verstehen, wenn es 5 B. Mos. 30. 19. heist: Ich nehme Himmel und Erden heute über euch zu Zeugen: ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgeleget, daß du das Leben erwählst, und du und dein Same leben mögest. Und also erkennet man auch, wohin der Nachdruck der Worte gehe e. 27. 26. Verfluchet sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue. Darauf Paulus siehet, wenn er Gal. 3. 13. spricht:

spric
Glu
für
1
Jüd
ewi
mit
legu
könn
übr
tete
der
man
e. 2,
zum
zum
ist:
Tod
C
in C
sie
sie
sind
sche
wis
= 3
we
C
gle
Ru
um

Spricht: Christus hat uns erlöset von dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns u. f. Siehe 3 B. Mos. 18, 5.

10. In welchem Sinne und Nachdruck die Jüdische Kirche die bisher recensirte und auf ewige gehende Zeugnisse angenommen, und damit derselben eigentlichen Verstand bey ihrer Auslegung und Anwendung bekräftiget habe, das können wir aus den apocryphischen, oder den übrigen und den Canonischen nicht gleich geachteten Büchern erkennen. Man sehe das Buch der Weisheit nur ein wenig durch, so findet man darinnen die nachdrücklichsten Zeugnisse, als c. 2, 23. GOTT hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben, und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich seyn soll, wie er ist: aber durch des Teufels Fleid ist der Tod in die Welt kommen u. f.

Cap. 3, 1. u. f. Der Gerechten Seelen sind in GOTTES Hand, und keine Quaal rühret sie an. Vor den Unverständigen werden sie angesehen, als starben sie = = aber sie sind im Friede. Ob sie wol vor dem Menschen viel Leidens haben, so sind sie doch gewisser Hoffnung, daß sie nimmer sterben. = Zur Zeit, wenn GOTT drein sehen wird, werden sie helle scheinen u. f. w.

Cap. 4, 7. u. f. Aber der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbet, ist er doch in der Ruhe. = Seine Seele gefällt GOTT, dar- um eilet er mit ihm aus dem bösen Leben.

Cap. 5, 1. u. f. Als denn (am jüngsten Gerichte) wird der Gerechte mit grosser Freudigkeit stehen, wider die, so ihn geängstiget haben, und so seine Arbeit verworfen haben. Wenn dieselbigen denn solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten. Und werden unter einander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes seufzen: das ist der, welchen wir für einen Spott hatten und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er denn nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Seligen.

B. 16. u. f. Aber die Gerechten werden ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn (1 B. Mos. 15, 1.) und der Höchste sorget für sie. Darum werden sie empfangen ein herrliches Reich, und eine schöne Krone von der Hand des Herrn u. s. w.

11. Wir finden auch gar klare Zeugnisse davon im Buche Jesus Sirach; Man erwege folgende Verter c. 15, 17. Der Mensch hat vor sich Leben und Tod, welches er will, das wird ihm gegeben werden.

Cap. 17. 19. Gott wird einem jeglichen vergelten auf seinen Kopf, wie ers verdienet hat. Siehe auch c. 18, 22. Spare deine Buße nicht, bis du krank werdest = = = Ged-

der
wi
mu
c. 2
wa
die
mit
ver
nem
vor
I
oder
was
richt
ten
das
ande
An
den
Me
Leb
uns
ben
W
vom
gern
len;
verg
W
hoffe
daß u

dencke an den Zorn, der am Ende kommen wird, und an die Rache, wenn du davon mußt. Siehe desgleichen im Büchlein Tobia c. 2, 17. Wir sind Kinder der Heiligen und warten auf ein ewiges Leben, (davon auch die vorhergehenden Verter, darinn des Lebens mit dem Gegensatz vom Tode gedacht wird, zu verstehen sind) welches GOTT geben wird, denen, so im Glauben starck und fest bleiben vor ihm. Siehe auch c. 3, 6. c. 4, 30. c. 13, 2.

12. Wie sehr sich die Zeugen der Wahrheit, oder Märtyrer, von dem ewigen Leben, und, was die Gläubigen betrifft, von der darauf gerichteten Auferstehung der Todten zu den Zeiten der Maccabäer haben überzeuget gehalten, das liest man billig nicht ohne Erbauung in dem andern Buche der Maccabäer von den Zeiten Antiochi, des Syrischen Königs, mit folgenden Worten c. 7, v. 9. Du verfluchter Mensch, du nimmst mir wol das zeitliche Leben; aber der HERR aller Welt wird uns, die wir um seines Gesetzes willen sterben, auferwecken zu einem ewigen Leben.

B. 11. Diese Gliedmassen hat mir GOTT vom Himmel gegeben, darum will ich sie gerne fahren lassen um seines Gesetzes willen; denn ich hoffe, er werde mirs wol wiedergeben.

B. 14. Das ist ein grosser Trost, daß wir hoffen, wenn uns die Menschen erwürgen, daß uns GOTT wird wieder auferwecken;

R 5 : Auf mich du

Du aber wirst nicht auferwecket werden (nemlich) zum (ewigen) Leben. Siehe auch v. 20. 23. 29. c. 12. 43. 44. 44. 45. c. 14. 46. Man sehe auch JOSEPHUM, der die merckwürdige Geschichte von der Mutter und ihren sieben Söhnen, welche in der Hoffnung der Auferstehung und des ewigen Lebens das Zeitliche mit aller Glaubens-Freudigkeit dahin gegeben haben, in einem besondern Büchlein ausführlich beschrieben hinterlassen hat.

13. So viel zum Erweise, daß die Mesianische Religion in ihrer Patriarchalischen und Levitischen Oeconomie die Haupt-Lehre von der auf geistliche und ewige zuführenden unsterblichen Seele nicht allein zum Grunde gehabt, sondern auch in ganz kundbarer Bekantniß getrieben habe. Und diesem auf ewige gerichteten Zwecke kam darinnen zu statten die andere Haupt-Lehre von dem Grunde des Zeils in dem Messia; als auf dessen aus zwei Naturen bestehende Person, auch Mittler-Amt und gedoppelten Stand, der Erniedrigung und der Erhöhung, die Alten von Mose und den Propheten, mit den dazu zurechnenden Psalmen Davids, gar nachdrücklich geführt sind. Da hievon hernach im fünften Theile eine besondere Vorstellung geschehen wird, so mag alhier das wenige, was da folget, und zwar zuvorderst von dem Grunde des Zeils im Messia, genug seyn: als da sind:

a) Die Mosaische Verheissungen: deren im Mose unter andern sonderlich folgende zu mercken sind: 1 B.

- 1 B. Mos. 3, 15. Von Christo, als des Weibes Saamen, so der Schlangen, d. i. dem Satan, den Kopf zertreten sollte.
- 2, 12, 3. Von dem Saamen Abrahams, in welchem alle Völker auf Erden sollten gesegnet werden. Welche Verheissung hernach öfters wiederhohlet auch den Patriarchen, Isaac und Jacob bestätigt ist.
- 3, 49, 10. Von dem Zeld, oder Schiloh aus Juda, welchem die Völker gläubig anhangen sollten und würden.
- 4 B. Mos. 23, 20, 21. Von dem unerschaffenen Engel des Herrn, der die Israeliten durch die Wüsten in Canaan einführen würde.
- 5, 34, 6, 7. Von dem Mosi von hinten in seiner Herrlichkeit gezeigten Messia, als dem Jehovah, der sich in der Oeconomie des Heils nach seiner Gnade und Gerechtigkeit erweisen würde.
- 6 B. Mos. 24, 27. Von dem aus Jacob aufgehenden Stern.
- 7 B. Mos. 18, 13, u. f. Von dem Messia, als dem künftigen grossen Propheten.
- 8, 32, 4, u. f. Von dem Messia, als dem Zelsen des Zeils.
- b) Die Mosaischen Vorbilder, die Historischen in Isaac und Joseph u. s. w. und die Levitischen. Von welchen, wie auch von den Verheissungen, an einem jedem Orte in der Erklärung hinlänglich gehandelt wird.

c) Die

c) Die übrigen Verheissungen in den Psalmen Davids und in den Propheten, deren eine grosse Menge ist: darunter man sonderlich folgende zu mercken hat:

Psalm 2. Von dem Messia, beschrieben nach seinem königlichen Amte.

Ps. 23. Von demselben, als dem guten Hirten, nach seinem prophetischen Amte.

Ps. 110. Von ihm nach seinem Hohenpriesterlichen Amte.

Jes. 7, 14. Von der Geburt Christi von einer Jungfrauen, desgleichen auch c. 9, 6. 7. und dabey von seinem königlichen Amte.

Jes. 11, 1. 2. Von der Salbung Christi zu seinem Mittler-Amte. Siehe auch Jes. 61, 1.

c. 28, 16. Von dem Messia, als dem bewehrten Grund-Stein und Eckstein, und also von dem Grunde unsers Heils.

c. 42. Von dem Messia, nach seinem Mittler-Amte überhaupt.

c. 43, 24. 25. Von seinem Hohenpriesterlichen Amte, nach welchem er ist der Sünden-Tilger; und das zur Schlacht-Bank geführte Lamm, durch dessen Versöhn-Opfer wir gerecht werden, c. 53, in welchem wir haben Gerechtigkeit und Stärke c. 45, 24.

c. 61, 10. Von dem Messia, dem Herrn, der seine gläubigen Glieder mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit anthut.

c. 63.

sta
den
we

c. 63. Von dem Mesia, nach seinem königlichen Amte, als dem Richter der Welt.

Jer. 23, 5. 6. c. 33, 14. 15. Von dem Mesia, als dem gerechten Gewächse Davids, und dem Herrn, der unsere Gerechtigkeit ist; und also von der Person und dem Mittler-Amte desselben.

Ezech. 34 11. u. f. Von dem Mesia, als dem grossen Hirten der Schafe, auch seinem prophetischen Amte.

Dan. 2, 34. u. f. c. 7, 13. u. f. Von dem Mesia, als dem künftigen Richter aller Welt nach seinem königlichen Amte.

c. 9, 24. 26. Von der Salbung und dem Tode und Amte des Mesia.

Hos. 13, 4. Von dem Mesia, als dem Erlöser aus der Hölle und vom Tode.

Mich. 4, 5. Von der Ankunft des Mesia aus Bethlehem, und dabey von seiner ewigen Geburt und seinem königlichen Amte.

Zach. 6, 13. Von dem Mesia, als Hohenpriester und Könige.

c. 12, 10. Von dem Mesia, der von den Juden würde ans Kreuz gebracht werden.

Mal. 4, 2. Von dem Mesia, als der Sonne der Gerechtigkeit, unter dessen Flügeln man das Heil habe.

14. Gleichwie nun diese Stellen uns dergestalt auf den Messiam führen, daß sie in ihm selbst, dem Grunde des Heils, auch die Ordnung anweisen, so finden sich auch von dieser Heils-Ordnung

nung

nung noch viel mehrere Derter, und gehören dahin auch viele Umstände in den Ceremonien, als Vorbildern; welche ich iho übergehe, ausser diesen wenigen, da die Juden von Mose geführt wurden auf die geistliche Beschneidung 5 B. Mos. 10, 16. c. 30, 6. Siehe auch 3 B. Mos. 26, 41. Jerem. 4, 4. von David auf die geistliche Schöpfung Ps. 51, 12. Siehe auch Ps. 1, da die Gläubigen auch unter dem alten Bunde verglichen werden mit einem Baum, der an den Wasserbächen gepflanget ist, und also seine Frucht bringet zu seiner Zeit, daß auch seine Blätter nicht verwelken. Und Ps. 23. da ein Gläubiger, als ein Schaf, auf der grünen Weide des Mesia, als seines Hirten, keinen Mangel hat zu seiner Erquickung an irgend einem geistlichen Gute. Und, ausser der auf die geheime Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott gehenden geheimen Absicht des Hohenliedes Salomonis, gehören hieher auch viele Derter aus derselben Buche der Sprüche, 1. E. c. 23, 26. Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Und was fordert Gott in Mose durch das so ofte eingeschärfte Gebot der Liebe von ganzem Herzen anders, als einen Dienst Gottes im Geist und in der Wahrheit? Und daß die Propheten mit Ernst auf die innere Aenderung des Herzens und des ganzen Lebens gedrungen haben, das ist nicht unbekant. Man sehe unter andern Jes. 1, 16, 17, 18. c. 26, 8. 9. c. 40, 29.

30. 31. c. 55, 1. 2. c. 57, 15. c. 66, 2. Jer. 4, 3. 4. c. 6, 16. c. 7, 3. c. 17, 7. 8. c. 23, 29. c. 26, 13. c. 28, 13. c. 31, 18. und dergleichen mehr bey diesen und den andern Propheten. Insonderheit hat der Leser hierbey zu erwegen, was bey Erklärung der Worte von der auß geistliche und ewige gehenden priesterlichen Segnung des Volcks 4 B. Mos. 6, 23. u. f. vorgestellt und aus der Evangelischen Oeconomie seinem Nachdrucke nach erläutert ist.

14. Im übrigen gehören auch hieher diejenigen Stellen aus dem neuen Testamente, da Christus selbst und seine Apostel sich darauf beziehen, daß sie nichts anders lehren, nemlich von dem Grunde u. der Ordnung des Zeils, als was Moses und die Propheten gelehrt haben. Man sehe unter andern sonderlich folgende Dert:

Luc. 24, 25. 26. 27. O ihr Thoren und trages Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und er sieng an von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt war.

B. 44. u. f. Christus sprach zu ihnen: das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war: denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschriben ist im Gesetz Mose, in den Propheten, und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das

das

das Verständniß, daß sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: Also ist geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage.

Joh. 5, 39. Sachet in der Schrift, denn ihr meiner, ihr habt das ewige Leben darin, und sie ißt die von mir zeuget.

B. 46. Wenn ihr Mose gläuberet, so gläuberet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben.

Ap. Gesch. 15, 11. Wir glauben durch die Gnade Jesu Christi selig zu werden, gleicherweise wie auch sie (unsere Väter.)

Ap. Gesch. 22, 24. Das bekenne ich dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Secte heißen, diene also dem GOTT meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben steht in dem Gesetz und in den Propheten v. 15. Und habe die Hoffnung zu GOTT, auf welche auch sie selbst warten, nemlich daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und der Ungerechten. Wie Paulus sich in der Lehre von der Auferweckung der Todten auf die allgemeine Beystimmung der Jüdischen Kirche beziehet, das sehe man auch e. 26, 6. 7. 8.

Röm. 3, 21, 22. Es ist ohne Zuthuung des Gesetzes der Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, offenbahret und bezeuget durch das Gesetz und die Propheten. Ich sage aber
von

von solcher Gerechtigkeit vor GOTT, die da kommt durch den Glauben an **JESUM** Christum, zu allen und auf alle, die da glauben.

1 Cor. 15, 3. 4. Ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben ist für unsere Sünde nach der Schrift; und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage, nach der Schrift.

Sieher gehöret auch der ganze Brief an die Hebräer: darinnen insonderheit c. 11, 14. 15. zu merken ist, was von den Patriarchen gesaget wird, nemlich daß sie bey ihrer Pilgrimschaft im gelobten Lande ein himmlisches Vaterland, und eine Stadt, dessen Baumeister und Schöpfer GOTT selbst ist, gesucht haben.

16. So viel von dem Haupt-Puncte, daß den Gläubigen des alten Testaments weder der Grund des Zeils im und vom Messia, noch auch die Ordnung desselben unbekant gewesen, noch daß sie bey dem äußerlichen Gottesdienste allein sind stehen blieben, sondern dabey auch auf das geistliche und ewige mit ihrem Glauben und ihrem Leben sind geführt worden. Was an der Menge und dem Nachdrucke der Zeugnisse noch fehlt, das ist der besondern Oeconomie zuzuschreiben, und dabey fürnemlich dieses wohl zu erwegen, daß allen Patriarchen von dem innerlichen und geistlichen, oder GOTT im Geiste und in der Wahrheit zu leistenden, und dabey auf das
S ewige

ewige gerichteten Dienste vieles, das nicht aufgezeichnet stehet, aus dem geheimen Umgange mit GOTT und seinen Offenbarungen ist kund worden. Und dieses ist denn auch auf die Nachkommen in dem Jüdischen Volke fortgepflanzt, ob wol von den wenigsten in der Lauterkeit bewahret, durch die Propheten aber doch immer aufs neue aufgekläret und eingeschärft worden: wie wir aus ihren zuvor angeführten Zeugnissen gesehen haben: dabey denn viel ein mehrers ohne Zweifel mündlich vorgetragen ist.

AXIOMATA,

oder glaubwürdige Beschluß-Sätze auf den
gegangenen andern Theil.

1. Die den Patriarchen und Juden geoffenbahrte, auch guten theils andern Völkern kund gewordene Messianische Religion ist wohl gegründet, göttlich und wahrhaftig.

2. Ein anders ist es, von der Wahrheit der Messianischen Religion überhaupt überzogen seyn; ein anders ihre Beschaffenheit und Geheimnisse dergestalt einsehen und durchschauen, daß einem in keinem Stücke mehr eine Schwierigkeit und Dunkelheit übrig bleibe.

3. Die

3. Stehet einer, um einiger Schwierigkeit willen, oder daher, daß er dieses und jenes in dieser und jener an sich etwas wichtigen und schweren Disciplin, auch Kunst und Wissenschaft, noch nicht recht begreiffet, dieselbe selbst gar nicht in Zweifel, geschweige daß er sie deswegen gering schätzen sollte, sondern erkennet vielmehr daraus ihre Wichtigkeit und hält sie so viel höher; so ist man so viel mehr schuldig sich also bey der geoffenbahreten Religion zuverhalten.

4. Es ist demnach ein grosser Unterschied unter einer Unwissenheit, oder Leichtgläubigkeit und einer solchen Einfalt des Sinnes, vermöge welcher man, bey der überhaupt und insonderheit erkanten Wahrheit der geoffenbahreten Religion, mit dem Gemüthe also in Ruhe und Gelassenheit bleibet, daß man sich durch keine Scrupel in dem, was man noch nicht recht begreiffet, an der Hauptsache irre machen läffet.

5. Weil die Messianische Theologie
S 2 und